

Nikolas Schall

Verflochtene Stoffe
Ethnographie einer globalen
Assemblage

Berlin, 2017

ISBN 978-3-XXXXXX-XX-X

ISSN XXXX-XXXX

Impressum

BERLINER ABSCHLUSSARBEITEN DER EUROPÄISCHEN ETHNOLOGIE, BAND 1

Herausgegeben vom Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin

ISSN 978-3-XXXXXX-XX-X

ISBN XXXX-XXXX

VERFLOCHTENE STOFFE. ETHNOGRAPHIE EINER GLOBALEN ASSEMBLAGE

Masterarbeit am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin

Betreut durch: Regina Römhild

Redaktionelle Bearbeitung: Manuel Liebig

Institut für Europäische Ethnologie

Mohrenstraße 40/41

10117 Berlin



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland zugänglich. Diese Lizenz erlaubt es, das Werk zu verbreiten, zu remixen, zu verbessern und darauf aufzubauen, allerdings nur nicht-kommerziell und solange der Urheber des Originals genannt wird und die auf diesem Werk basierenden neuen Werke unter denselben Bedingungen veröffentlicht werden. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

Danksagung

Ein Dank geht raus an alle Menschen, die mich während meiner Feldforschung im Norden Kameruns auf unterschiedliche Arten unterstützten und damit diese Arbeit ermöglichten. Insbesondere gilt mein Dank:

Boubakari Wiltord, Yanpelda Wanghou Irène, Raphael Ngueko, Kaladzawi Guidedi, Richard Wowe, Alberto, Prof. Dr. Dina Taiwe Kolyang, Patrick Nonamo, Mahamat Karagama, Vincent Gnowa, Nicolas Maistre, Jean Mana, Souaïbou

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Theoretische Perspektiven	9
2.1 Anthropologie des Globalen – Von Strömen, Bächen, Netzwerken, Geflechten und der Assemblage	10
2.2 Zur Ethnographie einer globalen Assemblage	14
3. Die Baumwollproduktion im Norden Kameruns	19
3.1 Koloniale Ursprünge und postkoloniale Kontinuitäten der Strukturen, Institutionen und Mechanismen	21
3.2 Kontinuitäten des Entwicklungsdiskurses	29
3.3 Alltägliche Interaktionen zwischen Sodécoton und den Baumwollproduzenten	34
4. „Ich verkaufe die Baumwolle Kameruns“- Sodécoton als Akteur im globalen Baumwollhandel	36
4.1 „Der internationale Handel, das sind Beziehungen“ – Die Bedeutung von Verbindungen, Beziehungen und Kommunikation	38
4.2 „Die Rohstoffmärkte sind komplex“ – Die Bedeutung von Antizipation und Informationen	39
4.3 Von Einflüssen entfernter Akteur_innen, Institutionen und ungleichen Machtverhältnissen	41
4.4 „Der wichtigste Bewohner des Nordens ist der Baumwollproduzent“ – Von weiteren Aushandlungen und ungleichen Machtverhältnissen	44
4.5 Zwischenfazit: Der Baumwollproduzent als subalterner Akteur?	46
5. Alternative Praktiken im Baumwollregime – Das Entstehen informeller Handelsnetzwerke für Baumwolle	46
5.1 Alternative Lieferketten	48
5.2 Auseinandersetzungen auf diskursiver Ebene	52
5.3 Konsequenzen des informellen Baumwollhandels	54
6. Fazit	56
7. Bibliographie	59
7.1 Literaturverzeichnis	59
7.2 Internetquellen	65
8. Anlagen	66
8.1 Fotos	67

8.2	Transkripte	72
-----	-------------------	----

1. Einleitung

Das grün-weiße Polohemd der Busticketverkäuferin erkenne ich sofort. Auf ihrem Polohemd der Schriftzug: Touristik Express; die einzige Busgesellschaft, die große Reisebusse für die Strecke zwischen Ngaoundéré, der Endhaltestelle des Zuges und Maroua, der Provinzhauptstadt des extremen Nordens, einsetzt. Das Ticket bereits im Zug zu kaufen – auch daran erinnere ich mich – stellt sicher, dass man einen Platz in einem der ersten Busse erhält. So halte ich mein Busticket bereits in der Hand, als der Zug nach 13 Stunden Fahrt um 8:30 Uhr in Ngaoundéré eintrifft. Rechts aus dem Bahnhofsgebäude heraus und – voilà die weißen Reisebusse stehen bereit. Der erste fährt nur nach Garoua, der zweite fährt weiter bis nach Maroua.

Wir teilen uns zu viert zwei Plätze. Ich sitze ans Fenster gedrückt, aber so kann ich die Landschaft während der Fahrt betrachten. Es sieht anders aus als vor zwei Jahren. Damals war Regenzeit, nun ist schon seit zwei Monaten Trockenzeit. Das Gras der Steppe zieht vor dem Fenster vorbei. Es ist gelb oder eigentlich beige. Irgendwann Gebetspause des Fahrers. Wir steigen aus. Die Sonne knallt erbarmungslos, es ist heiß. Ich hatte mich auf weniger Hitze eingestellt. Eine Freundin hatte mich eine Woche zuvor extra angerufen, um mich vor der Kälte zu warnen, die im Dezember in Maroua herrsche. Nach dem Gebet geht es weiter. Ich kann die ersten Baumwollfelder sehen. Sie sind relativ grün im Verhältnis zum Rest der Vegetation. Weiße Punkte darin: die Baumwollfrüchte. Die meisten Felder sind etwa so groß wie ein halbes Fußballfeld. Sie liegen zwischen Hirsefeldern, Gras, Lehmhütten mit Dächern aus Stroh oder Wellblech. Ab und an sehe ich Menschen auf den Feldern, die mit Plastiksäcken und -schüsseln in ihren Händen die Baumwolle pflücken. Von Zeit zu Zeit entdecke ich riesige, weiße Haufen der geernteten Baumwolle, dann zwei Schiffscontainer, die am Straßenrand stehen. Ich komme also genau zum richtigen Zeitpunkt. Die Baumwollernte ist im Gang, der Abtransport hat noch nicht stattgefunden.

Die Baumwollernte ist einer der Gründe dafür, dass ich Anfang Dezember 2012 in die Region *Extrême-Nord* im Norden von Kamerun zurückkehrte, um für meine Masterarbeit feldzuforschen. 2010 war ich im Rahmen des ASA-Programms¹ bereits drei Monate in Maroua gewesen und hatte als Praktikant für das *Centre de Développement Endogène Saare*, einer lokalen Nichtregierungsorganisation, an einer Studie über die Folgen der Arbeit lokaler und internationaler Nichtregierungsorganisationen für den Raum Maroua mitgearbeitet.

Damals war ich auf dem großen Markt von Maroua in Kontakt mit Stoffhändlern gekommen und hatte von holländischen Wax-Stoffen („wax hollandaise“) und deutschen Bazin-Stoffen („bazin allemand“) gehört.

Als ich kurze Zeit später mein Master-Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin am Institut für Europäische Ethnologie aufnahm, lernte ich Shalini Randerias und Sebastian Conrads Ansatz von *Geteilten Geschichten* bzw. *Geteilter Globalisierung* kennen (Conrad/Randeria 2002; Eckert/Randeria 2009). Dieser Ansatz eröffnete mir eine neue Perspektive auf die bereits erwähnten Stoffe und so begann ich mich mit ihren

¹ Das ASA-Programm ist ein vom BMZ gefördertes, entwicklungspolitisches Lernprogramm. Siehe dazu: <http://www.asa-programm.de/ueber-asa/das-asa-programm.html> Zuletzt eingesehen am 12.01.2014.

Hintergründen zu beschäftigen. Die Stoffe sah ich dabei als paradigmatische Beispiele von *Entanglements* an, welche die historische sowie aktuelle Einbindung Kameruns in ein (neo-)koloniales, kapitalistisches System zeigen.

Bei meiner Recherche fand ich heraus, dass die holländischen Wax-Stoffe, die auf Märkten in Berlin und Paris als „afrikanische“ Stoffe gehandelt werden, auf einem indonesischen Wachsdrukverfahren² basieren. Dieses wurde 1846 von der holländischen Firma Vlisco imitiert und für industrielle Fertigungsprozesse angepasst. Im Kontext von Kolonialismus und Imperialismus wurden die Stoffe schließlich in West- und Zentralafrika verbreitet und besitzen heute eine zentrale Bedeutung in der westafrikanischen Modelandschaft. Die deutschen Bazin-Stoffe, glänzende, handgefärbte Damaststoffe, wurden und werden im deutschsprachigen Raum produziert, in Mali gefärbt und unter dem Namen des malischen Importeurs mit dem Zusatz „bazin allemand“ verkauft. In Maroua werden daraus die höherwertigen *Boubous* geschneidert. Diese Gewänder bestehen aus zwei oder drei Teilen und werden seit Jahrhunderten in verschiedenen Regionen Afrikas von muslimischen Männern getragen.

Bemerkenswert an den Stoffen erschien mir nicht nur ihre verflochtene Geschichte, sondern vor allem, dass diese Geschichte im Alltag auf den Märkten unerwähnt bleibt. So werden diese kosmopolitischen Produkte geteilter Geschichte sowohl in Kamerun als auch in Europa zu Produkten der „Anderen“ und damit zu Objekten einer doppelten Exotisierung.

In Anlehnung an Sydney Mintz' Studie über die Kulturgeschichte des Zuckers (Mintz 1985) wollte ich über den Rohstoff der Stoffe, die jeweils zu 100% aus Baumwolle bestehen, einen Zugang zu diesen Verflechtungen finden. Die Baumwollproduktion, welche die Wirtschaft im Norden Kameruns prägt, sollte der Ausgangspunkt sein, über den sich größere Zusammenhänge verstehen und beschreiben lassen. Im Verlauf der Forschung, insbesondere während des Feldforschungsaufenthalts, geriet allerdings die Baumwolle an sich immer mehr ins Zentrum meines Interesses. Die Ernte und der Verkauf der Baumwolle stellten während meines Aufenthaltes die zentrale Beschäftigung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten dar. Große Haufen der weißen Baumwolle sowie die orangefarbenen Container prägten das Landschaftsbild. Baumwollanbau und informeller Baumwollhandel waren nicht nur auf dem Land, sondern selbst in der Stadt Maroua Inhalt von alltäglichen Diskussionen. Globale Verflechtungen und Interdependenzen waren dabei auf den ersten Blick weniger sichtbar als in Bezug auf die oben beschriebenen Stoffe. Sie äußerten sich aber in diversen vermeintlich lokalen Praktiken und stellten sich damit als besonders geeignet für eine anthropologische, praxeographische Untersuchung basierend auf teilnehmender Beobachtung heraus.

Deshalb liegt der Fokus dieser Arbeit nun auf dem Rohstoff der erwähnten Stoffe, der Baumwolle. Die Baumwollproduktion und anknüpfende Distributionsprozesse, globale Verbindungen und Interdependenzen sowie damit im Zusammenhang stehende Praktiken und Diskurse stellen die Verflechtungen dar, die im Zentrum meines Interesses stehen. Die

2 Unter dem Stichwort *Indonesian Batik* wurde die Wachsdruktechnik 2009 von der UNESCO auf der *Representative List of the Intangible Cultural Heritage of Humanity* als explizit indonesisches Verfahren aufgenommen. www.unesco.org/culture/ich/index.php?RL=00170. Zuletzt eingesehen am 04.02.2014.

Arbeit ist in diesem Sinne in anthropologischen Diskussionen um die Konzeption von Räumlichkeit und Ansätzen der Globalisierungsforschung zu verorten.

Baumwolle als Ausgangspunkt für eine Analyse von Globalisierungsprozessen zu nehmen, das stellte ich gleich zu Beginn meiner Recherche fest, ist kein ungewöhnlicher Ansatz. Insbesondere der Roman des französischen Autors und Sozialwissenschaftlers Érik Orsenna, *Weißer Plantagen. Eine Reise durch unsere globalisierte Welt* (Orsenna 2007) ist weit über wissenschaftliche Kreise hinaus bekannt geworden. Orsenna bereist in diesem Roman weltweit verschiedene Orte, in denen Baumwolle produziert wird (Mali, Brasilien, Usbekistan, China und die Vereinigten Staaten) und beschreibt dort die Baumwollproduktion. Die verschiedenen Episoden sollen dabei insgesamt ein Bild der Globalisierung ergeben. Er geht jedoch kaum darauf ein, wie diese Orte miteinander in Verbindung stehen bzw. in welchen Verhältnissen zueinander und wie sich diese Verbindungen manifestieren. Genau darauf liegt hingegen der Fokus meiner Forschung. Ich möchte aufzeigen, wie globale Verbindungen entstehen, wie sie Effekte erzielen und möchte darüber zu Erkenntnissen über die Globalisierung ganz allgemein gelangen. Mit diesem letzten Punkt, dem Interesse an dem Globalen, legt meine Arbeit auch einen anderen Schwerpunkt als Koray Çalışkans Werk *Market Threads* (Çalışkan 2010). Çalışkan widmet sich darin dem globalen Markt der Baumwolle. Wie Orsenna nähert er sich diesem von unterschiedlichen Orten aus: den Handelszentren in Memphis, Izmir, Alexandria sowie Orten der Baumwollproduktion in ruralen Teilen der Türkei und Ägyptens. Wie in meiner Arbeit angestrebt, fokussiert er auf die Verbindungen zwischen den verschiedenen Orten und bezieht sich teilweise auf Beobachtungen, welchen denen ganz ähnlich sind, die ich in meiner Forschung machte und kommt so zu vergleichbaren Erkenntnissen. Allerdings ordnet er diese vor allem in die Diskussion über die Studie von Märkten und dabei insbesondere in die langandauernde Debatte in der Wirtschaftsanthropologie zwischen Formalisten und Substantivisten (Çalışkan 2010:4) ein.

Meine Arbeit basiert auf einer zweimonatigen, ethnographischen, mobilen und mehr-ortigen Feldforschung im extremen Norden von Kamerun, in der ich mit diversen Menschen gesprochen, gearbeitet und gelebt habe. Es handelt sich jedoch nicht um eine Ethnographie, deren Erkenntnisinteresse sich auf ein Feld im geographischen Sinne, also der Region des Extremen Nordens von Kamerun, bezieht oder der Lebens- und Arbeitsweise einer dort ansässigen „kulturellen“ Gruppe (die Fulbe, die Toupouri, die Mafa, o.Ä.). Vielmehr liegt der Fokus auf dem Verständnis globaler Phänomene. Innerhalb des Forschungsprozesses habe ich dazu „mein“ Feld konstruiert, indem ich verschiedene Akteur_innen, Institutionen, Strukturen, Orte, Diskurse und Praktiken miteinander in Verbindung setzte.

Neben Erkenntnissen, die aus dem Prozess der teilnehmenden Beobachtung und qualitativen Interviews stammen, kommen auch solche in dieser Arbeit vor, die auf der Lektüre am Schreibtisch und folgenden Analysen basieren. So werde ich auf unterschiedliche Wissensformen Bezug nehmen und diese miteinander in Verbindung setzen. Dazu werde ich unterschiedliche Repräsentationstechniken und Textsorten nebeneinander verwenden.

Im folgenden Kapitel zur theoretischen Perspektive werde ich meine Arbeit in anthropologische Diskussionen über Globalisierungsprozesse und globale Phänomene

einordnen. Darauf Bezug nehmend werde ich die Operationalisierung meiner Forschungspraxis sowie die gewählte Repräsentationsform darstellen. Anschließend wird der Kontext der Baumwollproduktion im Norden Kameruns beschrieben, wobei ich diesen vor dem Hintergrund kolonialer Ursprünge und neokolonialer Kontinuitäten beleuchte. Im vierten Kapitel widme ich mich dem globalen Baumwollhandel, wobei ich den globalen Baumwollmarkt, seine Eigenheiten und Funktionsmechanismen über konkrete Praktiken darstellen werde. Das fünfte Kapitel setzt den Fokus schließlich auf Taktiken der Baumwollproduzenten sowie insbesondere auf das Entstehen des informellen Baumwollhandels und seiner Konsequenzen. Im Fazit sollen die Erkenntnisse meiner Forschung zusammengefasst sowie in die anthropologischen Diskussionen, die meine theoretische Perspektive geprägt haben, eingeordnet werden.

2. Theoretische Perspektiven

Die Kulturanthropologie zeichnet sich unter den Sozialwissenschaften vor allem durch ihre Methodik aus. Feldforschung und teilnehmende Beobachtung gehören seit Bronislaw Malinowski (Malinowski 1922) zur Identität des Faches. Damit ging lange Zeit ein Fokus auf die Beschreibung und Analyse von überschaubaren, abgeschiedenen Orten einher.

Globale Phänomene, von einigen Ausnahmen abgesehen (z.B. Mintz 1985, Wolf 1986), standen nicht im Zentrum des Erkenntnisinteresses von Anthropolog_innen. Eine Veränderung dessen lässt sich in den letzten 20 Jahren im Kontext zunehmender Globalisierung und einer vertieften theoretischen Auseinandersetzung mit diesem Phänomen beobachten. Teil dieser Auseinandersetzung ist, wie in anderen Sozialwissenschaften auch, eine zunehmende Beschäftigung mit Räumlichkeit, die vielfach unter dem Titel *spatial turn* verhandelt wird (Low/Lawrence-Zúñiga 2003:1; Dünne/Günzel 2006:13). Die Entwicklung neuer Raumkonzepte und -theorien in angrenzenden Disziplinen hatte dabei einen wichtigen Einfluss auf die Anthropologie. Insbesondere die Werke der marxistischen Humangeographen Henri Lefebvre und David Harvey haben dafür gesorgt, dass das Konzept von absolutem Raum durch Konzepte vom relativen und relationalen Raum ersetzt worden ist (Kearney 1995:551-552).

In der Kulturanthropologie sind in der Folge verschiedene Ansätze entwickelt worden, die „Globales“ und „Lokales“ nicht mehr als Gegensätze verstehen und dadurch neue Phänomene in den Blick bekommen. Als Beispiele lassen sich hier Robertsons Konzept der Glokalisierung (Robertson 1998) oder Transnationalisierungsansätze nennen, die im Kontext der anthropologischen Migrationsforschung (Bash/ Glick Schiller/ Szanton Blanc 1994) bzw. der Erforschung von Phänomenen kultureller Globalisierung entwickelt wurden (Appadurai 1996).

Die letzten 15 Jahre hat dieser Trend angehalten und es sind eine Vielzahl an anthropologischen Texten erschienen, die sich auf die eine oder andere Art und Weise mit „globalen“ Phänomenen beschäftigen. Trotzdem schreibt die US-amerikanische Anthropologin Anna Tsing noch 2005: „Analytic tools with which to think about the global picture are still rudimentary“ (Tsing 2005:58). Damit verweist sie auf die Wichtigkeit von Werkzeugen, also Theorien und Konzeptionen, die es möglich machen das „Globale“ zu

denken und sich vorzustellen. Solche Vorstellungen des Globalen bilden die – nicht immer explizierte – Grundlage von Forschung über globale Phänomene.

Ich werde im Folgenden verschiedene Konzeptionen darstellen, die mir geholfen haben über globale Zusammenhänge im Kontext meiner Forschung nachzudenken, in dem sie Bilder und Metaphern des Globalen lieferten. Im zweiten Teil des Kapitels werde ich auf die Konsequenzen, die diese Vorstellungen vom Globalen und globaler Verbindungen für das Vorgehen meiner Forschung haben, eingehen sowie mein Vorgehen konkret beschreiben. In dem dritten Teil soll es dann um die Repräsentationspraxis meiner Ergebnisse sowie um eine Reflexion meiner Positionierung gehen.

2.1 Anthropologie des Globalen – Von Strömen, Bächen, Netzwerken, Geflechten und der Assemblage

Wie in dem Titel der Arbeit bereits angedeutet, stellt das Konzept der globalen Assemblage die zentrale „Hilfskonstruktion“ (Marcus 2013: 315) dar, mit der ich mein Untersuchungsfeld konzipiere. Das Konzept der *Global Assemblage* wurde in anthropologischen Debatten vor allem von Aihwa Ong und Stephen J. Collier prominent gemacht. Diese nutzen es als Möglichkeit die Gegenüberstellung von lokal und global aufzubrechen (Collier 2006:400). Sie führen es in der Einleitung des von ihnen herausgegebenen, gleichnamigen Sammelbandes als eine Alternative zu dem Begriff der Globalisierung ein, über welchen sie schreiben, dass er heterogene und oft widersprüchliche Transformationen in der ökonomischen Organisation, sozialen Regulierung, politischen Regierung und für ethische Regime bezeichne (Collier/Ong 2005:3).

Das Konzept der Assemblage basiert, wie George Marcus und Erkan Saka ausführen, vor allem auf theoretischen Überlegungen Guattaris und Deleuze' bzw. deren Interpretation von Manuel De Landa (Marcus/Saka 2006:102). Der Begriff Assemblage, der in der Bildenden Kunst eine Collage mit plastischen Elementen bezeichnet, evoziert eine materielle Dimension. Als zentrale Charakteristika des Konzepts bezeichnen Ong und Collier:

„An assemblage is the product of multiple determinations that are not reducible to a single logic. The temporality of an assemblage is emergent. It does not always involve new forms, but forms that are shifting, in formation, or at stake. As a composite concept, the term *global assemblage* suggests inherent tensions: global implies broadly encompassing, seamless, and mobile; assemblage implies heterogeneous, contingent, unstable, partial, and situated.“ (Collier/Ong 2005:12)

Das Konzept der globalen Assemblage wird somit der Unordnung und Widersprüchlichkeit von globalen Phänomenen sowie der Bedeutung von Akteur_innen gerecht und bietet trotzdem einen Rahmen, um strukturelle Momente und die Reproduktion einer gesellschaftlichen Ordnung zu erklären. Das Konzept betont die Heterogenität von Elementen, welche diese Ordnung beeinflussen und macht es so möglich, materielle und diskursive Aspekte zusammen zu bringen. Die in dem Konzept aufgegriffene inhärente Spannung sowie die Absage an die Suche nach einer zentralen Logik oder Teleologie globaler Prozesse bricht außerdem mit Assoziationen, die weithin mit dem

Globalisierungsbegriff verknüpft werden, wie beispielsweise eine angenommene, zunehmende Homogenisierung von Lebenskontexten. Emergenz, als charakteristische Zeitlichkeit einer Assemblage, lässt einen Fokus auf Veränderungsprozesse zu, die als elementare Bestandteile der Assemblage begriffen werden.

Für diese Arbeit soll das Konzept der Assemblage ermöglichen die Akteur_innen des Baumwollhandels in das Zentrum der Analyse zu stellen. Die emergente Praxis des informellen Baumwollhandels soll als ein Bestandteil der Assemblage begriffen und vor dem Hintergrund globaler Machtverhältnisse analysiert werden.

Wie bereits ausgeführt, werde ich jedoch daneben auch auf verschiedene andere Konzeptionen des Globalen zurückgreifen, die ich als komplementäre Werkzeuge nutze und die dabei helfen sollen, Beobachtungen und Erkenntnisse meiner Forschung zu beleuchten, miteinander in Verbindung zu setzen und einzuordnen.

Netzwerke – Beziehungen, Verbindungen und Orte als Knotenpunkte

Aus dem Bereich der *Urban Studies* beziehe ich mich dazu auf Erkenntnisse über die Bedeutung von Orten im Kontext von Globalisierungsphänomenen, wie sie die marxistische Humangeographin Doreen Massey in ihrem Artikel *A global sense of Place* (Massey 1991) entwickelt. In diesem Artikel widerspricht Massey einem Verständnis von Globalisierung, das diese einzig als Konsequenz von intensiviertem Kapital-, Waren- und Informationsströmen begreift. Vielmehr müsse wahrgenommen werden, dass Globalisierung sozial geformt sei und Menschen in ihr unterschiedliche Positionen einnehmen und Globalisierung unterschiedlich erleben. Dies betreffe die Möglichkeiten an globaler Bewegung und Kommunikation teilzunehmen, als auch die Möglichkeiten globale Ströme zu kontrollieren (Massey 1991:26).

Zur Illustration ihres Konzeptes zeichnet sie ein Bild des Globalen. Sie lädt die Leserin ein, sich vorzustellen, von einem Satelliten im All auf die Erde zu blicken. Während sie in einem ersten Schritt die Ströme von Bewegungen und Kommunikation, also Satelliten, Flugzeuge, Schiffe, Faxe, Emails, Finanztransaktionen etc. beschreibt, soll die Leserin im zweiten Schritt alle sozialen Beziehungen und Verbindungen zwischen Menschen in die Vorstellung integrieren:

„If one moves in from the satellite towards the globe, holding all those networks of social relations and movements and communications in one's head, then each ‚place‘ can be seen as a particular, unique, point of their intersection. [...] [T]he point is that there are real relations with real content - economic, political, cultural - between any local place and the wider world in which it is set.“ (Massey 1991:28)

Die von Massey evozierte Vorstellung des Globalen ist die eines Netzwerkes, wobei die Verbindungen in dem Netzwerk als soziale, ökonomische, politische und kulturelle Beziehungen zu verstehen sind. Orte bilden Knotenpunkte in diesem Netzwerk, wobei festzuhalten ist, dass jeder Ort solch einen Knotenpunkt darstellt und es keine Orte gibt, die außerhalb des Netzwerkes liegen.

Eine vergleichbare Kritik an der Überbetonung der sich intensivierenden Finanz-, Waren-, Menschen- und Informationsströme formuliert Anna Tsing in ihrem Artikel *The global Situation* (Tsing 2000). Sie ersetzt darin die Metapher der globalen Ströme durch die eines Bachs, der nicht grenzen- und schwerelos um den Globus rauscht, sondern durch ein Bachbett fließt und dieses sowie die angrenzende Landschaft dabei langsam formt und verändert. Ihr Appell in Bezug auf Globalisierungsforschung lautet ebenso das Bachbett und die Landschaft zu betrachten wie den Bach bzw. Strom (Tsing 2000:327, 336, 337).

James Ferguson kritisiert in seinem Werk *Global Shadows – Africa in the neoliberal world order* (Ferguson 2006) jegliche Form von fließendem Wasser als schlechte Metapher für Globalisierung. Ein Wasserlauf verbinde zwei Punkte und bewässere dabei das Gebiet, durch das es laufe. Die Globalisierungsströme hingegen würden abgeschlossene Orte eines Netzwerks springend miteinander verbinden und die Räume zwischen den Punkten ausschließen (Ferguson 2006:47-48). Er betont damit die Heterogenität der Globalisierungsprozesse und setzt der Wassermetapher ein zerklüftetes Bild des Globalen entgegen:

„[T]he ‚global‘ we see in recent studies of Africa has sharp, jagged edges; rich and dangerous traffic amid zones of generalized abjection; razor-wired enclaves next to abandoned hinterlands“ (Ferguson 2006:48).

Damit wendet er sich zwar nicht gegen die Forderung Tsings, Globalisierung im Kontext der Landschaften, die sie prägen und die von ihnen geprägt werden zu betrachten, macht aber auf die Diversität derselben aufmerksam und hinterfragt die positiven Assoziationen, die in dem Bild des bewässernden Bachs enthalten sind.

Die drei vorgestellten Texte begreifen ökonomische Aspekte der Globalisierung als in soziale, politische und kulturelle Beziehungen eingebettet und somit als Teil von menschlichen Verhältnissen. Ebendies werde ich in dieser Arbeit anhand der Baumwollproduktion und -distribution darstellen.

Maßstab und Zoom, scales und projects of scale making

Ein weiteres Konzept, das ermöglicht sich das Verhältnis global/lokal vorzustellen, ist das Konzept der *scales*. Es wurde in den 80er und 90er Jahren in der Geographie ausführlich debattiert und taucht seit dem Ende der 90er Jahre und der Debatte um Globalisierungsforschung in der Literatur der politischen, ökonomischen und transnationalen Anthropologie auf. Bei diesem Konzept wird zwischen verschiedenen *scales* (z.B. lokal, regional, national und global) differenziert. Das Konzept erinnert dabei an die Zoommöglichkeiten digitaler Weltkarten. Über eine Veränderung der Einstellungen des Maßstabs verändert sich der Ausschnitt. In unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen und vor dem Hintergrund verschiedener Grundannahmen werden die verschiedenen *scales* teils als ontologisch Gegebenes und damit in der Welt Existierendes und Beobachtbares, teils als eine Perspektive der Forscher_innen und teils als Effekte von kapitalistischen Prozessen, beschrieben (Manson 2008). Eine vor dem Hintergrund einer breiten Rezeption von Lefebvres Werk *La Production de l'Espace* (Lefebvre 1974) sich

durchsetzende sozialkonstruktivistische Sicht auf *scales* hat Mitte der 1990er Jahre die Option eröffnet, *scales* im Kontext von sozialen Praxen verschiedener Akteur_innen und Institutionen zu denken (Howitt 2000, Marston 2000). Für die Anthropologie des Globalen ist das Konzept der *scales* vor allem von Anna Tsing im Sinne des *scale-making* produktiv gemacht worden:

„I argue that scale is not just a neutral frame for viewing the world, scale must be brought into being; proposed, practiced and evaded as well as taken for granted. Scales are claimed and contested in cultural and political projects“ (Tsing 2005:58).

So geht sie in *Friction: An Ethnography of Global Connection*. (Tsing 2005) davon aus, dass es nichts gebe, das einfach „global“ oder „regional“ sei. Vielmehr entstehe dies aus sozialen, kulturellen und politischen Ideen und Praxen, die sich durchsetzen und die Materialität der Welt erzeugen. Beispielhaft zeigt sie dies an zwei Projekten, wobei sie unter Projekten „relatively coherent bundles of ideas and practices as realized in particular times and places“ (Tsing 2000:347) versteht: die Expansion des kanadischen, Gold fördernden Unternehmens Bre-X und die Entstehung einer globalen Umweltbewegung zur Rettung des Regenwaldes. In diesen Beispielen wird deutlich, dass *scales* aus Praxen und Ideen entstehen, dann jedoch in der Lebensrealität der Akteur_innen existieren.

Tsings Konzept von *scales* ermöglicht damit für diese Arbeit trotz des Aufbrechens des lokal/global-Gegensatzes und der Anwendung eines nicht-absoluten Raumverständnisses, die Bedeutung verschiedener *scales* (den Norden Kameruns, das Tschadbecken, der kamerunische Nationalstaat etc.) sowie der sie hervorbringenden Praktiken in die Analyse einzuschließen.

Komplexe Geflechte - Verwobenheit und geteilte Globalisierung

Der postkolonialen Theorie entstammt ein weiteres Bild des Globalen, das den lokal/global-Gegensatz aufbricht und eine bildliche Vorstellung von globalen Zusammenhängen präsentiert: die Verflechtungen. Meine Verwendung dieses Konzepts basiert auf den Ausführungen Shalini Randeria. In *Geteilte Geschichten – Europa in einer Postkolonialen Welt* (Conrad/Randeria 2002) präsentiert sie mit Sebastian Conrad geschichtliche Verflechtungen (*entanglements*) als einen Ansatz, um die eurozentristische Dichotomie zwischen dem Westen und dem Rest aufzubrechen (Conrad/ Randeria 2002:12). Sie schreiben:

„Die Verwobenheit und Zusammengehörigkeit der modernen Welt [...] soll im folgenden als komplexes Geflecht von ‚geteilten Geschichten‘ beschrieben werden.“ (Conrad/Randeria 2002:17).

Hierbei führen sie aus, dass sie sich mit ihrem Konzept auf die beiden Bedeutungsebenen von „geteilt“ beziehen, die im Englischen mit „shared“ oder „divided“ ausgedrückt werden. Das Konzept der geteilten Geschichten fokussiert so auf Interaktionen und Austausch zwischen Europa und den ehemaligen Kolonien ohne jedoch dabei die Macht und Gewalt der Interaktionen wie zum Beispiel im Kontext des Imperialismus zu vernachlässigen. In

der Einleitung zu dem mit Andreas Eckert herausgegebenen Band *Vom Imperialismus zum Empire* übertragen sie diesen Ansatz auf die „Geteilte Globalisierung“. Sie schreiben:

„Es gibt kein global gültiges Wissen über die Globalisierung. [...] Umso wichtiger ist die Einsicht in die Orts- und Zeitgebundenheit sowie die Kontextspezifität von Wissen über Prozesse, die gemeinhin unter dem Begriff der Globalisierung zusammengefasst werden.“ (Eckert/Randeria 2009:9)

Explizit formuliertes Ziel dieses Ansatzes ist die Überwindung des Eurozentrismus in der aktuellen Globalisierungsdebatte. Dazu soll ein Fokus auf die Geschichte helfen, „die gegenwärtigen Prozesse der Globalisierung vor dem Hintergrund einer langen und komplexen Geschichte kolonialer Ausbeutung und imperialer Herrschaft zu analysieren“ (Eckert/ Randeria 2009: 11) und die historischen und gegenwärtigen Erfahrungen der Nicht-OECD-Länder einzubeziehen.

Das Bild des Globalen, das hier von Randeria als komplexes Geflecht von Interaktionen gezeichnet wird, ähnelt der Metapher des Netzwerkes, betont allerdings besonders die Historie und die Bedeutung der zeitlichen Dimension in der räumlichen Vorstellung des Globalen. Außerdem unterscheidet es sich in Bezug auf die Perspektive aus der das Netzwerk betrachtet wird. Bei Massey ermöglicht es der Blick aus dem Weltraum die globalen Verbindungen in ihrer Gesamtheit zu erkennen. Randeria hingegen betont, dass sich das Netzwerk von jedem Ort aus anders darstellt. Damit wird der Standpunkt, im Sinne einer Orts- und Zeitgebundenheit, von dem der die Forschende auf globale Prozesse schaut und die Reflexion dieser Eingebundenheit zu einem wichtigen Aspekt von Forschung über globale Prozesse.

Der Ansatz der Verflechtungsgeschichte hat mich, wie in der Einleitung ausgeführt, zu der Grundidee dieser Arbeit inspiriert. Die Forderung koloniale Herrschaft als Hintergrund für aktuelle Globalisierungsprozesse zu sehen, ist für meine Arbeit unverzichtbar, da sie sich globaler Zusammenhänge vom Norden Kameruns aus nähert. Diese Region litt sowohl unter deutscher als auch unter französischer Kolonialverwaltung.

2.2 Zur Ethnographie einer globalen Assemblage

Wie in der Einführung des Kapitels bereits dargestellt, zeichnet(e) sich die Anthropologie durch die ethnographische Erforschung abgegrenzter, überschaubarer Räume aus. Die konzeptionelle Frage nach der Überwindung der Trennung von „Lokalem“ und „Globalem“ stellt sich deshalb auch als eine explizit methodische. Anna Tsing fragt in ihrer Einleitung zu *Friction. An Ethnography of Global Connections*:

„How does one do an ethnography of global connections? Because ethnography was originally designed for small communities, this question has puzzled social scientists for some time.“ (Tsing 2005, Preface)

Im Kontext der *Anthropology of Policy* (Shore/Wright 1997, 2011), die die Autor_innen als neuen Impuls für die *Political Anthropology* entwickeln, formulieren die Autorinnen Susan Wright und Sue Reinhold die Frage ganz ähnlich:

„How to analyse what was happening in particular ethnographic locations not as self-contained entity called a people, village or tribe, but as part of large-scale systems of power and processes of change, in which multiple actors and distant institutions could have great influence on people's live?“ (Wright/Reinhold 2011:86)

Als Antwort entwickeln sie das Konzept „studying through“. Der Ansatz zeichnet sich dabei durch drei Hauptelemente aus: Es handelt sich erstens um eine „multi-sited Ethnography“. Diese Perspektive soll zweitens dem Ansatz der „history of the present“ gerecht werden, was bedeutet, dass die Gegenwart als ein mögliches Zwischenergebnis von Aushandlungen, Debatten und politischen Kämpfen verschiedener Akteur_innen verstanden wird. Drittens soll der Ansatz eine politische und epistemologische Reflexivität einbeziehen, also das Bewusstsein von breiteren historischen und politischen Kontexten (Wright/Reinhold 2011:101-102). Einen Konflikt als Ausgangspunkt zu nehmen, um verschiedene Orte und Akteur_innen miteinander in Verbindung zu setzen, ebenso wie das Bewusstsein über breitere Kontexte, sind Ansprüche, denen ich in dieser Arbeit gerecht werden möchte.

Stärker ist die Arbeit jedoch von einem Operationalisierungsansatz geprägt, der sich explizit als ein Ansatz für eine Forschung in Assemblagen (Hess/Schwertl 2013:33) versteht: die von Vassilis Tsianos und Sabine Hess vorgestellte *Ethnographische Grenzregimeanalyse* (Tsianos/Hess 2010). Inspiriert davon, werde ich in meiner Analyse der Einsicht in die „Materialität, Räumlichkeit und Lokalisierung auch der abstraktesten globalisierten Phänomene“ folgen, dabei eine Vielzahl von Akteur_innen und Diskursen miteinbeziehen, „deren Praktiken sich aufeinander beziehen, doch nicht im Sinne einer zentralen (systemischen) Logik oder Rationalität, sondern im Sinne eines Aushandlungsraums“. Dabei werde ich einen Fokus auf das „Erfassen des Emergenten, Vorübergehenden, des noch nicht in abgeschlossener Form Bestehenden.“ (Tsianos/Hess 2010:255, 253, 254) legen. Auch bei meiner Feldkonstruktion orientiere ich mich an den Ausführungen von Tsianos und Hess. Diese schreiben:

„Es handelt sich um ein radikal konstruktivistisches Unterfangen, eine erkenntnistheoretisch angeleitete Praxis der Konstruktion von Elementen und Akteuren und um ihr In-Beziehung-Setzen in einem von den Forschenden selbst imaginierten, konstruierten Raum.“ (Tsianos/Hess 2011:253)

Dabei habe ich im Sinne Marcus' einen *following the cotton*-Ansatz genutzt (Marcus 1995:106-108), um darüber auf Akteur_innen, Institutionen, Diskurse, Praktiken, Politikformen und Machtverhältnisse zu stoßen. Sowohl bei der Arbeit am Schreibtisch und in Bibliotheken als auch ganz konkret während meiner Feldforschung bin ich der Baumwollfrucht gefolgt. Wie im „studying-through“ und Grenzregimeansatz vorgeschlagen, bin ich dabei multi-sited vorgegangen und habe einen Methodenmix aus teilnehmender Beobachtung, Gesprächen, Interviews und „symptomatischen Diskursanalysen“ (Tsianos/Hess 2010:252) genutzt. Diesen Begriff schlagen Hess/Tsianos vor und führen es folgendermaßen aus:

„Symptomatische Diskursanalyse‘ meint entsprechend eine im Feld ethnographisch zu praktizierende Lese- und Textarbeit an Dokumenten, Archivmaterialien und Diskursen, die unmittelbar mit den von der Feldforschung hervorgerufenen Spannungen und Irritationen zu reflektieren und zu dokumentieren sind, damit es der Forscherin gelingt, die diskursiven Anteile

des Grenzregimes zu analysieren und dementsprechend die Fragestellung zu perspektivieren. Symptomatische Diskursanalyse ist eine dichte, schnelle, ambulante Analyse von diskursivierten ‚relations of ruling‘ [...]“ (Tsianos/Hess 2010:252)

Ich werde diesen Ansatz nutzen, um diskursive Anteile der Machtverhältnisse innerhalb der Assemblage herauszuarbeiten. Das Wort „symptomatisch“ verweist dabei bereits darauf, dass es sich bei den Diskursen um beobachtbare Phänomene handelt, die auf nicht direkt beobachtbare Machtverhältnisse verweisen. Außerdem macht die Bezeichnung deutlich, dass zwischen beidem keine kausalen Zusammenhänge bestehen und nicht auszuschließen ist, dass die Diskurse nicht auch von anderen Zusammenhängen geprägt sind. Bei dieser verkürzten Form einer Diskursanalyse bildet die Feldforschungserfahrung den notwendigen Hintergrund, um von den Diskursfragmenten³ auf die entsprechenden Zusammenhänge schließen zu können.

Die Forschungspraxis

In der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre hat sich in der Anthropologie mit der Debatte um *Writing Culture*⁴ die Anerkennung der Subjektivität jeglicher Forschungsergebnisse als *partial truths* durchgesetzt. Eine Konsequenz dieser Debatten, die auch für meine Forschung über globale Zusammenhänge bedeutend ist, ist die Forderung, die eigene Forschungspraxis offen zu legen. In diesem Sinne sollen hier meine Forschungsaktivitäten dargestellt werden:

Angekommen in Kamerun zum Zeitpunkt der Baumwollernte im November 2012 hielt ich mich fünf Tage in der Hauptstadt Yaoundé auf. Hier traf ich Freunde wieder, ließ mir Kontakte vermitteln und führte ein Interview mit einer NGO, die (neokolonialismus-)kritische, ökonomische Studien anfertigt wie auch Beratungs- und Unterstützungsaufgaben für Investoren übernimmt. Kurz darauf fuhr ich nach Maroua, in den Norden, wo ich 2010 bereits drei Monate gewesen war. Dort lernte ich Motorradfahren und war jeweils für ein bis drei Tage mit unterschiedlicher Begleitung auf den Spuren der Baumwolle und des Baumwollverkaufs im Norden von Kamerun unterwegs. An drei verschiedenen Orten konnte ich so den Prozess des Wiegens und des Ankaufs durch die teilstaatliche Baumwollgesellschaft Sodécoton miterleben. Ich sprach mit diversen Baumwollproduzenten und half mehrmals bei der Ernte. Dabei war ich jeweils von unterschiedlichen Personen – einem Zonenchef des Baumwollunternehmens, einem traditionellen Dorfvorsteher und einem technischen Berater der Baumwollproduzenten – eingeführt worden. Bei meinen Aufenthalten in den verschiedenen Dörfern konnte ich sich

3 Diskursfragmente sind die „Aussageereignisse, in de[nen] Diskurse mehr oder weniger umfassend aktualisiert werden (z.B. [...] Text[e])“ (Keller 2008:234).

4 *Writing Culture* ist der Titel eines von James Clifford und George Marcus herausgegebenen Sammelbandes (Clifford/ Marcus 1986), das als Höhepunkt einer Debatte um Repräsentation angesehen werden kann. Die Einleitung „Partial Truths“ spielt mit der Doppeldeutigkeit des Wortes „partial“, das gleichzeitig voreingenommen sowie teilweise bedeutet.

spontan ergebende Gespräche führen. So zum Beispiel mit einem Baumwollproduzenten, der seine Kredite nicht zahlen konnte, und Anderen, die in den letzten Jahren auf informellen Wegen Baumwolle verkauft hatten. Ich sah gelagerte Baumwolle, die auf diesen informellen Wegen verkauft werden sollte, sprach mit einem „Coxeur“ – das ist jemand der Baumwolle aufkauft, um sie später weiter zu verkaufen – und mit drei Motorradfahrern, die 2010 und 2011 als Transporteure im informellen Baumwollhandel aktiv gewesen waren. Ich fuhr auf dem Motorrad die Sandpisten im Grenzgebiet bis zur nigerianischen Grenze ab, traf dabei Transporteure, die im informellen Benzinhandel aktiv sind und besuchte die kamerunisch-nigerianische Grenzstadt Amchidé/Banki. Außerdem wurde ich von einem Zonenchef zu den Haupttransitstrecken des informellen Baumwollhandels gebracht und konnte Fotos und Filme von dessen Hochphase sowie dem vergeblichen Einsatz des Zonenchefs, gegen diese informelle Praxis vorzugehen, sehen. Ich interviewte mehrere Personen, die an verschiedenen Straßensperren im Grenzgebiet den informellen Handel verhindern sollten. Außerdem besichtigte ich eine Baumwollentkernungsfabrik und sprach mit diversen Angestellten der teilstaatlichen Baumwollgesellschaft.

Schwierigkeiten und Situierung

Neben der Darstellung der Forschungsaktivitäten ist es in der Ethnologie üblich, Schwierigkeiten und blinde Flecken der Forschung zu thematisieren.

Dass eine mehrortige Feldforschung nicht das gleiche Gefühl von Dichte und Intensität der Beobachtungen ermöglicht wie jahrelange, stationäre Aufenthalte an einem Ort, ist verschiedentlich kritisiert und diskutiert worden⁵. Dass ich innerhalb von zwei Monaten die Forschung so durchführen konnte, wie oben beschrieben, hat zu einem großen Teil an dem breiten Netzwerk von Bekannten und Freund_innen in Maroua gelegen. Diese haben mich auf vielfältige Weise unterstützt und mir diverse Kontakte und Verbindungen ermöglicht, die meine radikalkonstruktivistische Feldkonstruktion prägten.

Eine Schwierigkeit, die trotz allem bestand, waren fehlende Sprachkenntnisse. Die enorme Sprachenvielfalt im Norden Kameruns⁶ und meine nur sehr rudimentären Kenntnisse des Fulfuldé, der regionalen Sprache, führten dazu, dass fast alle Gespräche mit Baumwollproduzenten mit Hilfe einer_s Übersetzer_in stattfanden.⁷ Die Problematik

5 Siehe beispielsweise (Welz 2013:39). Gisela Welz zeigt auf, wie kürzere Feldforschungsaufenthalte aus strukturellen Veränderungen im akademischen Betrieb resultieren, aber auch aus veränderten Feldern, die selbst diskontinuierliche Zeitlichkeiten aufweisen. Sabine Hess bezeichnet in diesen Kontexten die selbstreflexive Herstellung eines dichten Mosaiks verschiedenster, intensiver Eindrücke als Möglichkeit des Umgangs mit der Problematik (Hess 2005:35).

6 Das *Summer Institute of Linguistics* verzeichnet 92 verschiedene Sprachen in dem Gebiet, in dem ich geforscht habe. Siehe: http://www.ethnologue.com/map/CM_n. Zuletzt eingesehen am 25.10.2013.

7 Alle in der Arbeit auftauchenden Interviewausschnitte sind von mir ins Deutsche übersetzt worden. Die französischen Originale finden sich in einer Fußnote bzw. bei längeren Passagen im Anhang. Zitate

von Übersetzungen im Allgemeinen wurde in dem konkreten Falle noch dadurch verstärkt, dass die Übersetzenden nicht darin ausgebildet waren und die Übersetzung meist vom Französischen ins Fulfuldé stattfand, wobei weder Französisch meine, noch Fulfuldé die Muttersprache meiner Gesprächspartner_innen war.

Ein blinder Fleck meiner Forschung ist zudem die Bedeutung des Geschlechterverhältnisses für die Baumwollproduktion. Der Baumwollsektor zeigte sich mir, wie viele offizielle Bereiche im Extremen Norden Kameruns, als extrem männlich dominierter Bereich. Meine Forschungsgegenüber, sowohl die Angestellten der teilstaatlichen Baumwollgesellschaft als auch die Baumwollproduzenten, mit denen ich ins Gespräch kam und Interviews führte, waren alle männlich. Dies hängt zum Teil sicher mit mir als männlichem Forscher und kulturellen Umgangsformen, vor allem aber auch mit der spezifischen Organisation der Baumwollproduktion zusammen. Als Baumwollproduzent gilt derjenige, der in einem vertraglichen Verhältnis zur Baumwollgesellschaft steht und nicht der_diejenige, der_die auf dem Feld arbeitet. (mehr dazu im Kapitel III.1) Erstere sind fast ausschließlich männlich, während, wie ich bei der teilnehmenden Beobachtung feststellen konnte, auf den Feldern Männer, Frauen und Kinder arbeiten. Einen wirklichen Einblick in die familiäre Arbeitsteilung bzw. in das (Macht-)Verhältnis zwischen denen, die den Vertrag unterzeichnen und denen, die arbeiten, konnte ich nicht gewinnen. Um nicht auf Vermutungen, eigenkulturelle Erklärungsmuster und Spekulationen zurückzugreifen, beziehe ich mich, wenn ich in dieser Arbeit von Baumwollproduzenten spreche, auf Erstere. Damit fehlt, wenn man die Baumwollproduktion als Hierarchie begreift, die unterste Stufe. Um auf diesen blinden Fleck immer wieder hinzuweisen, nutze ich in dieser Arbeit durchgehend die männliche Form, wenn ich von den Baumwollproduzenten schreibe, während ich sonst die *Gender Gap*-Schreibweise⁸ nutze.

Ein weiterer Anspruch an Ethnographie, der sich im Kontext der Writing-Culture-Debatte durchsetzte, ist eine Reflexion des Verhältnisses zwischen Forschenden und seinem_ihrem Gegenüber im Sinne einer Reflexion der Machtverhältnisse, in denen diese eingebunden sind sowie einer Selbstpositionierung des Forschenden. So soll die Situiertheit des produzierten Wissens für die Lesenden offen gelegt werden. In einigen rassismuskritischen Texten wird solch eine Selbstpositionierung der_des Autor_in der Arbeit vorangestellt; in dem Sinne: Ich schreibe hier aus der Perspektive eines weißen, heterosexuellen Masterstudenten. Eine andere Form von Positionierung schlägt Donna Haraway in ihrem Artikel *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive* (Haraway 2001) vor. Es geht ihr dabei um eine Positionierung in den Relationen, die durch die Forschungspraxis entstehen. Sie geht dabei von einer weniger essentialisierenden Subjektkonzeption aus und legt den Fokus auf die Forschungspraktiken. In Anlehnung daran werde ich versuchen, meine Situiertheit in jedem Kapitel und jeder geschilderten Forschungssituation immer wieder in den Relationen, die entstehen, deutlich werden zu lassen.

französischsprachiger Autor_innen sind ebenfalls von mir übersetzt. Das Originalzitat findet sich dabei jeweils in der Fußnote.

8 Zum Hintergrund des *gender gaps* siehe beispielsweise (Herrmann 2003).

Zur Frage der Repräsentationspraxis

Ausgangspunkt der nun schon mehrmals zitierten Writing-Culture-Debatte ist eine kritische Reflexion der Repräsentationspraxis, also vor allem der Praxis des Schreibens und Darstellens in der Ethnographie, gewesen. Und so soll an dieser Stelle auf den vorliegenden Text selbst eingegangen werden.

Maria Schwertl schreibt vor dem Hintergrund des multilokalen Forschens in Assemblagen von entstehenden Schwierigkeiten der Darstellung des „gesammelten fragmentierten und zefaserten Material[s]“ (Schwertl 2013:109). Die Frage danach, welche Textformen sich als Repräsentationsform eignen, aktualisiert sich dabei unter dem Vorzeichen veränderter Forschungspraxis. In Anlehnung an Schwertls Ausführungen möchte ich in meiner Arbeit eine „Mischung aus situationaler Repräsentation und der Darstellung von sich durch das Netzwerk hindurchziehenden Logiken, Diskursen und Technologien“ (Schwertl 2013:124) versuchen. Jedes Kapitel dieser Arbeit beginnt mit einer Situation während meiner Feldforschung, in der ich als Forschender auftrete. Diese Beschreibungen basieren auf bearbeiteten Feldtagebuchaufzeichnungen und machen so den Kontext der Wissensgenerierung deutlich. Außerdem werde ich Ausschnitte aus Interviews nutzen sowie historische Darstellungen und (diskurs-)analytische Passagen. Insgesamt also eine Mischform von Textsorten die in ihrer Heterogenität am ehesten der Heterogenität einer Assemblage gerecht werden.

3. Die Baumwollproduktion im Norden Kameruns

Ich sitze bei Pierre, einem Mitarbeiter der NGO, bei der ich 2010 Praktikant war, in Maroua in seinem Innenhof. Es ist der 26. Dezember. Pierre habe ich erst vor Kurzem kennengelernt. Er hatte im Jahr zuvor mit zwei Freiwilligen aus Deutschland und Frankreich zusammengearbeitet und möchte mich bei meiner Forschung unterstützen. Wir sitzen auf Bastmatten, neben uns stehen die Motorräder. Er stellt mich Souaïbou vor, der ab und an bei ihm wohnt und in seinem Heimatdorf, ca. anderthalb Motorradstunden von Maroua entfernt, Baumwolle anbaut. Außerdem arbeitet Souaïbou für die Baumwollgesellschaft und ist technischer Berater von mehreren Gruppen von Baumwollproduzenten. Pierre schlägt vor, dass ich mein Aufnahmegerät heraushole und unser Gespräch aufnehme:

Souaïbou: Wir haben im Jahr 2008 festgestellt, dass wenn ein Produzent einen Hektar mit Baumwolle bestellt und er Leute für sich arbeiten lässt und diese bezahlt, dann macht er einen Verlust von 75 000 Franc CFA.

Ich: Wirklich?

S.: Ja, er macht Verluste. Er verliert 75 000 Franc CFA. Das ist das Problem der Baumwolle. Man muss sehr viel arbeiten. Man darf keine Leute suchen, die für einen arbeiten. Gut, kannst du, aber wenn du Leute suchst, dann machst du Verluste.

Pierre: Wenn nicht; wenn du selbst arbeitest, da...

S.: Ja dann. Vielleicht dann. ... In einer guten Gegend da kostet ein Feld zu pachten momentan 10 000 Franc CFA.

P.: Ein Hektar, oder...

S.: Ein Viertel Hektar, ein Viertel. Ein Hektar kostet 40 000 FCFA. Ein Viertel, das heißt 50 Meter mal 50 Meter. Das mietet man für 10 000 FCFA. Zuerst bezahlt man die Arbeitskraft.

Ich: Wo mietest du? Ist das beim Bürgermeister? Oder beim...

S.: Nein, nein. Beim Chef des Viertels. Die Felder gehören zum Lamido [tradit. Oberhaupt] .

P.: Beim Repräsentanten des Lamidos.

S.: Ja, beim Chef des Viertels. Du gibst also 10 000 FCFA. Dann suchst du Ochsen. Sie kommen, pflügen. Da bezahlst du auch noch einmal 5000 FCFA.

P.: Pflügen mit Ochsen...

S.: Ja, ja, pflügen mit den Ochsen. Danach muss gesät werden. Du bezahlst 2500 FCFA. Und ein zweites Mal. Du bezahlst also 5000 FCFA. Dann zweites Pflügen. Das findet wieder mit Ochsen statt. Du bezahlst 3000 FCFA. Danach lässt du düngen, dafür bezahlst du 3050 FCFA.

P.: Und der Dünger?

S.: Der Dünger. Ein Sack für 19 000 FCFA. Roundup⁹ für 1250 Franc.

Ich: Roundup, was ist das?

P.: Die Herbizide.

S.: Die Herbizide. Dann ein Säckchen Duront, nochmal 1150 Franc. Und die Ernte. Alles, mit den Herbiziden, Insektiziden... Wenn jemand das alles machen lässt. Wenn du Leute dafür anstellst, dann machst du Verluste. Man muss also sein Feld selbst besitzen. Die Ochsen besitzen. Selber säen...

P.: Und musst Kinder haben...

S.: Du selbst und deine Kinder, wenn ihr arbeitet, dann kannst du auf 20 000 Franc und etwas hoffen. Ja, momentan, wo 265 Franc pro Kilo gezahlt werden, wenn du hart arbeitest, da wirst du wenigstens ein bisschen verdienen. Aber vorher, war das nicht einfach.

Das Gespräch zeigt aus Souaïbous Perspektive grundlegende Aspekte der Baumwollproduktion auf, wie ich sie in den Wochen zuvor auf der Spur der Baumwolle bereits in verschiedenen Dörfern im Gespräch und teilnehmend beobachtend auf dem Feld erfahren hatte. Folgendes lässt sich zusammenfassen: Der Baumwollanbau ist extrem harte körperliche Arbeit. In der Erntezeit wird den ganzen Tag über mit der Familie gearbeitet. Zuvor muss der Boden gefurcht, gesät, gedüngt werden. Ein Feld, das einen halben Hektar groß ist, kann in guten Jahren 400 bis 800 kg Baumwolle abwerfen und ermöglicht damit umgerechnet etwa einen Gewinn von 150€. Der Baumwollanbau basiert auf einer (Selbst-)Ausbeutung der Produzenten sowie ihrer Familienangehörigen. Diese

9 *Roundup* ist ein Breitbandherbizid, das von dem US-amerikanischen Konzern Monsanto seit 1974 weltweit vertrieben und häufig in Kombination mit gentechnisch verändertem Saatgut eingesetzt wird.

sind als selbstständige Unternehmer in enger Anbindung an die Baumwollgesellschaft tätig, mit der zu Beginn jedes Zyklus ein Vertrag abgeschlossen wird.¹⁰

Der Baumwollanbau im Norden Kameruns beginnt kurz vor dem Beginn der Regenzeit (Ende Mai/Anfang Juni). Die Pflanzen werden während der Regenzeit mehrmals gedüngt und mit Schädlingsbekämpfungsmitteln behandelt. Es entwickeln sich Früchte, deren Kapseln schließlich aufplatzen und die Baumwollfasern enthüllen. Weiße, weiche, watteartige Fasern, die einen schwarzen Kern enthalten und zwischen Ende November und Anfang März mit der Hand geerntet, in großen Fabriken entkernt, gewaschen und anschließend exportiert werden. Baumwolle wird im Norden Kameruns von fast allen Produzenten zusätzlich zu den existenzsichernden Lebensmitteln wie Hirse, Sorgho und etwas Gemüse angebaut und häufig neben der Viehzucht betrieben. Die Baumwolle dient ausschließlich dem Verkauf und ist, bis auf Zwiebeln und seit kurzer Zeit Sojabohnen, meist die einzige Geldeinnahmequelle der Anbauenden. Der durchschnittliche Produzent bestellt weniger als ein Hektar Land. Über 60 % des Bodens in der Gegend ist Opfer von Desertifikation (Wüstenbildung)¹¹ geworden und benötigt (chemische) Düngemittel, um Baumwolle hervorzubringen.

Die Baumwollproduktion ist stark von der teilstaatlichen Baumwollgesellschaft Sodécoton abhängig. Sodécoton vergibt die benötigten Inputs, d.h. Produktionsmittel (Samen, Dünger, Herbizide, Pestizide) auf Kredit an die Baumwollproduzenten. Die Baumwollproduzenten eines Dorfes sind dazu in einer GP (*groupement de producteur*¹²) organisiert. Innerhalb dieser GPs existieren sogenannte *cercles de caution solidaire*. Das sind kleine Gruppen von Baumwollproduzenten, die füreinander haften. Dies bedeutet, dass die Gruppenmitglieder, die Gewinn erwirtschaften, dazu verpflichtet sind, für diejenigen einzustehen, die einen höheren Kredit für die Produktionsmittel aufgenommen haben, als sie am Ende für den Verkauf ihrer Baumwolle erhalten. Die GP organisiert von der Verwaltung ihres Magazins, wo Samen, Dünger etc. gelagert sind, bis zum Verkauf der Baumwolle alle Schritte selbstständig. Überwacht werden die einzelnen GPs vom Zonenchef. Dieser, bei Sodécoton fest angestellt, ist verantwortlich für die Baumwollproduktion in einer Zone, welche mehrere Dörfer und mehrere Gruppen umfasst.

10 Grundvoraussetzung dieses Vertrages ist der Besitz eines Personalausweises, die Rückzahlung der Kredite des Vorjahres und der Nachweis eines realisierten Ertrags von mindestens 800 kg/Hektar für die vorangegangenen Jahre. Wer diese Voraussetzungen erfüllt und den Vertrag mit Sodécoton abschließt, hat Zugang zu den Krediten und ist offiziell Baumwollproduzent unabhängig davon, ob er auf dem Feld selbst Hand anlegt.

11 Siehe: http://www.irad-cameroon.org/zones_fr.php?idz=1&idRub=1. Eingesehen am: 24.11.2012.

12 Auf die Geschichte der GPs und den Kontext ihrer Einführung werde ich in III.1.b eingehen.

3.1 Koloniale Ursprünge und postkoloniale Kontinuitäten der Strukturen, Institutionen und Mechanismen

Auf den Spuren der Baumwolle zu forschen, bedeutete von Anfang an, sowohl in der Arbeit am Schreibtisch als auch im ersten Interview, auf die kolonialen Hintergründe der Baumwollproduktion und postkoloniale Kontinuitäten gestoßen zu werden. Shalini Randerias Beschreibung des Globalen als ein komplexes Geflecht von *geteilten Geschichten* erweist sich dabei als ein hilfreiches Modell. So soll dieses Kapitel Randerias bereits zitierte Forderung einlösen, Globalisierungsprozesse vor dem Hintergrund kolonialer Ausbeutung und imperialer Herrschaft zu verstehen (Randeria/Eckert 2009:11). Hierzu beziehe ich mich auf verschiedene Werke, die sich mit französischer Kolonialpolitik beschäftigen sowie die Werke der historisch arbeitenden Geographin Régine Levrat, die explizit zur Geschichte der Baumwolle in West- und Zentralafrika forschte. Levrat stellt die Geschichte der Baumwollproduktion im Norden Kameruns ausführlich und detailliert dar und ermöglicht damit ein Verständnis von konkreten historischen Einzelheiten und Abläufen. Sie bezieht sich allerdings vor allem auf Dokumente der französischen Baumwollgesellschaft und deren Nachfolgerin Sodécoton. Die Verbrechen der Kolonialmächte, die Brutalität der kolonialen Herrschaft sowie neokoloniale Kontinuitäten rücken wohl auch deshalb in den Hintergrund.¹³ Ich werde ihre Arbeit deshalb unter Zuhilfenahme kritischer Perspektiven (Conklin/Fishman/Zaretsky 2011, Quinn 2000, Bayart 2000) und Feldforschungserfahrungen kontextualisieren und ergänzen.

Koloniale Ursprünge

Die Savannen der Ebenen im Norden Kameruns bezeichnet Levrat als vortreffliche Region für den Baumwollanbau (Levrat 2009a:146). In *Le coton en Afrique Occidentale et Centrale avant 1950* weist Levrat nach, dass Baumwolle im Norden Kameruns schon lange vor der Kolonialisierung existiert hat. Sie vertritt dabei die These, dass der Baumwollanbau gemeinsam mit dem Islam vom Niger und Senegal aus verbreitet wurde. Der Anbau sowie die Weiterverarbeitung fanden jedoch handwerklich und im kleinen Maßstab statt. Erst zu verhältnismäßig später Zeit der Epoche kolonialer Ausbeutung rückte der Baumwollanbau in den Fokus der Kolonialmächte. Während der deutschen Okkupation Kameruns beauftragte der eingesetzte Gouverneur Ebermaier 1913 erste Versuche des Baumwollanbaus im Norden Kameruns, die jedoch wenig ertragreich waren (Levrat 2009a:151). Nach der endgültigen Niederlage der deutschen „Schutztruppen“ 1916 bei Mora teilten die französischen und englischen Truppen Kamerun auf. Diese Zweiteilung wurde 1918 durch den Versailler Vertrag und den Völkerbund bestätigt und die Teile als Mandatsterritorien von England und Frankreich verwaltet. Den französischen Teil organisierte Frankreich wie seine anderen Kolonien (Quinn 2000:196). Im Norden Kameruns führte die französische Kolonialverwaltung im kleinen Maßstab die Versuche

¹³ Um eine Vorstellung von der Brutalität der kolonialen Herrschaft in Kamerun zu erhalten siehe zum Beispiel „Life in a mandate territory: Cameroon“ (Quinn 2000:197-198) oder *KAMERUN! Une guerre cachée aux origines de la Françafrique* (Deltombe/Domergue/Tatsitsa 2011).

des Baumwollanbaus mit sehr geringen Erträgen fort. Erst während des zweiten Weltkrieges begann die französische Regierung den Baumwollanbau in allen okkupierten Kolonien zu forcieren, um die Versorgung der eigenen Textilindustrie sicherzustellen und von Importen aus den USA und den Schwankungen des Dollarkurses unabhängig zu werden. Der Baumwollanbau und die Weiterverarbeitung zu Fasern sollte dazu in industriellem Maßstab betrieben werden (Levrat 2009a:5). Um dies zu organisieren, wurde die *Compagnie Française pour le Développement des Fibres Textiles* (CFDT) 1949 gegründet. Der Norden Kameruns wurde zum Experimentierfeld der CFDT. Während der Versuchskampagnen 1950 und 1951 entwickelte die CFDT dabei Mechanismen und Strukturen, die den Baumwollsektor im Norden Kameruns bis heute prägen. Zwei zentrale Momente dieser Baumwollpolitik waren zum einen die am Anfang des Zyklus stattfindende Festlegung des Preises, zu dem am Ende des Zyklus die Baumwolle angekauft wird; zum anderen die sogenannte „integration totale“ (Levrat 2009b:75), was eine Abdeckung der kompletten Wertschöpfungskette des Baumwollsektors bedeutet, d.h. die Übernahme der Verantwortung für alle Arbeitsschritte durch die Baumwollgesellschaft von der Produktion der Baumwolle bis zur Kommerzialisierung der entkernten Baumwollfasern. Dazu gehörte die Lieferung des Saatgutes, die Abholung der Ernte, der Transport zu einer der Entkernungsfabriken und die Beförderung zum Hafen im Süden Kameruns. Um diese Wege sicherzustellen, übernahm die CFDT in Kamerun viele staatliche Aufgaben der Infrastrukturentwicklung, wie zum Beispiel den Bau von Straßen und Brücken (Levrat 2009b:76). Da die Entwicklung der Baumwollproduktion vor dem Hintergrund der Versorgung der französischen Metropole mit Rohstoffen stattfand, wurde kaum weiterverarbeitende Textilindustrie in Kamerun entwickelt. Der Baumwollsektor endete mit dem Export in die französische Metropole.

Im Zuge der kolonialen Verwaltung war die Geldwirtschaft auch im Norden Kameruns eingeführt worden, weshalb Geldverdienen immer wichtiger wurde. Im Kontext einer ruralen, autarken, subsistenzwirtschaftlich zentrierten Landwirtschaft stellte der Baumwollanbau hierzu eine der wenigen Möglichkeiten für die ländliche Bevölkerung im Extremen Norden dar. Dies führte dazu, dass innerhalb weniger Jahre viele Menschen extensiv, also nebenbei, Baumwolle produzierten. Im Anbauzyklus 1969-70 gab es bereits 150 000 Baumwollproduzenten, die insgesamt 90 000 Tonnen Baumwolle produzierten (Levrat 2009b:76).

Nationalisierung der Baumwollgesellschaft im Kontext neokolonialer Abhängigkeiten

Die Unabhängigkeit Kameruns am 1. Januar 1960 führte nicht direkt zu einer Veränderung der Organisation des Baumwollsektors, vielmehr koordinierte weiterhin die CFDT den gesamten kamerunischen Baumwollsektor. Erst 1974 wurde die Baumwollgesellschaft nationalisiert und die *Société de Développement du Coton du Cameroun* (Sodécoton) gegründet. Der Status von Sodécoton, welche als eine „parastaatlische Gesellschaft im Dienste des Gemeinwohls“ (Levrat 2009b:141)¹⁴ gegründet wurde, führte zu einigen

¹⁴ „société parapublique, au service d'une mission d'intérêt général“ (Levrat 2009b:141)

Veränderungen. Sodécoton sollte im Auftrag des Staates zwei Aufgaben erfüllen: als teilstaatliches Baumwollunternehmen Gewinne erwirtschaften, sowie als regionale Entwicklungsgesellschaft¹⁵ („société de développement régional“ (Levrat 2009b:141)) dem Allgemeinwohl dienen und an der (wirtschaftlichen) Entwicklung des Nordens von Kamerun mitwirken. Sodécoton übernahm in dieser zweiten Funktion weiterhin und in größer werdendem Umfang klassisch staatliche Aufgaben wie Infrastrukturausbau, Ausbildung der Produzenten, Unterstützung bei der Gesundheitsversorgung etc. Weitere Veränderungen, die mit der Nationalisierung einhergingen, waren die Verlegung der Direktion nach Garoua sowie eine veränderte Einstellungspolitik, infolge derer die meisten Posten mit Kameruner_innen besetzt wurden.

Die Nationalisierung der Baumwollgesellschaft darf allerdings nicht als widerständiger Akt gegenüber der ehemaligen Kolonialmacht missverstanden werden. Sodécoton blieb als Tochtergesellschaft an die CFDT angeschlossen und zu großen Teilen von dieser abhängig.¹⁶ Die Baumwolle wurde weiterhin zum Export produziert und nur ein minimaler Teil in Kamerun weiterverarbeitet¹⁷. Die Gründung von Sodécoton fand außerdem vor dem Hintergrund eines Wechsels in der Zielsetzung der französischen Kolonial- und Außenpolitik statt. Nach dem Ende des französischen Kolonialreiches versuchte Frankreich unter dem Stichwort Kooperation in verschiedenen Bereichen seinen Einfluss in den ehemaligen Kolonien aufrecht zu erhalten (dazu u.A.: Conklin/Fishman/Zaretsky 2011:284-286, Quinn 2000:247).

Die Kooperation in Währungsfragen bzw. das System Franc CFA

Die „Kooperation in Währungsfragen“ soll hier beispielhaft für diese Entwicklung dargestellt werden. Sie stellt ein besonders anschauliches Beispiel für die Aufrechterhaltung kolonialer Abhängigkeiten dar, wird bis heute praktiziert und hat große Effekte auf die Baumwollproduktion im Norden Kameruns. Kooperation, die den Einfluss Frankreichs in den ehemaligen Kolonien aufrechterhalten sollte, fand und findet außerdem auf kultureller und politischer Ebene und über den in den 1960er Jahren entstehenden Sektor der Entwicklungszusammenarbeit statt. Der globalisierungskritische Ökonom François-Xavier Verschave prägte den in Frankreich inzwischen weit verbreiteten Begriff *Françafrique*

¹⁵ Für eine kritische Diskussion des Entwicklungsbegriffs in diesem Kontext siehe III.2.

¹⁶ So hielt die CFDT weiterhin 45% der Anteile an Sodécoton, außerdem wurde festgelegt, dass sich der Aufsichtsrat aus zehn Mitgliedern zusammensetzt, „[...] von denen sechs die Interessen Kameruns und vier die der CFDT repräsentieren sollten“. („[...]dont six représentent les intérêts du Cameroun et quatre ceux de la CFDT.“) (Levrat 2009b:143.) Zwischen 1980 und 1982 vergrößerte sich die Autonomie gegenüber der CFDT, die seitdem nur noch 30% der Anteile hält. Bis heute jedoch wird der Posten des Vizedirektors von einem, von der Nachfolgeorganisation der CFDT vorgeschlagenen Franzosen, besetzt.

¹⁷ Die 1965 gegründete CICAM verarbeitet ca. 3 % der Baumwollproduktion in zwei Fabriken in Garoua zu Stoffen, die zum Teil gefärbt und als *Pagnes* getragen werden, zum größten Teil aber als Bettwäsche dienen.

(Verschave 1999), der die postkoloniale Kontinuität der französisch-afrikanischen Beziehungen kritisch beschreibt.

Kamerun ist Mitglied in der Zentralafrikanischen Wirtschafts- und Währungsgemeinschaft CEMAC, die ebenso wie die Westafrikanische Wirtschafts- und Währungsunion UEMOA den Franc CFA als Gemeinschaftswährung besitzt. Eingeführt wurde diese in mehreren französischen Kolonien am 26. Dezember 1945 im Kontext der Ratifizierung des Bretton-Woods-Abkommens. Die Abkürzung stand damals für: *Franc des Colonies Françaises d'Afrique*. Mit der Einführung wurde ein fester Wechselkurs zwischen dem Franc CFA und dem Französischen Franc bestimmt, der mehrmals unilateral von französischer Seite aus verändert wurde. Seit der Unabhängigkeit der afrikanischen Länder der CEMAC steht die Abkürzung für *Franc de la Coopération Financière en Afrique Centrale*. Das C in dem Akronym wurde also umgedeutet, aus *Colonies* wurde *Coopération*.

Kurz zuvor wurde auf Initiative der Kolonialverwaltung bereits die Zentralbank der Zentralafrikanischen Staaten gegründet, die seitdem in ein System der „Währungskooperation“ der französischen Zentralbank eingebunden ist. Seit der Einführung des Euro und der Entschließung des Europäischen Parlaments COM(98)0412 ist der Wechselkurs des Franc CFA an den Euro fixiert und verschiedene Organisationen der Europäischen Union in die „Währungskooperation“ involviert¹⁸ (Zambo Zambo 2006, Survie 2010, Nubukpo 2011, Dembélé 2010).

Die Frage, ob eine Wechselkursfixierung Vor- oder Nachteile mit sich bringt, wird in der Volkswirtschaftslehre debattiert. Historisch lässt sich feststellen, dass feste und flexible Wechselkurse sowie diverse Mischformen zu verschiedenen Zeiten und zwischen verschiedenen Staaten existiert(en) (Krugmann/Obstfeld, 2004:599-693). Insofern ist die Wechselkursfixierung nicht ein spezifisch koloniales Phänomen. Die „Kooperation in Währungsfragen“ geht jedoch über die Fixierung des Wechselkurses weit hinaus. Neben der festen Parität zwischen dem Franc CFA und dem Franc/Euro beinhaltet die Kooperation die Garantie der unbegrenzten Konvertibilität zu diesem Kurs von Seiten der französischen Staatskasse, einer Verpflichtung der afrikanischen Staaten, mindestens 65% ihrer Auslandsaktiva sowie 20% des Geldes, das im Umlauf ist, auf einem Konto beim *Trésor Français* in Paris zu hinterlegen. Außerdem hat Frankreich das Recht, eine vorgeschriebene Anzahl von Mitgliedern in allen Gremien der afrikanischen Zentralbanken zu stellen sowie ein Vetorecht bei weitreichenden Entscheidungen (BEAC 2010).¹⁹

18 In einer während des Studiums verfassten Hausarbeit habe ich herausgearbeitet, wie es Frankreich im Kontext der europäischen Integration und der Schaffung einer Währungsunion gelungen ist, ein Überbleibsel der Kolonialzeit und ein zentrales Werkzeug neokolonialer Politik zu erhalten und zu einem europäischen Gemeinschaftsprojekt werden zu lassen. Mit dem Ulrich Beck'schen Ansatz des Nebenfolgentheorems lässt sich dieser Prozess als eine Europäisierung französischer Kolonialpolitik als Nebenfolge der EU-Währungsunion bezeichnen (Beck/Grande 2004:60-62). Die Dokumente der Europäischen Union, KOM/1998/412/FINAL, ABL L/1998/320/58 und ABL C/1999/104/19 sind einsehbar auf der Seite: http://ec.europa.eu/prelex/detail_dossier_real.cfm?CL=de&DosId=134139. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

19 Siehe dazu: Zambo Zambo 2006, Survie 2010, Nubukpo 2011, Dembélé 2010.

Der kamerunische Wirtschaftswissenschaftler Joseph Tchoundjang Pouemi veröffentlichte 1980 ein Werk mit dem Titel *Monnaie, servitude, liberté: la répression monétaire de l'Afrique* (Pouemi 2000; zitiert nach Eco(dé)mystificateur 2011), worin er die Währungskooperation als ein zentrales Mittel der neokolonialen Unterdrückung analysiert. Seit der unilateralen Entscheidung Frankreichs 1994, den Franc CFA um 50% abzuwerten, gibt es eine Vielzahl von Autor_innen, die sich in den Fußstapfen Pouemis mit der Frage beschäftigen, wie die Währungskooperation zur neokolonialen Unterdrückung beiträgt.

Der Geschäftsführer der von mir in Yaoundé interviewten Beratungsfirma, Babissakana, versteht die Währungskooperation als Mittel, um über die Kontrolle des Finanz- und Bankensystems die afrikanischen Länder weiterhin als Exporteure von Rohstoffen festzulegen und ihre Industrialisierung und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verhindern (Babissakana 2004). Er errechnet, dass die französischen Geschäftsbanken insgesamt 56% der Finanzierungen kontrollieren und damit nationale Unternehmer marginalisieren. Kako Nubukpo, ein togolesischer Wirtschaftswissenschaftler, der sowohl für die Westafrikanische Zentralbank als auch für die UEMOA gearbeitet hat, zeigt in seinem 2011 erschienenen Werk *L'improvisation économique en Afrique de l'Ouest - du coton au Franc CFA* (Nubukpo 2011), wie der Franc CFA eine doppelte „extraversion“²⁰ (Nubukpo 2011:16) unterstützt. Der fixierte Wechselkurs mit dem Euro und den daraus resultierenden, relativ günstigen Importen von Lebensmitteln sorgt dafür, dass das System des unvorteilhaften Tauschs von Rohstoffen gegen Fertigwaren nicht in Frage gestellt werde und verhindere damit eine Entwicklung einer weiterverarbeitenden Industrie. Außerdem spricht Nubukpo von einer „extraversion de la monnaie“ (Nubukpo 2011:18). Dabei bezieht er sich auf die Devisen, die in Paris beim Trésor Français hinterlegt werden müssen. Er zeigt auf, dass diese, statt den vorgeschriebenen 20% des ausgegebenen Geldes, im Jahre 2011 112% betrugen. Dieses Geld, so schreibt er, werde den afrikanischen Wirtschaften entzogen. Insgesamt, so betitelt er etwas reißerisch einen anderen Artikel, fordert er die „Retour en Afrique de l'ouest de 3.000 milliards de FCFA de la BCEAO logés au trésor français“ (Nubukpo 2010). Survie, eine französische Nichtregierungsorganisation und Mitgründerin von Attac, zeigt zusätzlich auf, wie die Regelung, die den Tausch der CFA-Währungen nur über den Euro ermöglicht – und nicht zwischen den beiden CFA-Währungen – den innerafrikanischen Handel behindere und den Abzug von Kapital aus Afrika, von dem nur die afrikanischen Eliten und französische Unternehmen profitieren, erleichtere (Survie 2010).

Die Ausführungen zeigen, dass im Währungssektor unter dem Titel „Kooperation“ koloniale Politiken nach dem Ende der Kolonialherrschaft weiter geführt wurden. Die Kooperation in Währungsfragen ist ein Mittel, das einige Aspekte kolonialer Abhängigkeit bis heute aufrechterhält. Die formal unabhängig gewordenen Länder der CFA-Zone können keine eigenständige, unabhängige Geldmarktpolitik betreiben. Innerhalb der afrikanischen Zentralbanken haben französische Regierungsvertreter_innen die Möglichkeit, weiterreichende Entscheidungen zu blockieren. Außerdem kann das in Paris eingelagerte Geld nicht für wirtschaftspolitische Maßnahmen genutzt werden.

²⁰ Mit „extraversion“ bezieht sich Nubukpo auf ein Konzept, das Jean-François Bayart in einem vielbeachteten Artikel prägte (Bayart 2000).

Neoliberale Reformen des Baumwollsektors

Eine Veränderung der Doppelfunktion von Sodécoton als Baumwoll- und Entwicklungsgesellschaft fand schließlich zu Beginn der 1990er Jahre im Kontext von internationalen neoliberalen Politiken statt. Im Kontext des ersten Strukturanpassungsprogramms des Internationalen Währungsfonds 1988-1989 und auf Druck der Weltbank wurde der kamerunische Staat gezwungen, sich aus teilstaatlichen Unternehmen zurückzuziehen bzw. andere staatliche Unternehmen zu privatisieren.²¹ In der Folge wurde ein Leistungsvertrag zwischen Sodécoton und dem kamerunischen Staat geschlossen, der vorschrieb, dass der Preis, der an die Baumwollproduzenten gezahlt wird, flexibler gehandhabt und stärker an dem zu erwartenden Weltmarktpreis für Baumwollfasern orientiert werde. Die Begleitung der Produzenten, die technische Assistenz und der Infrastrukturausbau wurden eingeschränkt sowie eine in Zukunft stattfindende Privatisierung vorbereitet (Levrat 2009b:146-147). Sodécoton wurde dazu gedrängt, sich auf ihre Rolle als Baumwollgesellschaft zu reduzieren und die Aufgaben, die sie als Entwicklungsgesellschaft übernommen hatte, einzustellen.²² Die angestrebte Privatisierung Sodécotons hat allerdings bis heute nicht stattgefunden²³ und auch an der Abdeckung der kompletten Wertschöpfungskette, dem kolonialen Modell des Baumwollsektors, wurde entgegen gegenteiliger Pläne nichts verändert. Sodécoton ist die einzige Baumwollgesellschaft der CFA-Zone²⁴, die noch auf diese Weise funktioniert und den gesamten Baumwollsektor bis zum Export organisiert. Weiterverarbeitende Textilindustrie in einem größeren Maßstab existiert bis heute nicht.

Eine weitere Veränderung, die im Kontext des Strukturanpassungsprogramms durchgesetzt wurde und mit dem verordneten Rückzug des Staates einherging, war die Verlagerung von Verantwortung hin zu den Produzenten. Die existierenden Zusammenschlüsse von Produzenten auf Dorfebene wurden, von Sodécoton verordnet,

21 Für eine kritische Analyse der Politiken der Weltbank und des IWFs, und deren neokolonialen, imperialistischen Aspekte, siehe u.A. Randeria/ Eckert 2009: 10, Teivainen 2009, Ferguson 2006: 11, 38).

22 Viele dieser Aufgaben wurden in der Folge von internationalen NGOs, die von bilateralen Hilfen aus Frankreich, Deutschland und Kanada finanziert wurden, übernommen. Der in Kamerun gleichzeitig ablaufende erzwungene Rückzug des Staates im Kontext des Strukturanpassungsprogramms, sowie die Legalisierung von NGOs bezeichnet Maria Schwerl als „NGOisierung von Regieren“ (Schwerl 2013, S. 122) und sieht darin in Anlehnung an James Ferguson ein typisches Beispiel transnationaler Gouvernamentalität.

23 Ein 1995 eingeleiteter Verkauf der Anteile, die der kamerunische Staat besaß, wurde gestoppt und später vor Gericht neu verhandelt. Insgesamt wurden dabei lediglich 11% von Sodécoton privatisiert. Die französische Muttergesellschaft CFDT hingegen wurde 2007 an ein Konsortium namens Sodaco verkauft und schließlich 2010 zu Géocoton (für eine kritische Perspektive dieser Privatisierung, siehe Olivier Piot (Piot 2007)). Dies führt dazu, dass heute Sodécoton zu 59% dem kamerunischen Staat, zu 11% der Société Mobilière d'Investissement du Cameroun (SMIC) und zu 30% Géocoton gehört.

24 Unter dem Begriff CFA-Zone werden zwei Staatenzusammenschlüsse in West- und Zentralafrika bezeichnet: die Westafrikanische Wirtschafts- und Währungsunion UEMOA und die Zentralafrikanische Wirtschafts- und Währungsgemeinschaft CEMAC. Die UEMOA hat acht, die CEMAC sechs Mitgliedsstaaten, die bis auf Äquatorialguinea und Guinea-Bissau, ehemals französische Kolonien waren und heute den Franc CFA als Währung besitzen.

durch die GICs (*groupements d'initiative commune*) ersetzt. An diese wurden verschiedene Aufgaben – von der Ausgabe der Düngemittel am Anfang des Jahres über die Verwaltung der Pestizide bis zur Organisation des Ankaufs der Baumwolle – übertragen, allerdings jeweils unter Überwachung von Personal von Sodécoton. Innerhalb dieser Zusammenschlüsse wurden außerdem die bereits erwähnten Gruppen gegenseitiger Haftung (*cercles de caution solidaire*) eingerichtet. Als Teil dieser Veränderungen lässt sich außerdem die mit Unterstützung der staatlichen französischen Entwicklungsorganisationen durchgeführte Gründung der Organisation der kamerunischen Baumwollproduzenten (OPCC, später CNPC) ansehen. Innerhalb dieser sollten gewählte Delegierte der GICs die Interessen der Baumwollproduzenten auf regionaler und nationaler Ebene auch gegen Sodécoton vertreten und Aufgaben in der Gesamtverwaltung der Produktionsmittel übernehmen (Enam/Klassou/Folefack/Kouebou/Fok 2009:114-115, Folefack 2010:168-175).

Auf den ersten Blick wirken die beschriebenen Veränderungen – der Einfluss auf die Verwaltung der Produktionsmittel, Selbstorganisation und Interessenvertretung sowie Einrichtung von solidarischen Strukturen – wie die klassischen Errungenschaften erfolgreicher Arbeitskämpfe. In dem beschriebenen Kontext waren es jedoch keine erkämpften Vorteile, sondern vielmehr unter Zwang eingeführte Reformen, die auch nicht zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Produzenten führten. So lässt sich die Verantwortungsübergabe bezüglich der Verwaltung der Dünger, des Ankaufs etc. vielmehr als Outsourcing von Aufgaben der Baumwollgesellschaft verstehen, die ihr Einsparungen sowie einen Zugriff auf günstige Arbeitskraft ermöglichten. Die solidarischen Haftungszirkel stellen eine Auslagerung von Risiko dar. Das Eintreiben von Schulden – in dem Fall, dass ein Produzent mehr Kredite am Anfang des Jahres aufgenommen hat, als am Ende mit seiner Ernte verdient – ist beinahe unmöglich, wenn der einzige monetäre Verdienst desjenigen aus dem Baumwollverkauf resultiert. Die Einrichtung von den Haftungszirkeln ermöglicht nun Sodécoton, in solch einem Fall die Schulden mit dem Gewinn anderer zu verrechnen und die Produzenten untereinander das Risiko tragen zu lassen (siehe auch Folefack 2010:177). Die Haftungszirkel wurden von den Produzenten immer wieder kritisiert und das Verrechnen der Gewinne eines Produzenten mit dem Verlust eines anderen als illegitime Handlung begriffen. Etwas verbittert sagte ein Produzent im Interview: „Sodécoton behält sein Geld. Die verlieren nicht einmal 100 Franc!“²⁵.

Während meiner Feldforschung konnte ich zudem feststellen, dass viele Produzenten die gegründete Organisation der Baumwollproduzenten nicht als ihre Interessenvertretung begreifen. Auf die enge Verbindung und ungleiche Machtverteilung zwischen der CNPC und der Baumwollgesellschaft wurde angespielt, wenn die CNPC als „Kind von Sodécoton“²⁶ bezeichnet wurde. Es wurde beispielsweise auch nicht unterschieden zwischen den technischen Berater_innen von Sodécoton oder der CNPC. Ein ehemaliger Sektorenchef von Sodécoton sagte dazu:

25 „La Sodécoton ne laisse pas son argent partir. La Sodécoton ne perd même pas 100 Franc!“ Interview im Dezember 2012 in Doukoulou.

26 „enfant de la Sodécoton“ Interview am 9. Dezember in Doukoulou.

„Theoretisch sind das zwei Verschiedene Entitäten (entités) oder eine Partnerschaft, aber praktisch ist es einfach Sodécoton. Das hat dazu geführt, dass die Repräsentativität dieser Repräsentanten der Produzenten in Frage gestellt wurde. Es gab eine Vertrauenskrise zwischen den Baumwollproduzenten und denen, die deren Interessen vertreten sollen“²⁷

In den Gesprächen meiner Forschung wurden die beschriebenen Veränderungen im Kontext des Strukturanpassungsprogramms häufig thematisiert. Sie wurden dabei meist als eine Verschlechterungen der Position der Baumwollproduzenten gegenüber Sodécoton dargestellt und häufig genutzt, um in der Abgrenzung dazu ein Bild von vergangenen, besseren Zeiten des Baumwollanbaus heraufzubeschwören, in denen Sodécoton noch mehr Entwicklungsgesellschaft war, sich besser um Straßen kümmerte, für die Ausbildung einsetzte etc.

Die historischen Ausführungen haben gezeigt, dass die Organisation der Baumwollproduktion in Kamerun von verschiedenen internationalen Institutionen im Kontext von kolonialen und neokolonialen Abhängigkeiten geprägt wurde; angefangen von der deutschen und französischen Kolonialverwaltung, der CFDT, bis zu den neoliberalen Interventionen der Weltbank und des IWFs. Strukturen und Mechanismen, die zu Beginn der 1950er Jahre eingeführt worden waren und den Baumwollsektor bis heute prägen, zum Beispiel die Abdeckung der gesamten Wertschöpfungskette bei gleichzeitiger Beschränkung auf die Produktion zum Export, machen dabei auf die Kontinuität aufmerksam, die durch die verschiedenen Epochen von der Kolonialzeit bis zu den neoliberalen Strukturanpassungsprogrammen besteht. Gleichzeitig hat der Fokus auf die Institution der Baumwollgesellschaft aber auch subtile Transformationen im Kontext der Nationalisierung und dem neoliberalen Strukturanpassungsprogramm deutlich gemacht. Die Baumwollproduktion, die ursprünglich die französischen Textilunternehmen versorgen sollte, wurde zu einem Werkzeug der Entwicklungsbestrebungen Kameruns und schließlich das Mittel um die Rentabilität von Sodécoton als international agierendes Unternehmen sicherzustellen.

Die Ausführungen haben außerdem die „Materialität, Räumlichkeit und Lokalisierung auch der abstraktesten globalisierten Phänomene“ (Tsianos/Hess 2010:255) aufgezeigt. Kolonialismus, neokoloniale Zusammenarbeit und neoliberale „Reformen“ äußerten sich in konkreten, praktischen Einflüssen auf die Organisation der Baumwollproduktion. Aus der Perspektive der Baumwollproduzenten war es CFDT/Sodécoton, die diese externen Einflüsse übersetzte und „enacted“, d.h. in materielle Voraussetzungen, Zwänge und Praktiken um- und durchsetzte.

27 „Donc théoriquement c'est deux entités différents où c'est un partenariat mais pratiquement c'est toujours la Sodécoton. Ce qui fait que la représentativité de ce représentant de planteur était remis en cause. [...] Il y avait une crise de confiance entre les producteurs de coton et ceux qui sont supposés défendre leurs intérêts. » Interview am 13. Dezember 2012 in Maroua.

3.2 Kontinuitäten des Entwicklungsdiskurses

Außer bei den Strukturen, Mechanismen und Institutionen lassen sich auch auf diskursiver Ebene Kontinuitäten feststellen. In verschiedenen Situationen meiner Feldforschung stieß ich auf einen Diskurs über Zivilisierung und Entwicklung. Im Folgenden sollen im Sinne einer symptomatischen Diskursanalyse (Tsianos/Hess 2010; bzw. II.2) Feldforschungserfahrungen mit zwei während der Feldforschung aufgefundenen paradigmatischen Diskursfragmenten unter Rückgriff auf Sekundärliteratur zusammengebracht werden. Dabei wird die Kontinuität eines solchen paternalistischen Diskurses herausgearbeitet und anschließend dargestellt, wie der Diskurs Interaktionen prägt.

In verschiedenen Gesprächen kamen unterschiedliche Akteur_innen auf die Entwicklung der Baumwollproduzenten zu sprechen. Dies äußerte sich beispielsweise in Diskussionen über die Wichtigkeit der „Betreuung“ (*encadrement*) der Baumwollproduzenten, womit die technische Beratung durch Agronomen von Seiten Sodécotons/CNPCs gemeint war. Ein bei Sodécoton Angestellter im Bereich der Professionalisierung der Produzenten unterstrich die Bedeutung seiner Abteilung, da die Baumwollproduzenten die umfangreiche Betreuung *noch* bräuchten. Ein Sektorenchef meinte hingegen, dass die Betreuung überflüssig geworden sei, da die Baumwollproduzenten sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hätten und nun auch lesen und schreiben könnten. In beiden Fällen werden die Baumwollproduzenten zu Objekten von Entwicklung gemacht, die in einem Fall schon stattgefunden habe und in dem anderen noch stattfinden müsse. Beide Aussagen werden hier beispielhaft für viele andere aufgeführt, in denen sich ein Diskurs zeigte, der koloniale Ursprünge und eine lange Geschichte hat, die bereits vor der imperialistischen Phase der Kolonialzeit begann. Dieser Diskurs soll im Folgenden skizziert werden:

Der Historiker Roul Girardet arbeitet in seinem Werk *L'idée coloniale en France. 1871-1962* (Girardet 1972) heraus, wie in Frankreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund eines rassistischen, linearen, evolutionistischen Weltbildes, die sogenannte „mission civilisatrice“ – die zivilisatorische Mission – zur Legitimation des Imperialismus genutzt wurde. Ein Diskurs über den christlich, rationalen Westen als Gipfel der Menschheitsgeschichte, der die Pflicht habe, Afrika zu zivilisieren und die Werte der französischen Revolution zu verbreiten, beeinflusste die französische Politik über politische Spannungslinien hinweg – von der kirchennahen Rechten zur antiklerikalen Linken (Girardet 1972:89-90). Der Glaube an eine Überlegenheit der europäischen Zivilisation prägte jedoch auch die Kolonialpolitik der anderen Kolonialmächte. Diese Einstellung wurde u.a. von Jules Ferry, der bis März 1885 französischer Ministerpräsident war, im Rahmen einer Parlamentsdebatte am 28. Juli 1885 folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

„Ich wiederhole: Es gibt ein Recht für die überlegenen Rassen, weil es eine Pflicht für sie gibt. Sie haben die Pflicht die unterlegenen Rassen zu zivilisieren[...]“ (Pervillé 1993:48)²⁸

In diesem rassistischen, paternalistischen Diskurs fand jedoch spätestens mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Verschiebung statt: Anstelle von der Zivilisierungsmission wurde nun von Entwicklung und Zusammenarbeit gesprochen. Auf Französisch als *cooperation (au développement)* bezeichnet, erhielten die Begriffe Einzug in die französische Außenpolitik.²⁹ Aus Kolonialpolitik wurde so (Entwicklungs-)Zusammenarbeit, wobei, wie Escobar in *Encountering Development* (Escobar 1995: Kapitel 1) aufzeigt, auch bei diesem Konzept davon ausgegangen wird, dass der Lebensstil des Westens das Fernziel für die Entwicklung Afrikas darstelle und der Westen dazu verpflichtet sei, Afrika auf diesem Wege zu helfen.

Auch die Werke Regine Levrats über die Baumwollproduktion im Norden Kameruns, die Grundlage für die Ausführungen in III.1 waren, sind diesem Diskurs verhaftet. Sie bezeichnet den Baumwollanbau als „*moteur du développement*“ (Levrat 2009b:2). Die Entwicklung des Nordens Kameruns sieht sie in ihrem historischen Rückblick dabei in der Transformation von autarkem Wirtschaften innerhalb traditioneller Hierarchien zu einer Einbindung in den Nationalstaat und die nationalen ökonomischen Kreisläufe. Dass sie jedoch nicht nur von wirtschaftlicher Entwicklung spricht, wird deutlich, wenn sie über den Norden Kameruns schreibt:

„Um 1950 bezieht sich der Rückstand des Nordens Kameruns im Vergleich zum Rest des Territoriums nicht nur auf die Ökonomie, sondern auch auf administrative, soziale und kulturelle Bereiche. Der Norden gilt als zurückgebliebene Region, die von traditionellen Autoritäten dominiert wird.“ (Levrat 2009b:16)³⁰

Sie spricht in diesem Zitat explizit von einer Zurückgebliebenheit, die sich auch auf soziale und kulturelle Bereiche bezieht und erinnert darin stark an die zivilisatorische Mission aus kolonialer Epoche. Wie zuvor bereits angedeutet, konnte ich feststellen, dass die historische Dimension, in der Levrat die Entwicklung konstatiert, in einigen Situationen noch nicht einmal erwähnt wurde, sondern ganz allgemein die Baumwollproduzenten mit Zurückgebliebenheit assoziiert wurden. An dem Folgenden Cartoon, der in der Zeitung *Le Paysan* veröffentlicht wurde, wird deutlich, dass dieser Diskurs auch flexibel und übertragbar ist und in veränderter Form in aktuellen medialen Repräsentationen auftaucht:

28 „Je répète qu'il a pour les races supérieures un droit, parce qu'il y a un devoir pour elles. Elles ont le devoir de civiliser les races inférieures [...]“ (Pervillé 1993:48).

29 De Gaulle nutzt den Begriff „Cooperation“ in Fernsehansprachen zwischen 1958 und 1965 63 mal, wobei Empire und Dekolonialisierung nur noch acht mal vorkommen. (Quinn 2000:247)

30 „Vers 1950, le retard du Nord-Cameroun par rapport au reste du Territoire affecte non seulement l'économie, mais tous les domaines, administratifs, sociaux et culturels. Le Nord fait figure de région "arriérée", dominée par les autorités traditionnelles.“ (Levrat 2009b:16)

Bande dessinée

notre bande dessinée GAUDARD s'en va mais la DPA reste

SAWALDA EST VENU DIRE AU REVOIR À M. GAUDARD

Alors le bruit qui court sur votre départ de la Sodacoton, c'est vrai que vous partez?

Oui, c'est vrai. Je pars à la fin de cette semaine.

Mais comment nous allons faire alors pour avoir les primes?

Mais vous ne cultivez pas pour les primes voyons. Et d'ailleurs le travail continue comme toujours avec une équipe dynamique. Allez au revoir.

Au revoir et bonne chance.

Mais SAWALDA, qu'est-ce que tu fais? Ce n'est pas comme ça.

M. GAUDARD est parti, on peut respirer non?

Mais non SAWALDA, les techniques culturales restent les mêmes et qu'il faut appliquer correctement si tu veux réussir ta campagne agricole.

Donc on va encore continuer à couper les vieux cotonniers même comme M. GAUDARD est parti?

Plus que jamais vous devez bien entretenir vos cultures: épandre la fumure organique et la fumure minérale correctement, bien sarcler les champs et faire tous les traitements insecticides sur les cotonniers en respectant la dose. Après la récolte, détruire tous les vieux cotonniers

?? ? ! ? ! ?

page 8 Septembre 2004 LE PAYSAN N° 55

Unter dem Titel „GAUDARD s'en va mais la DPA reste“ („Gaudard geht, aber die Direktion der Agrarproduktion bleibt“) wurde dieser Comic im September 2004 von *Le Paysan* veröffentlicht. Das ist eine von Sodécoton herausgegebene Zeitung, die innerhalb der GICs verkauft wird. Auf den ersten beiden Bildern sind Sawalda, ein Baumwollproduzent und M. Gaudard, ein Angestellter von Sodécoton, im Gespräch zu sehen. Die darauf folgenden zwei Bilder zeigen Sawalda, wie er auf seinem Baumwollfeld arbeitet und von einem Mann angesprochen und zurechtgewiesen wird, bevor auf dem abschließenden Bild zu sehen ist, wie ein dritter Mann Sawalda vier andere Personen über die wichtigsten Schritte des Baumwollanbaus belehrt.

Der Comic richtet sich vor allem an Baumwollproduzenten. Die Intention ist ersichtlich: Es soll über technische Aspekte des Baumwollanbaus aufgeklärt werden. Bemerkenswert ist dabei, wie die einzelnen Personen charakterisiert werden und wie sie miteinander interagieren. Sawalda, der Baumwollproduzent, trägt keine Schuhe und nur eine kurze Hose, was seine untergeordnete Stellung gegenüber den drei Herren, die vermutlich Angestellte von Sodécoton sind und jeweils im Hemd auftreten, deutlich macht. Die Hierarchie im Verhältnis zwischen dem Baumwollproduzenten und den Angestellten von Sodécoton wird außerdem dadurch betont, dass Sawalda in dem Comic mit Vornamen angesprochen, während der Mann von Sodécoton als „Monsieur Gaudard“ vorgestellt wird; Sawalda siezt M. Gaudard, während er selbst von dem zweiten Mann in Hemd geduzt wird.

Sawalda wird in dem Comic egoistisch (er fragt auf dem zweiten Bild direkt nach den Zusatzzahlungen und wie diese erfolgen, wenn M. Gaudard nicht mehr vor Ort sei), faul (er sagt auf dem dritten Bild, „Wir können durchatmen, oder?“) und dumm (während er auf dem fünften Bild vor den anderen über die wichtigsten Schritte des Baumwollanbaus belehrt wird, sehen wir als Lesende nur eine Gedankenblase voll von Fragezeichen und einigen Ausrufezeichen) charakterisiert.

Die Angestellten von Sodécoton hingegen werden als die Übermittler agronomischen Expertenwissens (Bild 4, 5) dargestellt. Im Gegensatz zu den Produzenten sprechen sie einwandfreies und von Fachtermini geprägtes Französisch. Sie kontrollieren die Produzenten (Bild 3), was sich als notwendig erweist, da diese sonst die Arbeit vernachlässigen.

Das hier dargestellte Verhältnis zwischen den Angestellten von Sodécoton und Sawalda lässt sich eindeutig als ein paternalistisches bezeichnen. Es existieren klare Hierarchieunterschiede. Die Überlegenen nutzen, so will uns der Comic glauben machen, ihre Macht jedoch nicht zum Nachteil der Unterlegenen, sondern weil sie Gutes für diese wollen und Kontrolle und Überwachung in diesem Sinne ausüben. Die Unterlegenen werden dabei nicht als Akteure, die eigene Handlungsträgerschaft besitzen und diese in ihrem Sinne zielführend und taktisch einsetzen, verstanden, sondern als Unwissende und als zu Belehrende.

Die Parallelen zum Diskurs über Zivilisierung und Entwicklung sind offenkundig. In dem Comic stellt sich das Verhältnis jedoch nicht nur als ein rassistisches und koloniales dar, sondern ebenso als ein kapitalistisches zwischen Baumwollproduzenten und Sodécoton. Der Diskurs über Entwicklung funktioniert zur Legitimation der Ausbeutung, ohne dass es sich um koloniale Ausbeutung handelt. Die Kontinuitäten des Diskurses werden allerdings deutlich, wenn wir die rassistischen Elemente betrachten, die sich

visualisiert in dem Comic wiederentdecken lassen. Die Angestellten von Sodécoton, die am Anfang sowie am Ende des Comics auftauchen, sind als Weiße gezeichnet, während Sawalda und die im Kreis stehenden Baumwollproduzenten eindeutig über stereotype Merkmale als Schwarze skizziert sind (krauses Haar und Lippenpartie). Auch das agrarwissenschaftliche Wissen, ebenso wie das einwandfreie Französisch der Angestellten weisen gleichzeitig eine Klassen- sowie eine rassistische Dimension auf.

An diesem Beispiel lässt sich wieder erkennen, was Anna Tsing als eine Eigenschaft des Kapitalismus in Zeiten neoliberaler Globalisierung bezeichnet: Bereits existierende Hierarchien werden genutzt, um die Arbeitskraft zu organisieren und zu disziplinieren. Unternehmen müssen keine Machtverhältnisse erfinden und durchsetzen, sie können auf Verhältnisse wie beispielsweise Kolonialismus und Rassismus zur Arbeitskraftmobilisierung zurückgreifen (Tsing 2009:4). Bei der aktuell stattfindenden Organisation der Baumwollproduktion kommt dem kolonialen, rassistischen Diskurs über Entwicklung eine wichtige Bedeutung zu.

Im Folgenden soll ein bearbeiteter Auszug aus meinem Feldtagebuch eine Vorstellung liefern von alltäglichen Interaktionen zwischen Sodécoton und den Produzenten im Kontext von Betreuung und Überwachung.

3.3 Alltägliche Interaktionen zwischen Sodécoton und den Baumwollproduzenten

Henri holt mich um 8:30 Uhr direkt am Minibus ab. Wir bringen noch ein Dokument zum Chef de Secteur von Sodécoton und tauschen anschließend sein Motorrad gegen eines aus, dass ich für 7000 FCFA für den Tag gemietet habe; leider mit defekter Fußbremse, aber kräftig genug, um die bergigen Sandpisten, die zu den Dörfern in der Umgebung führen, zu meistern. Henri ist nach vier Wochen Urlaub den ersten Tag wieder im Dienst und fährt in seiner Funktion als Chef de Zone zu den verschiedenen Gruppen von Baumwollproduzenten, die zu seiner Zone gehören, um sich nach dem Stand des Baumwollankaufs zu erkundigen. Er trägt eine hellblaue Umhängetasche auf der das Logo von Unicef prangt. Bevor er auf das Motorrad steigt, setzt er eine Sonnenbrille auf und zieht Handschuhe an. Nach zwanzig Minuten über sandige, steinige Pisten kommen wir zu einem Marché – so wird der Platz genannt, zu dem die Baumwollproduzenten einer Gruppe ihre Ernte bringen und wo sie dann abgewogen und klassifiziert wird. Es sind ca. 20 Männer anwesend. Eine Gruppe von ihnen steht um ein großes Dreibein herum, an dem eine Waage hängt. Auf dem Platz verteilt liegt Baumwolle zu riesigen Haufen aufgetürmt. Jeweils mehrere Tonnen. Einige prall gefüllte Plastiksäcke, einige so genannte bâches, in ein Tuch eingebundene Baumwolle. Die Gruppe, die um das Dreibein verteilt steht, ist in Bewegung. Jeweils zu dritt wird ein bâche oder einer der gefüllten Plastiksäcke an die Waage gehängt. Ein Mann liest ab, was die Waage anzeigt, ein anderer trägt Zahlen in gelbe Dokumente ein. Circa eine Woche später werden die Produzenten für jedes Kilo 265 Franc CFA erhalten, abzüglich der Kredite, die sie zuvor aufgenommen haben. Die Männer sprechen Foulfoulde untereinander, bis Henri auf Französisch einschreitet. Er unterbricht die Wiegenden und weist sie darauf hin, dass das Abwiegen in den Plastiksäcken verboten sei. Das Wiegeteam erwidert etwas, das ich nicht verstehe. Ich bekomme nur Henris Reaktion mit: Er spricht viel lauter und bemängelt nun, dass der Boden des Platzes vorher nicht gesäubert wurde, dass keine Umrandung errichtet wurde, um die in Haufen lagernde Baumwolle vor Wind und Tieren zu schützen und dass nicht gegen Buschfeuer vorgesorgt

wurde, weil das Unkraut um den Platz nicht entfernt wurde. Er ruft den Delegierten der Gruppe sowie den Chef des Ankaufteams zu sich. Die drei diskutieren immer lauter werdend. Schließlich verkündet Henri, dass der Ankauf gestoppt sei bis alle Auflagen erfüllt seien. Er nimmt das Buch mit den gelben Dokumenten an sich und wir fahren weiter.

Wir kommen zu einem anderen Marché. Mir fällt auf, dass die Baumwolle hier ganz dreckig aussieht. Henri meint, das mache nichts, es würde alles als 1. Wahl aufgekauft. Nur der Ankauf in Plastiksäcken sei verboten. Die Plastikfasern können die Entkernungsmaschinen angreifen, außerdem würden nur Schmuggler aus Nigeria die Baumwolle in diesen Säcken kaufen.

Wir fahren weiter zu anderen Marchés. Henri spricht meist kurz mit den Delegierten, notiert etwas und wir machen uns auf den Weg zum nächsten Marché. Auf einem Wochenmarkt, wo fast alles außer Baumwolle verkauft wird, treffen wir einen Delegierten beim Bilbiliertrinken. Henri weist ihn zurecht, seine Gruppe habe im Moment eine Waage von Sodécoton erhalten und nutze sie nicht. Weiter. Wir treffen einen weiteren Delegierten an einer Kreuzung, der uns die Zahlen für einige andere Gruppen durchgibt. Am Abend fahren wir wieder beim Chef de Secteur vorbei. Henri gibt alle Zahlen an diesen weiter. Ich stelle mir vor, wie der sie wiederum dem Chef de la Region mitteilt, der sie dem Chef de la Production mitteilt, so dass auch der Geschäftsführer in Garoua jederzeit über den momentanen Stand des Ankaufs der Baumwolle informiert ist.

Das Verhältnis zwischen Sodécoton und den Baumwollproduzenten, das sich in dem Feldtagebuchausschnitt nachvollziehen lässt, erinnert an das Cartoon. Der Zonenchef begleitet und überwacht die Baumwollproduzenten seiner Zone. Ein Machtgefälle wird in den Interaktionen deutlich. Mit der Unicef-Umhängetasche, den Erzählungen von einem Auslandsurlaub, seiner Sonnenbrille, dem Nutzen des Französischen macht er eine Differenz zwischen sich und den Produzenten auf, wobei er sich vor dem Hintergrund des Entwicklungsdiskurses, legitimerweise, in der überlegenen Position befindet. Darüber hinaus führt der institutionelle Kontext dazu, dass er Sanktionen durchsetzen kann, beispielsweise durch die Mitnahme der für den Verkauf notwendigen Dokumente. Er selbst ist wiederum in eine übergeordnete Hierarchie eingebunden, der er Rechenschaft schuldig ist.³¹

In diesem Kapitel wurde die Baumwollproduktion im Norden Kameruns vor ihrem kolonialen Hintergrund dargestellt. Auf der Ebene von Strukturen, Mechanismen und Institutionen ließen sich Kontinuitäten sowie Transformationen beobachten. Dabei ist deutlich geworden, dass Sodécoton externe Einflüsse übersetzt und *enacted*.

In dem darauffolgenden Absatz wurde die Kontinuität eines Diskurses von Entwicklung anhand einer symptomatischen Diskursanalyse dargestellt. Dabei ist deutlich geworden, dass der koloniale Diskurs über Entwicklung aktuelle kapitalistische

31 Der Ökonom Denis Folefack (Folefack 2010) kommt in seiner Doktorarbeit zu einer ähnlichen Einschätzung. Er schreibt: „La structure de la Sodécoton reste très paternaliste et « *lamidal* » envers les producteurs.“ (Folefack 2010:182) Der Begriff „lamidal“ ist ein Neologismus, abgeleitet von Lamido, der Bezeichnung des traditionellen Oberhauptes. Inwieweit das Verhältnis zwischen Sodécoton und den Produzenten Ähnlichkeiten zu dem Verhältnis zwischen Oberhaupt und Bevölkerung aufweist, kann ich leider nicht beurteilen. Diese Beobachtung würde allerdings erneut Anna Tsings These bekräftigen, dass sich Unternehmen bereits existierende Machtverhältnisse zu Nutzen machen.

Ausbeutung legitimiert. Der Ausschnitt aus dem Feldtagebuch hat alltägliche Praxen im Kontext des Verhältnisses zwischen Sodécoton und den Baumwollproduzenten illustriert, wobei das Machtverhältnis, in dem sich die Baumwollproduzenten befinden, sehr deutlich zu Tage getreten ist. Der Zonenchef kann Sanktionen ihnen gegenüber durchsetzen, wobei er seinerseits in die Hierarchien der Baumwollgesellschaft eingebunden ist.

4. „Ich verkaufe die Baumwolle Kameruns“³²- Sodécoton als Akteur im globalen Baumwollhandel

Sodécoton ist das größte Unternehmen im Norden von Kamerun. Es beschäftigt 1800 Angestellte und zusätzlich 1500 Saisonarbeiter_innen. Es kauft die Baumwolle von ca. 250000 Baumwollproduzenten auf und macht einen Jahresumsatz von ca. 100 Milliarden Franc CFA (ca. 150 Millionen Euro). Sodécoton ist Sponsor des erfolgreichsten Fußballteams von Kamerun, dem „Cotonsport FC“. Der Vorstandsvorsitzende ist gleichzeitig Präsident des nationalen Fußballbundes. Der Firmensitz befindet sich in Garoua, ca. 4 Busstunden südlich von Maroua gelegen.

Ich werde von Alioum und Lucien begleitet, beides Doktoranden an der Universität in Maroua. Lucien kennt über seinen Vater jemanden in der Direktion von Sodécoton und kommt mit, um mich dort vorzustellen. Der Firmensitz ist ein riesiges Gebäude. Auf den Parkplätzen stehen diverse Pickups und Geländewagen mit Vierradantrieb. Lucien ist vorgegangen und hat uns angekündigt und so werden wir von einem Sekretär empfangen. Nach kurzem Warten werden wir zum Generalsekretär vorgelassen. Wir drei stellen uns vor, ich erläutere mein Forschungsinteresse und zeige eine Bescheinigung von der Humboldt Universität. Dann wird es Zeit für das Nachmittagsgebet. Der Generalsekretär holt Getränke aus einem Kühlschrank, bietet uns an auf dem Ecksofa zu warten und verschwindet zum Beten. So kann ich meinen Blick in dem riesigen, klimatisierten Büro schweifen lassen. An den Wänden hängen mehrere Bilder des Präsidenten Paul Biya und eines seiner Frau Chantal. Eingerahmte Auszeichnungen des Unternehmens, ein Kalenderblatt, das die Fußballnationalmannschaft zeigt und ein gemaltes Bild, das ein Koordinatensystem mit zwei Graphen zeigt. Auf den zweiten Blick lässt sich erkennen: die Graphen zeigen die Preisentwicklung der Baumwolle. Der rote Graph bildet den Cotlook 'A' Index ab, der Blaue den Kurs der Baumwollfutures an der New Yorker Rohstoffbörse. Ansonsten Büromöbel, Computer, ein Faxgerät... Der Direktor kommt zurück. Er schaut die Bescheinigung genau an, kopiert sie, schreibt, tackert, markiert und gibt mir einen Zettel auf dem geschrieben steht mit wem und in welcher Reihenfolge wir sprechen können. Wir beginnen mit Monsieur MAHAMAT, Karagama, dem Verkaufsdirektor. Auch in seinem Büro gibt es eine Sitzecke und einen Schreibtisch. Darauf ein PC, daneben ein Laptop, ein Telefon, ein Smartphone; hinter dem Schreibtisch ein Rollkoffer, außerdem ein Abstelltisch mit diversen Speiseölfflaschen. Dem Öl der Konkurrenz, wie er später erklärt, z.B. Palmöl aus dem Süden Kameruns.

32 „C'est moi, qui vend le coton du Cameroun.“ Der Verkaufsdirektor von Sodécoton im Interview. Garoua, 19.12.2013.

Die beschriebenen Objekte spiegeln die unterschiedlichen Aufgaben des Verkaufsdirektors wieder. Er organisiert den Verkauf für Sodécoton vom Baumwollöl bis zur exportfertigen Baumwollfaser. Während Ersteres in Kisten an Händler der Region verkauft wird, die von der Sitzecke aus die Verträge aushandeln, werden die Baumwollfasern in versiegelten Containern an Spinnereien in der ganzen Welt exportiert, mit denen der Verkaufsdirektor über Telefon und Internet bzw. auf Reisen in Kontakt steht. Anhand der Person des Verkaufsdirektors lässt sich zusammenbringen, was häufig getrennt gedacht wird: direkte Austauschprozesse an einem Ort und der grenzüberschreitende Verkauf auf dem sogenannten Weltmarkt.

Der Anthropologe Theodor Bestor nimmt im Kontext seiner Ethnographie des Fischmarktes *Tsukiji* in Tokio solch eine Unterscheidung vor und führt dazu eine Gegenüberstellung von „market“ und „market place“ ein. Er schreibt dazu:

„The first is, in my usage an abstract economic institution or process. A market place, on the other hand, is both a specific geographical place and a localized set of social institutions, transactions, social actors, organizations, products, trade practices, and cultural meanings, motivated by a wide variety of factors including, but not limited to ‚purely economic‘ or ‚market‘ forces.“ (Bestor 2004:20)

Die von Bestor angeführte Unterscheidung ist für meine Arbeit problematisch, da sie einen lokal/global-Gegensatz reproduziert. Außerdem läuft seine Definition des Marktes Gefahr den Markt als selbstständig und autonom agierende Entität zu beschreiben und von abstrakt existierenden Marktkräften auszugehen.

Ich hingegen werde in diesem Kapitel versuchen, den globalen Baumwollmarkt nicht als abstrakte ökonomische Institution oder Prozess zu analysieren, sondern aufzeigen, dass auch dieser von sozialen Akteur_innen, Transaktionen, Organisationen, Produkten und Handelspraktiken geformt wird.³³ Statt von abstrakten Marktkräften auszugehen, werde ich auf Praktiken und Aushandlungen fokussieren und dabei Ähnlichkeiten sowie Unterschiede des Verkaufs auf Markt und Marktplatz herausarbeiten. Der Ausgangspunkt meiner Betrachtung ist dabei das Büro des Verkaufsdirektors und die Verkaufspraktiken Sodécotons:

Sodécoton ist erst seit wenigen Jahren tatsächlich als eigenständiger Akteur im internationalen Baumwollhandel tätig. Lange wurde der Export der Baumwollfasern noch über die CFDT bzw. deren Nachfolgeorganisationen organisiert. Seit den Reformen im Kontext des Strukturanpassungsprogramms ab 1990 verkauft Sodécoton einen Teil der produzierten Baumwollfasern selbstständig, seit 2005 die komplette Produktion. Sodécoton führt den Verkauf per Ausschreibung durch. Der größte Teil der Baumwolle landet inzwischen, vermittelt über Zwischenhändler_innen, bei Spinnereien in China.

Ein vierseitiges, vom Verkaufsdirektor für seine Praktikant_innen erstelltes Memo über den Export der Baumwollfasern gibt mir Aufschluss über die einzelnen Schritte des Verkaufs: Nach der Entscheidung Baumwollfasern anzubieten, wird ein Angebotsschreiben erstellt, das die Menge sowie die Klassifizierung und den Monat der

³³ Ich wähle damit ein ähnliches Vorgehen wie Koray Çalışkan in seinem Werk *Market Threads- How cotton farmers and traders create a global commodity* (Çalışkan 2010).

geplanten Lieferung aufführt. Dieses wird per Mail an eine Gruppe von zugelassenen und bewährten Händler_innen geschickt, die als Vermittler_innen zwischen Baumwollverkäufer_innen und -käufer_innen, das sind i.d.R. Spinnereien, agieren. Diese schicken ihr Kaufangebot, in welchem sie einen Preis vorschlagen, bis zum folgenden Tag um 10 Uhr zurück. Der höchste gebotene Preis wird ausgewählt und anschließend vor den Indikatoren des Marktes analysiert. Der Vorstandsvorsitzende Sodécotons entscheidet letztendlich, ob die Baumwolle zu diesem Preis verkauft werden soll. Fällt die Entscheidung zu Gunsten des Verkaufs aus, werden Verträge in vierfacher Ausführung nach den europäischen Regeln für den Baumwollverkauf erstellt und per Expresspost dem_r Händler_in zugeschickt. Diese_r muss die unterschriebenen Verträge ebenfalls postalisch zurückschicken und sich außerdem um die Organisation des Weitertransports ab dem Hafen in Douala im Süden Kameruns kümmern. Spätestens 15 Arbeitstage bevor die Baumwolle im Hafen von Douala verladen werden soll, müssen diesbezügliche Anweisungen vorliegen, woraufhin Sodécoton einen Transitspediteur mit der Abwicklung der Verladung beauftragt. Das Büro von Sodécoton in Douala stellt abschließend eine Rechnung aus, die vom_n der Händler_in auf ein Konto Sodécotons bei der *Crédit Agricole Genève* in der Schweiz beglichen wird.

4.1 „Der internationale Handel, das sind Beziehungen“ – Die Bedeutung von Verbindungen, Beziehungen und Kommunikation

Nachdem wir uns vorgestellt haben, beginnt Monsieur Karagama mit meinen beiden Begleitern, die an der Uni von Maroua unterrichten, ein Gespräch über den hohen Standard an kamerunischen Universitäten. Nach wenigen Minuten bekommt er Besuch von einem Oberst der Kampfflieger und einem Manager, der die von der Weltbank finanzierte Ölpipeline durch Kamerun mitgebaut hatte. Die Drei plaudern über Asien, über China und Vietnam, wo sie auf Dienstreisen waren. Karagama spricht über den vietnamesischen Baumwollsektor, über vietnamesische Investitionen in Kamerun und Landgrabbing. Nach einer Stunde, wieder uns zugewandt, spricht er über die Wichtigkeit des Englischen im internationalen Handel. Er habe das International Cotton Institut in Memphis besucht und spreche so die gleiche Sprache wie die Zwischenhändler und kenne die Codes des Metiers. Im Laufe des Nachmittags klingelt sein Handy diverse Male. Er geht ran und fängt gleichzeitig an auf seinem Laptop zu tippen, schließlich klingelt sein Festnetztelefon. Während er ins Handy ruft „ne me quitte pas“, beantwortet er den zweiten Anruf und switcht wieder zurück. Er gibt uns mit Zeichen zu verstehen, dass wir im Büro bleiben können. Wir sollen sehen, wie der Baumwollverkauf funktioniert. Er sei weltweit vernetzt und ruft, um uns das zu zeigen, eine Zwischenhändlerin in Abidjan an. Er wechselt ein paar Begrüßungsworte und fragt nach ihrer Einschätzung des Marktes. Wir können mithören, wie sie sagt, dass der Wechselkurs zwischen Dollar und Euro momentan nicht gut stehe für den Verkauf. Nach viereinhalb Stunden in seinem Büro werden wir von ihm ein Stück im Auto mitgenommen und sollen am nächsten Tag wieder kommen. Er werde uns noch Dokumente geben.

Meine Feldnotizen von dem Besuch beim Verkaufsdirektor sowie das Memo zum Baumwollexport machen deutlich, dass an dem grenzüberschreitenden

Baumwollfaserverkauf verschiedene Akteur_innen beteiligt sind, dass die medial vermittelte Kommunikation (über Email, Brief und Telefon) zwischen diesen eine wichtige Rolle spielt und, dass es spezifische Handelspraktiken gibt, welche die Zirkulation der Ware ermöglichen. Die zentrale Rolle, die die Zwischenhändler_innen als Knotenpunkte in dem Netzwerk von Produzenten und Spinnereien einnehmen, lässt sich erahnen, ebenso die Wichtigkeit von Beziehungen und Vertrauen zwischen den Akteur_innen. In dem Gespräch führte der Verkaufsdirektor dies explizit aus:

„Der internationale Handel; das sind die Beziehungen. Man sagt auf Englisch: It's a matter of trust. If I am not trusting you, we are not doing any business. In den Exportmärkten von Agrarprodukten geht es um die Beziehungen.“ [engl. i. O.]³⁴

In dem Feldtagebuchausschnitt ließ sich erkennen, dass der Aufbau und die Pflege von Beziehungen einen bedeutenden Teil der Tätigkeiten des Verkaufsdirektors darstellen. Zu ähnlichen Beobachtungen gelangt Koray Çalışkan. Er macht in *Market Threads* (Çalışkan 2010) deutlich, dass Networking für alle Akteur_innen im Baumwollhandel eine zentrale Praxis darstellt und zeigt, dass neben Emails, Briefen und Telefonaten auch internationale Geschäftstreffen und eine spezifische Form von Gabentausch als Mittel genutzt werden, um stabile (Handels-)Netzwerke aufzubauen (Çalışkan 2010:82).

Aus diesen Beobachtungen wird ersichtlich, dass der Verkauf von Waren auf dem (Welt-)Markt genau wie der Verkauf auf einem Marktplatz durch soziale Beziehungen zwischen Käufer_innen und Verkäufer_innen, Austausch von Produkten, Aushandlungen und festgelegten Handelspraktiken geprägt ist. Ein Unterschied zu dem Verkauf von ein paar Kisten Öl auf einem Marktplatz besteht darin, dass die Verhandlungen medial vermittelt und über weite Entfernungen, zum Teil über verschiedene Zeitzonen, durchgeführt werden. Insofern unterscheiden sich zwar beide Arten von Verkauf, die Unterschiede beziehen sich jedoch nicht auf das Level an Abstraktion. Der (Welt-)Markt präsentiert sich hier nicht als abstrakte ökonomische Institution oder Prozess, sondern als Netzwerk von Akteur_innen, die über konkrete Praktiken miteinander in Verbindung stehen.

4.2 „Die Rohstoffmärkte sind komplex“ – Die Bedeutung von Antizipation und Informationen

Eine Eigenschaft des internationalen Baumwollverkaufs, die diesen von dem Verkauf auf einem Marktplatz unterscheidet und zur Komplexität des Ersteren beiträgt, ist die zeitliche Organisation des Verkaufs. Der Verkaufsdirektor bezeichnete den globalen Baumwollmarkt als einen Antizipationsmarkt (*marché d'anticipation*) und erklärte, was das für ihn bedeutet:

34 „Le commerce international, c'est les relations. On dit en anglais: It's a matter of trust. If I am not trusting you, we are not doing any business. Dans les marchés des produits l'agricole à l'exportation c'est les relations.“ Der Verkaufsdirektor von Sodécoton im Interview. Garoua, 19.12.2013.

„Ich kann heute lesen, was... Heute Morgen habe ich gelesen, was man heute Morgen denkt, wie die Baumwollkurse im März 2014 sein werden. Das ist ein Antizipationsmarkt, bei dem Sie sich physisch in einem bestimmten Jahr befinden. -Ich weiß nicht ob Sie mir folgen.- Sie leben physisch in einem bestimmten Jahr. Sie haben die Baumwolle dieses Jahres physisch vorliegen, aber die Transaktionen beziehen sich auf in zwei Jahren oder in drei Jahren, wenn das möglich ist.“³⁵

Damit benennt er eine Eigenschaft des Baumwollhandels, die auch für den Handel vieler anderer Agrarprodukte gilt: Zwischen dem Abschluss eines Vertrags und der Lieferung der Ware können mehrere Jahre liegen. Diese Art des Verkaufs wird von Wirtschaftswissenschaftler_innen als Warentermingeschäft bezeichnet. In dem konkreten Fall handelt es sich um so genannte Lieferungsgeschäfte bzw. Forwards, d.h. die beiden Vertragspartner_innen werden tatsächlich die vereinbarte Menge an Baumwolle gegen die vereinbarte Summe austauschen. Die Verträge beziehen sich auf ein spezifisches Produkt, beispielsweise kamerunische Baumwolle der Ernte 2014. Zur Zeit des Interviews im Dezember 2012 war der Verkaufsdirektor damit beschäftigt, die Ernte des kommenden Zyklus' für eine Lieferung im Sommer 2014 zu verkaufen. Es handelt sich also um Baumwolle, die noch gar nicht existiert, ja noch nicht einmal gepflanzt wurde. Insgesamt verkauft Sodécoton ca. 60 % der erwarteten Gesamternte auf diese Weise im Voraus.

Der Verkauf per Warentermingeschäft macht aus der im Memo über den Export der Baumwollfasern erwähnten „Analyse eines Angebots vor den Indikatoren des Marktes“ eine komplizierte Tätigkeit. Geht es doch darum zu bewerten, ob der angebotene Preis zu dem Zeitpunkt der Lieferung, also einem spezifischen Zeitpunkt in der Zukunft, ein guter Preis sein wird. Und so wird die Antizipation der Preisentwicklung zu einer Hauptaufgabe des Verkaufsdirektors. In dem Interview sagte er dazu:

„Die Rohstoffmärkte sind komplex. You need to be well-informed, you need to be well-trained, you need to read more, you need to be well-equipped.“ [engl. i. O.]³⁶

Dieses sowie das vorangegangene Zitat machen deutlich, dass Lesen und das Sammeln von Informationen als Grundlage der Antizipation der Preisentwicklung zu verstehen sind. Koray Çalışkan bezeichnet diese Praxis, die er an verschiedenen Orten und bei diversen Akteur_innen des Baumwollhandels als tägliche Routine beobachtete, in Anlehnung an Michel Callon, als „research in the wild“ (Çalışkan 2010: 35). Teil dieser von den Marktakteur_innen betriebenen Forschungen ist neben der Sammlung von Informationen deren Einordnung und Interpretation. Çalışkan zeigt, wie dabei den individuellen Erfahrungen der Händler_innen sowie deren persönlichen Einschätzungen darüber, was die Schlüsselfaktoren des Marktes sind, große Bedeutung zu kommt (Çalışkan 2010:35).

35 „Je sais lire aujourd'hui... Ce matin, j' ai lu pour ce matin, ce qu' on pense que les cours du coton sera en mars 2014. C' est un marché d' anticipation ou vous etes dans une année donnée sur la physique. Je ne sais pas si vous me suivez. Vous vivez vous-meme physiquement dans un année donnée. Vous avez le coton de l' année donnée donc en physique, mais les transactions se font sur deux ans après, trois ans après, si c' est possible.“ Der Verkaufsdirektor von Sodécoton im Interview. Garoua, 19.12.2013.

36 „Les marchés des matieres premier: C'est complex. You need to be well-informed, you need to be well-trained, you need to read more, you need to be well-equipped.“ Der Verkaufsdirektor von Sodécoton im Interview. Garoua, 19.12.2013.

Wenn der Verkaufsdirektor gewisse Schlüsselfaktoren betrachtet und daraus auf die zukünftige Entwicklung des Baumwollpreises schließt, geht er davon aus, dass diese einen Einfluss auf den Verkauf der kamerunischen Baumwolle haben. Seine Forschungstätigkeit weist damit in gewisser Hinsicht Ähnlichkeiten mit meinem Forschungsansatz auf: Es geht uns beiden darum, den Einfluss entfernter Akteur_innen und Institutionen zu identifizieren, auch wenn wir dies mit einer unterschiedlichen Zielsetzung tun. Der Verkaufsdirektor verfügt über jahrelange Erfahrung in der Einschätzung und Interpretation von Einflüssen und sorgt außerdem dadurch, dass er sein Handeln von diesen abhängig macht, dafür, dass die von ihm betrachteten Schlüsselfaktoren tatsächlich einen Einfluss auf den Verkauf der kamerunischen Baumwolle erhalten. Ich werde mich deshalb an seiner Einschätzung orientieren und dieselben Schlüsselfaktoren betrachten. Darüber werde ich wichtige Einflüsse auf den kamerunischen Baumwollsektor und damit auf das Leben der Baumwollproduzenten darstellen.

4.3 Von Einflüssen entfernter Akteur_innen, Institutionen und ungleichen Machtverhältnissen

In dem dargelegten Interview erklärte der Verkaufsdirektor, dass er vor allem fünf Faktoren betrachte, um sich davon ausgehend ein Bild des Zustandes des Marktes zu verschaffen: zwei Preisindizes, den Kurs des US Dollars, die US-amerikanischen Arbeitslosenzahlen sowie baumwollbezogene Nachrichten aus den wichtigsten Baumwolle produzierenden, exportierenden oder importierenden Ländern. In diesem Absatz versuche ich neben einer Beschreibung dieser Faktoren auch auf ihre Verbindungen und wechselseitigen Einflüsse einzugehen. Meine Darstellung basiert auf einigen Anhaltspunkten aus dem Interview und der Beschäftigung mit verschiedenen Texten, die sich mit den Funktionsweisen des globalen Baumwollmarkts auseinandersetzen³⁷.

Preisindizes

Die beiden Indizes, die nicht nur vom Verkaufsdirektor betrachtet, sondern weltweit als Indikatoren für Baumwollpreise herangezogen werden, sind der *Cotlook 'A' Index* sowie der Kurs der Baumwollfutures an der New Yorker Rohstoffbörse (*ICE Futures U.S.*). Wenn von einem „Weltmarktpreis“ für Baumwolle gesprochen wird, bezieht sich dies auf einen dieser beiden Indizes.

Der *Cotlook 'A' Index* wird von dem in Liverpool ansässigen Unternehmen *Cotlook Limited* veröffentlicht. Der täglich aktualisierte Index zeigt einen Durchschnittspreis für die Endabnehmer, i.d.R. Spinnereien, für ein Pfund (lb) Baumwolle der mittleren Qualität an.

³⁷ Neben Çalışkans Werk basieren meine Ausführungen auf dem online verfügbaren, vom International Trade Center herausgegebenen *Cotton Exporter's Guide*, der Homepage von Cotton Outlook, einem Paper von Oxfam (Oxfam 2004), dem Werk von Kako Nubukpo (Nubukpo 2011), den *Weißten Plantagen* von Erik Orsenna (Orsenna 2007) und Wolfgang Mönninghoffs *King Cotton* (Mönninghoff 2006).

In der Summe sind die Kosten der Zwischenhändler_innen für Transport und Lagerung eingeschlossen. Dieser Betrag errechnet sich aus den Preisen, die am Vortag in verschiedenen Häfen in Ostasien³⁸ gezahlt wurden und ist ein Durchschnittswert, der aus den fünf günstigsten Preisen einer festen Auswahl von 19 Baumwollernten aus verschiedenen Ländern gebildet wird.³⁹

Der Kurs von Baumwollfutures an der New Yorker Börse hingegen bezieht sich nur auf US-amerikanische Baumwolle. Während es sich bei dem 'A' Index um tatsächlich transferierte Baumwolle in Häfen handelt, werden an der Rohstoffbörse Baumwollfutures gehandelt. Diese beziehen sich im Gegensatz zu den Baumwollforwards, also den Warentermingeschäften, auf eine abstrakte Menge an Baumwolle und führen in den meisten Fällen nicht zu einem physischem Austausch der Ware. Sie stellen vielmehr Spekulationen auf die Entwicklung eines Kurses dar.⁴⁰

Die beiden Indizes, die häufig als Weltmarktpreis bezeichnet werden resultieren also nicht, wie in volkswirtschaftlichen Theorien angenommen, aus abstrakten Prozessen, wie dem Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage, sondern werden vielmehr durch spezifische Praktiken hergestellt. Die Bezeichnung Weltmarktpreis ist außerdem irreführend, da es sich bei den Indizes nicht um einen tatsächlich von irgendwem zu zahlenden Preis handelt. Çalışkan nennt sie deshalb „prosthetic prices“ (Çalışkan 2010:23) und grenzt sie von den „actual prices“ (Çalışkan 2010:24) ab, die sich auf eine bestimmte Menge an Baumwolle einer spezifischen Qualität zu einem festgelegten Zeitpunkt und Ort beziehen. Obwohl die Indizes nicht den tatsächlichen Preis abbilden, sind sie extrem einflussreich, da sie als Referenzwert fungieren. Der Verkaufsdirektor nutzt sie, um ein Angebot abzuwägen und US-amerikanische Behörden beziehen sich auf die Indizes, um die Höhe von Subventionszahlungen festzulegen.⁴¹

38 Aufgrund der zunehmenden Bedeutung Chinas im Baumwollhandel wurde die geographische Basis des 'A' Index, d.h. die Häfen, in denen die Baumwollpreise beobachtet werden am 1.08.2004 von Europa nach „FAR EAST“ verlegt. <http://www.cotlook.com/information/the-cotlook-indices-an-explanation/>. Zuletzt eingesehen am 04.02.2014.

39 Siehe dazu: Cotton Exporter's Guide: *Chapter 1 - The world cotton market - The Cotlook Indices*. <http://www.cottonguide.org/cotton-guide/the-world-cotton-market/a-brief-description/>. Eingesehen zuletzt am 09.01.2013; Cotton Outlook: *The Cotlook Indices – an explanation*. <http://www.cotlook.com/information/the-cotlook-indices-an-explanation/>. Zuletzt eingesehen am 09.01.2013; Çalışkan 2010: 42-49).

40 Çalışkan 2010:49-54; Cotton Exporter's Guide: *Chapter 4 - Cotton trading - Cotton futures and options – ICE Futures U.S.* www.cottonguide.org/cotton-guide/cotton-trading-cotton-futures-and-options-ice-futures-us/. Zuletzt eingesehen am 09.01.2013.

41 Sowohl die Kreditnachlässe für US-amerikanische Baumwollproduzenten, als auch Extrazahlungen für Baumwollexporteure, zwei Teilprogramme der US-Baumwollsubventionen, die ihrerseits den Baumwollmarkt prägen, hängen vom 'A' Index ab. Siehe dazu *How are the Cotlook Indices used?* auf der Homepage von Cotlook Limited: <http://www.cotlook.com/information/frequently-asked-questions/>. Zuletzt eingesehen am 10.12.2013.

Der Kurs des US-Dollars und die Arbeitslosenzahlen der USA

Beiden zuvor beschriebenen Indizes ist gemeinsam, dass sie den Kurs in US-Cents pro Pfund anzeigen. Für den Verkaufsdirektor bedeutet dies jedoch nicht nur abstrakt, dass er eine Umrechnung durchführen muss. Tatsächlich wird der gesamte weltweite Baumwollhandel in US-Dollar abgewickelt. Der Dollar-Euro-Wechselkurs, der durch die Wechselkursfixierung den Franc CFA mitbestimmt, ist deshalb, wie in dem Feldtagebuchausschnitt bereits erwähnt, ein zentrales Kriterium bei der Abwägung der angebotenen Preise.

Dass der Verkaufsdirektor die Arbeitslosenzahlen der USA als ein weiteres Kriterium ansieht, erklärt sich durch die zentrale Rolle, welche die USA im weltweiten Baumwollhandel inne haben. Die USA exportieren mehr als zwei Drittel ihrer Baumwollproduktion und stellen damit ca. 40 % aller Baumwollexporte. Ermöglicht wird dies durch eine extreme Subventionspolitik, die in den letzten Jahren, genau wie die der Europäischen Union, in die Kritik geraten ist. Die Nichtregierungsorganisation Oxfam wirft den Regierungen vor, mit den Subventionszahlungen in den USA und der EU weltweit die Preise, die für Baumwolle gezahlt werden, zu drücken und damit für die Armut von Millionen von Kleinproduzent_innen, wie denen in Kamerun, verantwortlich zu sein. Laut den Recherchen von Oxfam (Oxfam 2004) beliefen sich die Subventionen beispielsweise 2002 auf 3,4 Milliarden US-Dollar und waren damit fast ebenso hoch, wie die Einnahmen der amerikanischen Baumwollproduzenten aus dem Verkauf der Baumwolle. Ein von Brasilien angestrebtes Streitschlichtungsverfahren vor der WTO (DS267)⁴² verurteilte im September 2004 die USA ebenso wie die EU der Wettbewerbsverzerrung und forderte beide dazu auf, die Subventionen einzustellen, was aber bis heute noch nicht umgesetzt wurde.

Baumwollbezogene Nachrichten und Marktberichte

Außerdem betrachtet der Verkaufsdirektor Nachrichten aus den anderen großen Baumwolle exportierenden, importierenden oder produzierenden Ländern, die sich auf die wirtschaftliche Entwicklung, das Wetter, Arbeitsbedingungen, Streiks, Verkäufe, Agrarpolitiken etc. beziehen. Er greift dazu neben dem Netzwerk an persönlichen Kontakten auf Dienste von Cotlook Limited zurück. Das gleiche private Unternehmen, das den 'A' Index veröffentlicht, bietet verschiedene Dienste an, die ihren Abonnent_innen täglich bzw. wöchentlich Informationen zu den genannten Themen zukommen lassen. Außerdem veröffentlicht es jeden Monat einen Marktbericht⁴³, der weltweite Vorräte an Baumwolle, Produktionsmengen in verschiedenen Ländern, Exportzahlen und das Ankaufverhalten von Spinnereien zusammenfassend beschreibt. Diese Informationen werden von den Händler_innen vor dem Hintergrund betrachtet, ob sie Aufschlüsse über

42 Zum Streitschlichtungsverfahren DS267 siehe http://www.wto.org/english/tratop_e/dispu_e/cases_e/ds267_e.htm. Zuletzt eingesehen am 09.01.2013.

43 Die Marktberichte sind einsehbar unter <http://www.cotlook.com/information/cotlook-monthly/>. Zuletzt eingesehen am 09.01.2013.

eine Veränderung von Angebot und Nachfrage zulassen. Denn obwohl Angebot und Nachfrage, wie zuvor dargestellt, nicht als determinierende universelle Gesetze den Preis der Baumwolle bestimmen, werden sie von den Händler_innen als Werkzeuge benutzt, um mögliche Preisveränderungen abzusehen (Çalışkan 2010:38).

In diesem Kapitel wurde bis hierhin deutlich gemacht, dass der globale Markt nicht als ein abstrakter Prozess oder eine abstrakte Institution gesehen werden kann, der sich grundlegend von dem Handel auf einem Marktplatz unterscheidet. Vielmehr wurde aufgezeigt, dass auch der Handel von Waren auf dem Weltmarkt auf sozialen Beziehungen zwischen Käufer_innen und Verkäufer_innen, Austausch von Produkten, Aushandlungen und festgelegten Handelspraktiken basiert. Gleichzeitig wurden Besonderheiten des globalen Marktes herausgearbeitet: Zum einen die Bedeutung, die die medial vermittelte Kommunikation zwischen den Akteur_innen als eine Form von Networking inne hat, zum anderen die zeitliche Organisation des Verkaufs von Agrarprodukten, bei dem zwischen dem Abschluss eines Vertrages und Lieferung/Zahlung ein langer Zeitraum liegen kann. In diesem Kontext wurde die Bedeutung der Antizipation der Preisentwicklung herausgestellt und aufgezeigt, wie die Akteur_innen dazu eine Form von Forschung betreiben. Der Blick auf die verschiedenen Faktoren, die der Verkaufsdirektor von Sodécoton betrachtet, hat Einflüsse auf den kamerunischen Baumwollsektor aufgezeigt, wobei deutlich geworden ist, dass die Akteur_innen des globalen Baumwollmarktes unterschiedlich einflussreich und mächtig sind. Die New Yorker Rohstoffbörse sowie Outlook Limited sind Institutionen, die über einen großen Einfluss verfügen, da die von ihnen veröffentlichten Indizes von anderen Akteur_innen als Indikatoren des Marktes genutzt werden. Subventionszahlungen der USA und der EU, der US-Dollar als Leitwährung des Baumwollhandels und die Fixierung des Franc CFA an den Euro stellen andere Einflüsse dar, die die Möglichkeiten Sodécotons limitieren. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die kamerunische Baumwolle nicht zu einem sich automatisch ergebenden Weltmarktpreis verkauft wird, sondern zu einem Preis, der aus Aushandlungen resultiert, die zwischen verschiedenen Akteur_innen vor dem Hintergrund ungleicher Machtverhältnisse stattfinden.

4.4 „Der wichtigste Bewohner des Nordens ist der Baumwollproduzent“ – Von weiteren Aushandlungen und ungleichen Machtverhältnissen

„Der wichtigste Bewohner des Nordens von Kamerun ist der Baumwollproduzent. Wenn er aufhören würde zu arbeiten, würde man Sodécoton schließen.“⁴⁴

Bisher habe ich in diesem Kapitel den Baumwollmarkt aus der Perspektive des Verkaufsdirektors von Sodécoton beschrieben. Es ging dabei um den Verkauf der exportfertigen Baumwollfasern. Davor hat jedoch, wie in III.3 dargestellt, bereits ein erster

⁴⁴ „Le nordiste le plus important est le cultivateur du coton. Parce que, s' il s arrête de travailler, alors on ferme la Sodécoton“. Der Verkaufsdirektor von Sodécoton im Interview. Garoua, 19.12.2013.

Verkaufsprozess stattgefunden, nämlich der Verkauf der Rohbaumwolle von den Produzenten an Sodécoton.

Die Organisation des kamerunischen Baumwollsektors, in dem die Produzenten quasi als selbstständige Unternehmer agieren, jedoch gezwungen sind ihre Produktion an Sodécoton zu verkaufen, ermöglichte dem Verkaufsdirektor, diese beiden Verkaufsprozesse als getrennt von einander darzustellen. So sagte er: „Wir machen zu sechst einen Umsatz von 100 Milliarden. Also in Wirklichkeit sind wir drei. Das ist ein Wunder!“⁴⁵ Mit den sechs bzw. drei Personen meinte er dabei die Direktion von Sodécoton und verschwieg, dass der Umsatz auch auf der Arbeit der Baumwollproduzenten und der Arbeiter_innen auf dem Feld beruht.

An dieser Stelle wird deutlich, wie die spezifische Organisationsform des Baumwollsektors dafür sorgt, dass die Ausbeutung der Baumwollproduzenten sowie ihrer Angehörigen unerwähnt bleibt. Als formal unabhängige Unternehmer lassen sie sich nicht als ausgebeutete Arbeitskräfte Sodécotons bezeichnen. Anna Tsing hat das Konzept des „supply chain capitalism“ (Tsing 2009:3) bzw. der „[g]lobal supply chains“ (Tsing 2012a:36) entwickelt, um solche Arrangements, die sie als „key to the contemporary political economy“ (Tsing 2012a:36) bezeichnet, zu beschreiben. Diese globalen Lieferketten zeichnen sich dadurch aus, dass sie vordergründig unabhängige Unternehmen miteinander verbinden und dadurch globale Warenzirkulation ermöglichen (Tsing 2009:1,4). Dabei existiert zwar eine Form von Regulation, die sie „chain governance“ (Tsing 2009:4) nennt, diese führt aber nicht dazu, dass jemand bzw. ein einzelnes Unternehmen zur Verantwortung über die anderen Schritte der Lieferkette herangezogen wird. Wenn solche globalen Lieferketten notwendig für globale Warenzirkulation sind und wir die Produzenten sowie Sodécoton als zwei Elemente solch einer globalen Lieferkette verstehen, wird deutlich, dass es neben dem „prosthetic“ und dem tatsächlichen Preis noch einen dritten Preis gibt, der beim globalen Handel kamerunischer Baumwolle Bedeutung erlangt: der Preis, der den Produzenten gezahlt wird. Dieser Preis bezieht sich im Gegensatz zu den anderen beiden auf ein Kilogramm Rohbaumwolle, das noch die Baumwollkerne enthält. Auch dieser Preis resultiert aus Aushandlungsprozessen, die vor jedem Anbauzyklus zwischen Sodécoton und den Repräsentanten der Baumwollproduzenten (CNPC) stattfinden. Auf die Abhängigkeit der CNPC von Sodécoton ebenso wie auf die Fraglichkeit der Repräsentativität dieser Repräsentanten der Baumwollproduzenten wurde bereits in III.1.b eingegangen. So lässt sich festhalten, dass auch diese Preisaushandlungen vor einem Machtungleichgewicht stattfinden, wobei der einzelne Baumwollproduzent keinerlei Möglichkeiten hat, an Preisaushandlungen teilzunehmen. Er könnte lediglich am Anfang des Jahres entscheiden zu dem festgelegten Preis gar keine Baumwolle anzubauen. Die Wichtigkeit des Baumwollproduzenten, der die Grundlage des Baumwollhandels schafft, schlägt sich so nicht in der Möglichkeit der Teilhabe an den Aushandlungsprozessen über Preise nieder.

45 „Pour faire 100 milliard on est six. En réalité on est trois. On fait les 100 milliard à trois, n' est pas. Mais attendez, c' est un miracle“ Der Verkaufsdirektor von Sodécoton im Interview. Garoua, 19.12.2013.

4.5 Zwischenfazit: Der Baumwollproduzent als subalterner Akteur?

Im dritten Kapitel habe ich nachgezeichnet, wie entfernte Akteur_innen und Institutionen im Kontext von Kolonialismus, Neokolonialismus und Neoliberalisierung die Organisation des kamerunischen Baumwollsektors mitgeprägt haben und, vermittelt über Sodécoton, einen Einfluss auf das Leben der Baumwollproduzenten entwickeln.

In diesem Kapitel wurde herausgearbeitet, dass die kamerunische Baumwolle nicht zu einem sich automatisch ergebenden Weltmarktpreis verkauft wird, sondern zu einem Preis, der aus Aushandlungen resultiert, die vor dem Hintergrund ungleicher Machtverhältnisse stattfinden. Dabei entwickeln weitere Akteur_innen und Institutionen einen Einfluss auf die Lebensbedingungen der Baumwollproduzenten. Der einzelne Baumwollproduzent scheint dabei an keiner Stelle die Möglichkeit zu haben, aktiv an den bisher beschriebenen Aushandlungsprozessen teilzunehmen.

Diese Beobachtung lässt sich parallel zu den Ausführungen zum Grenzregime-Ansatz denken. Die „TRANSIT MIGRATION“-Forschungsgruppe (TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe 2007; Hess/Kasperek 2010) hat Machtsysteme, Praktiken und Diskurse des Regierens im Kontext der Grenzpolitiken der Europäischen Union herausgearbeitet. Ich habe den kamerunischen Baumwollsektor sowie die ihn durchziehenden Machtverhältnisse und Kontrollmechanismen im Kontext von (Neo-)Kolonialismus und neoliberalen Welthandel beschrieben. In Anlehnung an das europäische Grenzregime lässt sich das Beschriebene als globales Baumwollregime bezeichnen.

Die „TRANSIT MIGRATION“-Forschungsgruppe verwehrt sich gegen einen „repressionshypothetischen Ansatz“ und das „Exklusionsparadigma“, die sich in großen Teilen der Literatur zum europäischen Grenzregime finden lassen und in dessen Folge die Grenzen Europas als Festung beschrieben und die Produktivität der Praxis der Migration übersehen wird (Tsianos/Hess 2010:246). Sie schreiben: „Die Geburt eines Regimes ist das Ergebnis kontinuierlicher Reparaturen“ (Tsianos/Hess 2010:250). In Anlehnung an diesen Ansatz möchte ich im folgenden Kapitel einen besonderen Fokus auf „transversale[], mikrosoziale[] und poröse[] Praktiken“ (Tsianos/Hess:247) der Baumwollproduzenten setzen und so deutlich machen, wie sich auch das globale Baumwollregime als ein Ergebnis kontinuierlicher Reparaturen verstehen lässt. Die Baumwollproduzenten verstehe ich dabei analog zu den Migrant_innen. Sie sind Akteure mit Handlungsträgerschaft und ihre Handlungen sind produktiv in dem Sinne, dass sie das Baumwollregime verändern.

5. Alternative Praktiken im Baumwollregime – Das Entstehen informeller Handelsnetzwerke für Baumwolle

Ich fahre mit Hamadous Motorrad Richtung Mora, um dort jemanden zu treffen, der mir vom Baumwollschmuggel berichten kann. Hamadou begleitet mich und sitzt hinter mir. Wir nehmen die geteerte Straße, die Richtung Norden bis nach N'djamena, der Hauptstadt des Tschads, führt und parallel zur kamerunisch-nigerianischen Grenze verläuft. Das Fahren auf der mit Schlaglöchern übersäten Straße gleicht einem Slalomparcours. Die letzten Kilometer vor Mora ist gar kein Teer mehr übrig und wir fahren durch tiefen, losen Schotter. In der Gegenrichtung kommen uns Motorräder entgegen, meterhoch beladen mit Benzinkanistern; ab und an riesige Lastwagen, deren Ladung doppelt so hoch wie der Lastwagen selbst gestapelt ist und die bedenklich hin und her schaukelt. [...] Von Mora aus fahren wir zur Grenzstadt Amchidé/Banki, hier soll 2011 viel Baumwolle verladen worden sein. Die Piste, die wir gewählt haben, ist extrem sandig. Wenn man nicht schnell genug fährt, sinkt das Motorrad ein. Ich lasse Hamadou fahren. In Amchidé werden wir durch die Stadt geführt. Unter Sonnendächern sehe ich Geldwechsler mit dicken Bündeln in der Hand, außerdem extrem viele Motorradfahrer; an den Straßenseiten gestapelte, gelbe Benzinkanister, die auf Motorräder oder Autos geladen werden. Wir kommen zur Grenze. Eigentlich eine Straße, die parallel zur Grenze auch begangen wird. Die senkrecht abgehenden Straßen führen auf der einen Seite nach Kamerun, auf der anderen nach Nigeria. Wir befinden uns am Grenzübergang. Hier steht auf beiden Seiten ein Schlagbaum, außerdem zwei Schilder: auf der einen Seite „République du Cameroun“ auf der gegenüberliegenden Seite „Federal Republic of Nigeria“. Außerdem einige Männer in Uniformen. Man könnte auch einen Häuserblock weiter die Straße nehmen, dort gäbe es dann keine Kontrollen.

Die Feldnotizen machen deutlich: Der transnationale Handel ist etwas Alltägliches im extremen Norden von Kamerun.⁴⁶ Es gibt eine Unmenge an Motorrädern und Lastwagen, die im Tschadbecken zirkulieren. Das Grenzgebiet zwischen Kamerun und Nigeria ist im Norden zumeist bergig, teilweise Steppe. Überall gibt es in der Trockenzeit kleine Pisten, die ein geübter Fahrer mit dem Motorrad befahren kann. Polizei und Militärposten gibt es vereinzelt in den größeren Grenzstädten. Ansonsten ist die Grenze häufig nicht markiert.

Die US-amerikanische Anthropologin Janet Roitman beschäftigt sich in ihrer Ethnographie *Fiscal Disobedience* (Roitman 2005) mit Regulierungs- und Regierungsformen in genau dieser Region. Roitman konstatiert eine Veränderung der staatlichen Machtausübung im Tschadbecken, die auf einer Vervielfachung von Regulierungsautoritäten basiert. Es gebe nun offizielle und informelle Akteur_innen, die gleichermaßen Abgaben einfordern und Wegzölle verlangen. In diesem Kontext seien regionale und internationale, informelle Handelsnetzwerke zur charakteristischen Akkumulationsform in der Region geworden. Handel, Straßenbanditentum und Straßenkontrollen sorgen für die Beschäftigung junger Menschen und die Umverteilung

⁴⁶ Ein Großteil der in Maroua konsumierten Konsumgüter entstammt dieser Handelsnetzwerke. Besonders auffällig im Straßenbild ist der Handel mit Benzin. Laut dem Wirtschaftswissenschaftler Javier Herrera macht der informelle Benzinhandel im Norden Kameruns 80% des gesamten Benzinangebots aus (Herrera 1998: 202). Er schreibt, dass die Bevölkerung durch die deutlich geringeren Preise erheblich von dem informellen Benzinhandel profitiert.

von Reichtum. Die Vervielfältigung der Regulierungsautoritäten beschreibt sie vor einer Veränderung des Diskurses über legitime und illegitime Formen von Abgaben, Handel und Arbeit. Sie folgert daraus, dass die Legitimation des Staates, Steuern, Zölle und Abgaben einzuziehen, in Frage gestellt sei, ebenso wie die Illegitimität von unreguliertem Handel und Straßenbanditentum.

Das Phänomen des informellen Baumwollhandels muss im Kontext dieser sozialen Logiken betrachtet werden. Während die Porosität der Grenze schon seit Jahrzehnten dazu führt, dass ein kleiner Anteil der in Kamerun produzierten Baumwolle nach Nigeria verkauft wird, nahm das Phänomen Anfang 2011 enorme Dimensionen an. Nach Schätzungen von Sodécoton wurden dabei zwischen 26 000 und 30 000 Tonnen Baumwolle zwischen Dezember 2010 und März 2011 zu großen Teilen auf Motorrädern nach Nigeria verkauft. In Anbetracht des geringen Gewichts der Baumwolle im Verhältnis zu seinem Volumen ist dies eine kaum vorstellbare Menge. Ein Angestellter von Sodécoton, der den informellen Handel dokumentierte, berichtete mir von 13500 Motorrädern, die in 45 Tagen auf einer Sandpiste gezählt worden waren⁴⁷.

Alternative Lieferketten

Wie bei der Analyse des offiziellen Baumwollexports soll auch hier – in Anlehnung an Tsing – der informelle Baumwollverkauf über eine Betrachtung der Lieferkette dargestellt werden. Ein Ausschnitt aus einem Interview mit einem Motorradfahrer (*Clandoman*⁴⁸) illustriert diese:

Mohamed: Mich hat man engagiert. Man mietet mich. Ich nehme 5000 pro Sack. Wir fahren bis nach Foulou im Arrondissement von Mindif. Ich fuhr mit meinem Chef. Er bezahlte den Bauern 300 oder 400 Franc CFA pro Kilo. Und angekommen in Doulou weniger als fünf Kilometer von der Grenze entfernt, in der Nähe von Banki, bezahlt er mir 5000 FCFA pro Sack. Er selbst verkauft die Baumwolle für 650 oder 700 pro Kilo weiter. Ich kann fünf Säcke auf dem Motorrad festmachen. Dort angekommen bekomme ich dann 25 000 FCFA. Wir fahren hier häufig gegen 16 Uhr los und wenn kein Motorrad kaputt geht, kommen wir vielleicht um zwei oder drei Uhr morgens an. Dann laden wir ab. Aber wenn Motorräder kaputt gehen... Manchmal stießen wir auch auf Polizisten oder Gendarme, ja sogar Zollbeamte. Wenn wir auf sie stießen, haben sie 1000 FCFA pro Motorrad genommen und wir konnten weiterfahren. Aber einmal hatten wir ein bisschen Probleme mit einem Typen von Sodécoton, obwohl es einen Nachbarn gibt, der dort bei Sodécoton arbeitet. Der Typ hat 12000 genommen. Wir waren fünf.

47 Diese Informationen stammen aus Interviews mit verschiedenen leitenden Angestellten Sodécotons, die im Dezember 2012 in Maroua, Garoua, Mokolo und Hina geführt wurden.

48 Die durchweg männlichen Transporteure, die auf Motorrädern sowohl innerhalb der größeren Städte als auch zwischen verschiedenen Städten als Taxis dienen, werden „moto“ oder „clando“ genannt. Die Bezeichnung „clando“ leitet sich von dem französischen Wort „clandestin“ (zu deutsch „geheim“, „illegal“, „verborgen“) ab. Sie bezieht sich darauf, dass sich die Fahrer bereits seit den 90er Jahren staatlicher Vorgaben, wie dem Besitz eines Führerscheins, dem Abschluss einer Versicherung, der Registrierung des Motorrads und der Zahlung von Zollabgaben für importierte Motorräder, verweigern. Sie sind damit erfolgreich, da sie in der Regel für Staatsangestellte arbeiten; also für diejenigen, die sie auch kontrollieren müssten. (Roitman 2005:182-183)

I.: Wie viele seid ihr normalerweise gewesen?

M.: Manchmal waren wir mehr als zehn. Jeder [Manager] hat seine Gruppe. Er mietet zehn Motos, andere mieten 20, das hängt davon ab. Das hängt vom Geldbeutel ab. Manchmal waren wir hundert oder zweihundert Personen auf Motorrädern. Wir treffen uns auf dem Weg.

I.: Als ihr in den Dörfern angekommen seid, war die Baumwolle da bereits gekauft?

M.: Nein, wir haben in den Häusern nachgefragt. Wenn sie die ankommenden Motorräder gesehen haben, wussten sie, dass es die Leute sind, die die Baumwolle kaufen. Sie sind in die Häuser gegangen. Wir haben die Säcke herausgeholt. Wir hatten immer die leeren Säcke dabei. Wir haben die Baumwolle in die Säcke gestopft, das war's. Nachdem die Baumwolle in den Säcken war, haben wir direkt gewogen. Manchmal 40 Kilo. Wenn man gut gestopft hat, konnten es auch 50 sein.

I.: Und, habt ihr die großen Straßen genommen?

M.: Nein, die kleinen Pisten. Aber alle Polizisten kennen auch die kleinen Pisten. [Er beschreibt die Route, die sie genommen haben im Detail] Wir sind da ausgewichen, wo Kontrollen waren.

I.: Du hast gesagt, dass ihr das vor zwei Jahren gemacht haben. Habt ihr jetzt aufgehört?

M.: Jetzt? Nein. Sie haben noch nicht gefragt. Wenn man uns fragt, sind wir dabei. Aber bisher wurden wir nicht gefragt.

I.: Waren das Nigerianer, die hergekommen sind, um dich zu engagieren?

M.: Nein, das waren Kameruner mit Verbindungen nach Nigeria. Einmal, als mein Chef die Baumwolle weiterverkauft hatte, wurde ich noch mal angemietet für 1000 FCFA pro Sack. Da habe ich sie bis nach Nigeria gebracht. Dort angekommen habe ich nur abgeladen. Und die Säcke dort gelassen. Jeder Manager hat eine Nummer. Die schreibt er auf die Säcke und dann werden die auf Lastwagen verladen und woanders weiterverkauft.

I.: Glaubst du, du kannst mich in Kontakt setzen mit deinem Chef?

M.: Ich weiß nicht, mein Chef handelt jetzt mit Benzin.

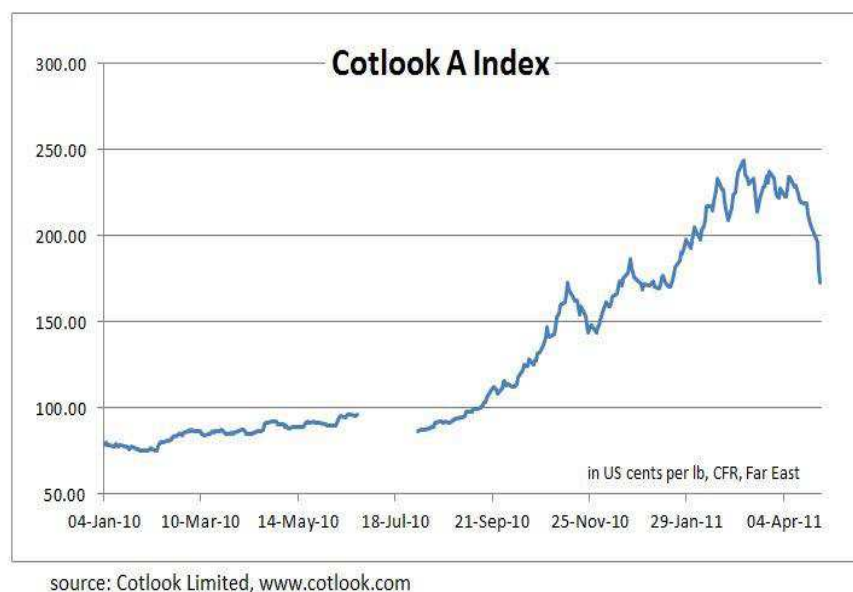
In dem Interviewausschnitt werden verschiedene Schritte der Lieferkette beschrieben: Die Produzenten verkaufen ihre Ernte direkt an der Haustür. Ein Manager wirbt Transporteure an, die in die Dörfer fahren, um die Baumwolle anzukaufen. Die Transporteure, begleitet vom Manager, liefern die Baumwolle in den Säcken auf Motorrädern bis kurz vor die Grenze oder bis nach Nigeria. In den Grenzstädten auf der nigerianischen Seite gibt es weitere Händler, die die Baumwolle aufkaufen und lagern bzw. auf Lastwagen verladen und weiter transportieren.⁴⁹

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, dass auch der informelle, transnationale Handel durch einen Zusammenschluss verschiedenster Akteur_innen ermöglicht wird. Händler_innen, Produzenten, Motorradfahrer und Manager_innen und die sie

49 Über die darauf folgenden Schritte, z.B. ob die Baumwolle in Nigeria entkernt wurde konnte ich keine eindeutigen Informationen bekommen. Dass die Baumwolle allerdings für den Export bestimmt war, davon waren meine Gesprächspartner durchweg überzeugt.

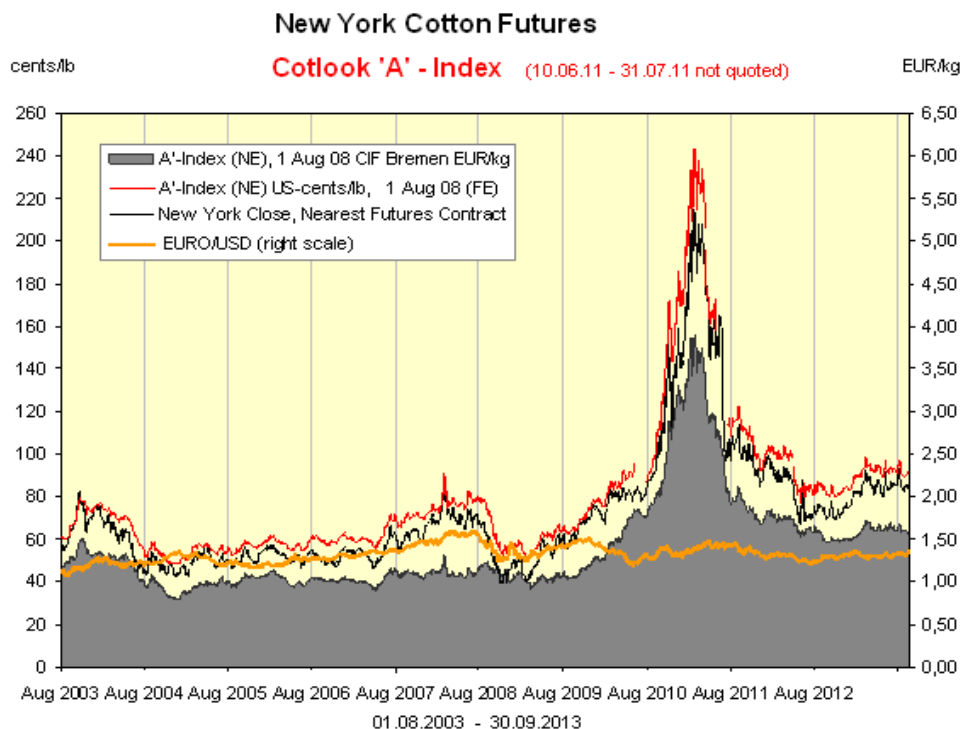
verbindenden Praktiken bilden dabei ein Netzwerk, dessen Ausmaß angesichts der Mengen an Baumwolle und der zurückgelegten Strecken bemerkenswert ist.⁵⁰

Um zu verstehen, wie sich ein informeller Handel dieses Ausmaßes entwickeln konnte, ist es notwendig, die Grenze zwischen Nigeria und Kamerun in ihrer multiplen Bedeutung und Funktion zu betrachten. Während sie in ihrer Bedeutung als Mauer und ihrer Funktion als trennende oder ausschließende Linie aufgrund ihrer beschriebenen Porosität in den Hintergrund rückt⁵¹, stellt sie als Trennlinie zwischen zwei Regionen, in denen unterschiedliche Baumwollpolitiken betrieben werden, eine zentrale Voraussetzung für die Entstehung des informellen Handels dar. Im Gegensatz zu dem bereits beschriebenen Baumwollsektor in Kamerun gibt es in Nigeria keine (teil-)staatliche Organisation, die den Baumwollsektor leitet. Es gibt keine Abdeckung der kompletten Wertschöpfungskette und keinen am Anfang der Saison festgelegten Preis, der den Produzenten garantiert wird. Stattdessen schwanken die Preise, die den Produzenten für die Baumwolle gezahlt werden je nach dem Angebot von privaten Zwischenhändler_innen, die die Baumwolle entkernen und exportieren und sich dabei wiederum an den Preisindizes orientieren. Ein Blick auf die Baumwollindizes in der zweiten Jahreshälfte von 2010 und der ersten Jahreshälfte von 2011 lässt erahnen, wie die unterschiedlichen Baumwollpolitiken den informellen Handel begünstigten.



50 Teilweise finden in der Lieferkette noch weitere Zwischenschritte statt. D.h. Es gibt noch weitere an dem Netzwerk Beteiligte. In einem Dorf in der Nähe von Mora konnte ich mit einem *Coxeur* sprechen, das ist jemand, der die Baumwolle der Nachbarn aufkauft und erst einlagert.

51 Sandro Mezzadra und Brett Neilson setzen sich in dem Werk *Border as Method, or, the Multiplication of Labor* mit verschiedenen Bedeutungen und Funktionen von Grenzen auseinander. Sie schreiben explizit vom „image of the border as a wall“ (Mezzadra/Neilson 2013:7) und zeigen, dass Grenzen immer über mehrere Bedeutungen verfügen und weitere Funktionen erfüllen als lediglich auszuschließen oder zu trennen.



Die Graphen der Indizes⁵² zeigen, dass in dem besagten Zeitraum ein extremer Anstieg der Indizes stattfand. Während beide Indizes im Durchschnitt zwischen 50 und 100 US Cents pro lb lagen, stiegen diese im Januar 2011 auf fast 250 US Cents pro lb. Die Zehnjahresgraphik macht außerdem deutlich, dass es sich dabei nur um einen kurzzeitigen Höchststand handelte und der Kurs in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2011 wieder extrem abgesunken ist.

Diese „Preisexplosion bei der Baumwolle“ (Bremer Baumwollbörse 2010) lässt sich zu großen Teilen mit den Flutkatastrophen erklären, die 2010 in Pakistan, eines der größten Baumwolle produzierenden Länder, stattgefunden hatten. Da der Baumwollhandel meist in Form von Termingeschäften erfolgt, können solche Naturkatastrophen dazu führen, dass ein Produzent die bereits verkaufte Ware nicht liefern kann. Die Strafzahlungen, die solche Fälle nach sich ziehen, führten dazu, dass einige Akteur_innen im globalen Baumwollhandel bereit waren, extrem hohe Preise zu zahlen, um an Baumwolle zu gelangen.

In der Region des Tschadbeckens, wo auf kamerunischer Seite die Ankaufspreise der Rohbaumwolle bereits am Anfang der Kampagne festgelegt wurden, existierten in diesem

⁵² Die obere Graphik wurde mir freundlicherweise von Cotlook Limited (<http://www.cotlook.com/>) zur Verfügung gestellt. Die andere Graphik stammt von <http://www.textils.net/?q=art&s=121112-cotton-market-price&r=free&i/13/ye?=b>. Zuletzt eingesehen am 06.12.2013.

Moment auf nigerianischer Seite Händler_innen, die kurzfristig zu viel höheren Preisen Baumwolle verkaufen konnten und so die Rohbaumwolle für viel höhere Preise aufkauften.

Das vermeintlich regionale Phänomen des grenzüberschreitenden informellen Baumwollhandels, das Teil eines regionsspezifischen Akkumulationsmodus ist, lässt sich also insofern als ein globales Phänomen beschreiben, als dass es von Ereignissen und Entwicklungen an anderen weit entfernten Orten beeinflusst wird. Erneut macht es die Bedeutung von Akteur_innen und materialisierten, lokalisierten Praxen für globale Phänomene deutlich. An dieser Stelle wird außerdem die Emergenz globaler Phänomene, die in den Ausführungen zur globalen Assemblage herausgearbeitet wurde, deutlich. Das transnationale Netzwerk von Produzenten, Manager_innen, Zwischenlagern, Transporteuren und Händler_innen ermöglichte während weniger Monate einen Handel in unglaublichem Ausmaß. Wieder absinkende Kurse sowie verschiedene Strategien Sodécotons führten jedoch dazu, dass der informelle Baumwollhandel während meiner Feldforschung kaum mehr existierte.

Auseinandersetzungen auf diskursiver Ebene

Janet Roitman schreibt in ihrer Ethnographie von Verschiebungen innerhalb der Diskurse über legitime und illegitime Formen von Handel und Arbeit. In meinen Gesprächen mit verschiedenen Involvierten des informellen Handels zeigte sich, dass auf einer diskursiven Ebene eine Auseinandersetzung bezüglich der Frage nach der Legitimität bzw. Illegitimität des informellen Baumwollhandels stattfand. So benutzten verschiedene Akteur_innen unterschiedliche Begriffe, um dieses Phänomen zu benennen. Während einige von „Baumwollschmuggel“ (*contrebande*) sprachen und damit die Illegalität herausstellten, nutzten andere Begriffe wie „Baumwollhandel“ (*trafic*) oder „die Flucht der Baumwolle“ (*fuite*).

Dass es sich bei dem Baumwollverkauf über die informellen Netzwerke um eine illegale Praxis handelt, wurde von niemandem in Frage gestellt. In dem Vertrag, der am Anfang des Zyklus zwischen dem Baumwollproduzenten und Sodécoton/CNPC geschlossen wird und der die Bedingung für den Erhalt von Inputs ist, wird eindeutig festgelegt, dass der Produzent seine gesamte Ernte direkt an Sodécoton verkaufen muss. Eine große Anzahl an Gesprächspartner_innen sah den informellen Handel als illegale aber legitime Praxis an. Viele Produzenten verstanden den Verkauf an die informellen Ankäufer als eine Reaktion auf ihre ohnmächtige Position und auf die, in ihren Augen, illegitime Praxis Sodécotons, von den Mitgliedern eines *cercle de caution solidaire* das Geld mit den Schulden eines anderen Produzenten zu verrechnen. Außerdem wurde für die Legitimität des informellen Handels über die soziale Bedeutung der Einkünfte für die Produzenten argumentiert: „Die Produzenten haben Millionen [Franc CFA] verdient. Wenn es keine Kontrollen gäbe, könnten sie reich werden.“⁵³

53 „Les planteurs ont gagné des millions. S'il n'avait pas des contrôles, ils seraient riches.“ Interview in der Nähe von Hina am 2.01.2013.

In dem eingangs zitierten Ausschnitt aus dem Interview mit dem Motorradfahrer wurde deutlich, dass dieser seinen Beitrag als legitim begriff und wiederholen würde. Ein anderer *Clandoman* antwortete auf die Frage, ob er auch wieder Baumwolle über die Grenze transportieren werde: „Ja, werden wir machen. Wir wollen Geld verdienen. Wir arbeiten nicht in der Regierung. Das ist unser Business.“⁵⁴ Diese Aussage illustriert die von Roitman beschriebene abnehmende Legitimation des Staates. In diese Richtung lässt sich auch die Aussage eines Soldaten interpretieren, der im Grenzgebiet ganz allein eine Straßensperre bewacht und mich fragte: „Glaubst du ich möchte mein Leben verlieren, damit Sodécoton profitiert?“⁵⁵

Sodécoton versuchte im Gegensatz dazu in einer groß angelegten *Sensibilisierungskampagne*, den informellen Baumwollhandel nicht nur als illegale, sondern auch als illegitime Praxis darzustellen. In Zusammenarbeit mit dem Gouverneur der Region und dem Wirtschaftsminister wurden in dieser Kampagne die negativen Folgen für den kamerunischen Staat, den Baumwollsektor im Allgemeinen und für das Unternehmen Sodécoton im Speziellen herausgestellt. Die Kampagne war dabei auch von nationalistischen Tönen geprägt. Der transnationale informelle Baumwollverkauf wurde als „Diebstahl an dem Vermögen unseres Landes“ bezeichnet. Der Geschäftsführer von Sodécoton sprach anlässlich der Eröffnung der Baumwollkampagne 2011/2012 vom „massiven, unlauteren Export der Rohbaumwolle, die von den Händlern eines Nachbarlandes mit Komplizen verschiedener Nationalitäten organisiert wurde.“⁵⁶ Hier wird nicht nur die Illegitimität durch das Wort „Komplizen“ betont, sondern auch die Verantwortung den nigerianischen Händler_innen zugesprochen. Drastischer formulierte dies noch der Gouverneur der Region: „Diese Mörder der kamerunischen Wirtschaft tragen nichts Soziales dazu bei, dass sich die Lebensbedingungen der armen Produzenten verbessern; sie bezahlen keinerlei Steuern an die kamerunische Staatskasse.“⁵⁷ Entgegen dieser offiziellen Äußerungen im Rahmen der Sensibilisierungskampagne zeigten verschiedene Angestellte von Sodécoton sich in den Gesprächen verständnisvoller. Im Gespräch über den Handel fügte der Chef einer Region von Sodécoton erklärend hinzu: „Ich nenne sie die Nigerianer, aber es handelt sich dabei um kamerunische Brüder“⁵⁸.

53 „Oui, on va faire. C'est l'argent qu'on veut. Parce que nous on travaille pas dans le gouvernement. C'est notre business à nous.“ Interview in Mora am 27.12.2012.

55 „Tu pense que je veux perdre ma vie pourque la Sodécoton profite?“ Interview im kamerunisch-nigerianischen Grenzgebiet am 12.12.2012.

56 „Les exportations illicites et massives de coton graine, parfaitement orchestré par des opérateurs économique d'un pays voisin en 2011 avec la complicité de nombreux nationaux“. Die Rede des Geschäftsführers fand am 28.12.2011 in Maroua statt. Eine verschriftlichte Version wurde mir vom Produktionsdirektor in Maroua gegeben.

57 Gambo Haman, der Gouverneur der Region, zitiert nach: La Nouvelle Expression 25.11.2011: „Ces assassins de l'économie camerounaise n'amènent aucune action sociale qui puisse améliorer les conditions de vie de ces pauvres planteurs, ils ne paient aucun impôt ni aucune taxe au trésor camerounais.“

58 „Je les appelle Nigerians, mais ce sont les frères Camerounais.“ Interview am 7.01.2012 in Maroua.

Hierbei nimmt er die aktive Rolle der Kameruner wahr und bezeichnet sie deutlich positiver als Brüder. Auch für die Baumwollproduzenten zeigte er Verständnis, wenn er den „Schmuggel“ als eine „Hand des Himmels“ bezeichnete, die den Baumwollproduzenten 400 oder 500 Franc CFA pro Kilo statt der erwarteten 200 beschert..

In den beschriebenen diskursiven Auseinandersetzungen lässt sich beobachten, wie die offizielle, politische Kampagne den Sagbarkeitsraum⁵⁹ einzuschränken versucht, innerhalb dessen von legitimem Handeln gesprochen werden kann. Durch den Verweis auf die „Fremden“, die die Profite machen, sollen auch die Profite der kamerunischen Baumwollproduzenten delegitimiert werden. Auf die in den informellen Netzwerken bestehende Kooperation zwischen verschiedenen Akteur_innen auf beiden Seiten der porösen Grenze wird dabei nicht eingegangen.

Konsequenzen des informellen Baumwollhandels

Spätestens im Frühjahr 2011 ließ sich das extreme Ausmaß des informellen Verkaufs abschätzen. Die bereits nach Nigeria verkaufte Baumwolle stellte, gemessen an der geschätzten Gesamtproduktion, einen derart großen Anteil dar, dass Sodécoton die Gefahr sah, nicht auf die ca. 60%, die bereits zuvor per Termingeschäften verkauft worden waren, zu kommen. In diesem Moment ergriff Sodécoton Gegenmaßnahmen, um den weiteren informellen Verkauf zu verhindern und den Ankauf der verbliebenen Baumwolle sicherzustellen. Diese Maßnahmen bestanden sowohl aus der Einführung von Sanktionsmechanismen als auch aus Anreizen für die Baumwollproduzenten. Sie lassen sich als Strategien begreifen, mit denen Sodécoton auch auf längere Sicht versucht, die Kontrolle über den Baumwollsektor wiederzuerlangen.

In dem Interviewausschnitt im Kapitel V.1 wurde die Einrichtung von Straßensperren angesprochen, an denen auch Angestellte von Sodécoton beteiligt waren. Diese wurden bereits im Frühjahr 2011 eingerichtet sowie erneut in den Folgejahren zur Zeit des Baumwollankaufs (Dezember- März). Während der Zeit meiner Feldforschung sollten die Teams an den Straßensperren zusammengesetzt sein aus Repräsentanten der Unterpräfektur, des Zolls, der Polizei, der Gendarmerie sowie einem Repräsentanten von Sodécoton. Bemerkenswert ist, dass Sodécoton die notwendigen Ausgaben für ein Motorrad, Benzin, Handygespräche, einen Sonnenschutz etc. finanzierte.

Ein weiterer Aspekt der Strategie Sodécotons war ein Ausschluss einzelner Produzenten bzw. ganzer Gruppen oder Sektoren von Produzenten von der Kreditvergabe im Folgejahr. Dies traf all diejenigen, die weder ihre Ernte über die offiziellen Wege verkauft noch ihre Kredite zurückgezahlt hatten.

Die Sicherstellung der Produktion für die folgenden Jahre lässt sich als ein zentrales Motiv der Maßnahmen begreifen. Neben verstärkten Kontrollen und Sanktionen wurden dazu verschiedene Anreize für die Baumwollproduzenten geschaffen: der Ankauf in großen Haufen, genannt Silos, verbunden mit direkter Bezahlung, einem Anstieg des Ankaufspreises sowie weniger strengen Klassifizierungsmaßnahmen.

⁵⁹ Zu dem Begriff des Sagbarkeitsraumes im Kontext einer Diskursanalyse siehe (Link 2004:86).

Nur erstere Aspekte, nämlich der Ankauf in Silos und die direkte Bezahlung, werden von Sodécoton offiziell als Reaktion auf den informellen Baumwollhandel dargestellt. Bis zur Kampagne 2010/2011 wurden die Produzenten häufig erst mehrere Monate nach Ablieferung der Ernte bezahlt. Logistische Gründe, wie ein Mangel an Lastwagen und Containern und nicht befahrbare Straßen, führten dazu, dass in manchen Gegenden der Ankauf der im Dezember und Januar geernteten Baumwolle erst im März stattfand und die Bezahlung erst kurz vor Beginn der nächsten Kampagne im Juni erfolgte. Neben den logistischen Schwierigkeiten lag dies auch an internen Vorgaben Sodécotons (z.B. musste die gesamte Ernte der gesamten Gruppe bei einer Entkernungsfabrik angekommen sein, bevor die Produzenten bezahlt wurden). Für die Baumwollproduzenten, für die die Baumwolle häufig das einzige monetäre Einkommen darstellt, war dies einer der problematischsten Aspekte an der offiziellen Form des Baumwollankaufs, da der Unregelmäßigkeit des Einkommens regelmäßige Ausgaben entgegenstanden, wie beispielsweise die Finanzierung des Schulbesuchs der Kinder. Gleichzeitig stellte dies einen der Punkte dar, die den informellen Verkauf so reizvoll machten. Die Transporteure erschienen direkt bei den Produzenten, packten die bereits geerntete Baumwolle in die Säcke, wogen und bezahlten direkt und in bar. Vor allem um dies zu verhindern, beginnt Sodécoton nun sofort nach der Ernte mit dem Ankauf. Da die gleichen logistischen Schwierigkeiten wie zuvor bestehen, wird die Baumwolle dazu gewogen, in Silos gestapelt und in den Dörfern gelassen, bis sie abgeholt werden kann. Die Produzenten werden spätestens eine Woche nach dem Abwiegen bezahlt.

Eine weitere Änderung im Prozess des Ankaufs, die nur in inoffiziellen Kontexten in Zusammenhang mit dem informellen Handel gestellt wurde, ist eine weniger strenge Klassifizierung. Nachdem von den Ankäufern im informellen Handel keine Unterscheidung zwischen erster, zweiter und dritter Qualität durchgeführt wurde (wobei damit beim Ankauf von Sodécoton bei zweiter und dritter Qualität jeweils ein Abzug verbunden gewesen ist), findet die Klassifizierung nun auch beim offiziellen Ankauf deutlich weniger statt.

Nicht zuletzt ist die Erhöhung des Preises, der für die Rohbaumwolle gezahlt wird, Teil der Strategie Sodécotons. Dieser lag in der Saison 2012/2013 bei 265 Franc CFA pro Kilo, während er vor dem informellen Baumwollhandel nie 200 Franc CFA überschritten hatte.

All diese Maßnahmen wurden 2011 eingeführt und existierten noch zum Zeitpunkt meiner Feldforschung. Es lässt sich also festhalten, dass die emergente Praxis des informellen Baumwollverkaufs Sodécoton zu dauerhaften Veränderungen ihrer Ankaufspraxis gebracht hat. Dass Sodécoton die Praktiken des informellen Verkaufs übernahm, lässt sich analog zur Produktivität der Migration im Kontext des Grenzregimes verstehen. Das globale Baumwollregime zeigt sich im Norden Kameruns als das Ergebnis kontinuierlicher Reparaturen. Die Baumwollproduzenten sind in diesem Akteure mit Handlungsträgerschaft und beeinflussen die Äußerungen des Regimes. Durch den informellen Verkauf konnten sie sich in die Aushandlungsprozesse einschreiben, von denen sie zuvor ausgeschlossen waren.

Es ist dabei festzuhalten, dass die Praxis des informellen Handels im gleichen Sinn wie beispielsweise Weltmarktpreise, als ein globales Phänomen verstanden werden muss. Es handelt sich um lokalisierte, materielle Prozesse, die verschiedene Akteur_innen

verbinden und nur im Kontext von einer Perspektive analysiert werden können, die Ereignisse an anderen Orten der Welt miteinbezieht:

Die unterschiedliche Organisation des Baumwollsektors in Kamerun und Nigeria führte im Kontext von Naturkatastrophen in anderen Teilen der Erde und daraus resultierenden außergewöhnlich hohen Baumwollindizes dazu, dass ein Netzwerk verschiedener Akteur_innen einen transnationalen informellen Handel organisierte, worauf Sodécoton wiederum durch eine Veränderung ihrer Ankaufpraxis reagierte. Der informelle Baumwollhandel ist folglich nicht als lokaler Widerstand innerhalb eines globalen Systems, sondern als Teilnahme an globalen Aushandlungsprozessen zu verstehen.

6. Fazit

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Ethnographie, die den Fokus auf das Verständnis globaler Phänomene legt. Dazu habe ich den Baumwollsektor im Norden Kameruns vor dem Hintergrund der ihn beeinflussenden globalen Verbindungen und Interdependenzen analysiert und ethnographisch beschrieben. Besonderes Augenmerk habe ich dabei auf das Phänomen des informellen Baumwollhandels gelegt. Ethnographisch forschend der Baumwolle folgend, sind verschiedene Aspekte und Qualitäten des Globalen deutlich geworden sowie daraus resultierende Konsequenzen für die ethnographische Erforschung von globalen Phänomenen. Diese möchte ich an dieser Stelle zusammenfassend darstellen:

Ich habe aufgezeigt, dass selbst eine vermeintlich lokale Praxis, wie die Arbeit auf dem Feld in einem abgeschiedenen Dorf ohne Stromanbindung, von diversen globalen Verbindungen, multiplen Verflechtungen und Interdependenzen geprägt ist. Globale Verbindungen äußerten sich dabei nicht als springende Verbindungen zwischen abgeschlossenen Orten mit keinerlei Einfluss auf die dazwischenliegenden Gegenden, wie Ferguson schreibt (Ferguson 2006:47-48). Vielmehr erwiesen sie sich als prägend für die gesamte Region. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Verbindungen positiv zu bewerten sind, wie das in der Metapher der begrünenden Wasserströme impliziert wird. Es macht jedoch deutlich, dass sich jeder Ort, wie in dem Bild von Doreen Massey evoziert (Massey 1991), als ein Knotenpunkt im Netzwerk globaler Verbindungen begreifen lässt. Für die ethnographische Forschungspraxis lässt sich daraus ableiten, dass eine Analyse globaler Phänomene an jedem Ort möglich ist. Der Fokus auf globale Interdependenzen erfordert eine spezifische Perspektive auf Zusammenhänge. Er erfordert nicht zwangsläufig, verschiedene Orte zu bereisen.

In der Arbeit wurde die außerordentliche Bedeutung des (Neo-)Kolonialismus für die Baumwollproduktion im Norden Kameruns dargestellt. Ich habe aufgezeigt, inwieweit dabei sowohl von Kontinuitäten als auch von subtilen Transformationen gesprochen werden kann. Dabei ist deutlich geworden, dass globale Verbindungen eine lange und komplexe Geschichte haben (können) und Globalisierungsprozesse vor dem Hintergrund dieser Geschichte verstanden werden müssen. Eine Ethnographie globaler Phänomene muss deshalb notwendigerweise auch eine historische Perspektive aufweisen.

Außerdem ist die Wichtigkeit des Standpunkts, von dem aus das Globale betrachtet wird, bzw. wie Eckert und Randeria schreiben, die Orts- und Zeitgebundenheit sowie die Kontextspezifität von Wissen über Globalisierung, deutlich geworden (Eckert/Randeria 2009:9). So erwiesen sich EU-Politiken, die in Europa selbst wenig Beachtung finden, als folgenreich für den extremen Norden Kameruns. Die Kooperation in Währungsfragen oder die Subventionszahlungen für Baumwolle sind dort bedeutsame, alltagsrelevante Themen. An diesem Beispiel wird deutlich, dass ethnographisches Arbeiten in den ehemaligen europäischen Kolonien andere Perspektiven auf Europa und Europäisierungsprozesse ermöglicht und damit zu einem erweitertem Verständnis der Auswirkungen europäischer Politiken beitragen kann.

In der Arbeit hat sich aber auch gezeigt, dass (neo-)koloniale Abhängigkeiten nicht die einzigen Verbindungen sind, die eine große Bedeutung entfalten. Naturkatastrophen in verschiedenen asiatischen, Baumwolle produzierenden Ländern sowie die Veröffentlichung eines in Liverpool erstellten Indexes sind Ereignisse, die ebenso alltägliche Praktiken mit beeinflussen.

Dies hängt mit einer zentralen Eigenschaft des Globalen zusammen, die an verschiedenen Punkten aufgezeigt werden konnte: Globale Einflüsse fallen nicht von oben oder außen, nicht als handelnder Akteur und nicht als abstrakte Prozesse in Orten oder über Menschen ein. Globalisierung braucht Übersetzer_innen und *Enacter* und entwickelt seinen Einfluss über lokalisierte, materielle Praktiken. Insofern, dass macht die Arbeit beispielhaft deutlich, ergibt es keinen Sinn das Lokale und das Globale als Gegensätze zu begreifen. Spannend hingegen erwies sich der Blick auf die Übersetzungs- und Kommunikationsprozesse. Beispielsweise die Praktiken des Verkaufsdirektors, der als Akteur im internationalen Baumwollhandel verschiedene globale Einflüsse abschätzt und als Grundlage seiner Entscheidungen nutzt, die wiederum das Leben der Baumwollproduzenten beeinflussen.

Abstrakte Zahlen wie der Kurs von Baumwollfutures in New York haben nur deshalb einen Einfluss auf das Leben der Baumwollproduzenten im Norden Kameruns, weil sie in konkrete, materielle und lokalisierte Zwänge übersetzt werden. Akteur_innen und Praktiken sind notwendig, um an einem anderen Ort der Welt etwas zu bewirken. Der globale *scale* muss, wie Anna Tsing schreibt, über soziale, kulturelle und politische Praxen erzeugt und von anderen anerkannt werden (Tsing 2005:58). Dafür bildete der '*A*' *Index*, der auf spezifischen, lokalisierbaren Praktiken eines liverpooler Unternehmens basiert, aber zugleich als Weltmarktpreis der Baumwolle angesehen wird, ein eindrucksvolles Beispiel. Aus dem Ausgeführten wird deutlich, dass alles Globale sich notwendigerweise in lokalen Praktiken äußert und jede lokale Praxis von globalen Netzwerken geprägt ist. Die ethnographische Untersuchung der Praktiken im Kontext der Baumwollproduktion und -distribution hat deshalb zwangsläufig auf globale Verbindungen und Interdependenzen verwiesen und damit gezeigt, dass sich ein praxeologischer Ansatz als Zugang zu globalen Verbindungen und Verflechtungen gut eignet.

Beim Fokus auf Verbindungen und Interdependenzen zeigte sich in der Arbeit, dass es unverzichtbar ist, Machtunterschiede und unterschiedliche Positionen innerhalb der globalen Verbindungen zu berücksichtigen. So wurde zum einen der Aspekt herausgearbeitet, den Doreen Massey als unterschiedliches Erleben, Teilnehmen und

Kontrollieren von Globalisierung bezeichnet (Massey 1991:26): Während der Baumwollproduzent den globalen Baumwollmarkt vor allem als Ausbeutung seiner Arbeitskraft erlebt, zeigt sich dieser für den Verkaufsdirektor als komplexes Phänomen, das es mittels verschiedener Werkzeuge einzuschätzen gilt. Während das US-Landwirtschaftsministerium den Weg tausender Tonnen Baumwolle kontrolliert, kann ein Baumwollproduzent mit dem Verkauf an informelle Händler_innen lediglich den Verkaufsweg von weniger als einer Tonne mitbestimmen.

Zum anderen wurde aufgezeigt, dass unterschiedliche Machtpositionen integrale Bestandteile des globalen Baumwollmarktes darstellen. Den Baumwollmarkt habe ich folglich, ebenso wie Koray Çalışkan, nicht als abstraktes Phänomen oder Prozess, sondern als einen Aushandlungsraum begriffen, in dem verschiedene Akteur_innen mittels verschiedener Praktiken vor dem Hintergrund von unterschiedlichen Machtverhältnissen agieren (Çalışkan 2010:188, 207). Das „Hilfskonstrukt“ (Marcus 2013: 315) der globalen Assemblage hat mir bei meiner Analyse ermöglicht diverse heterogene Elemente des Aushandlungsraums zusammenzubringen und den informellen Baumwollhandel nicht als isoliertes oder zufälliges Ereignis, sondern als ein mit den anderen Elementen in Zusammenhang stehendes Phänomen zu sehen. Aus meinen Ausführungen, in denen dieses Gefüge aus der Perspektive des extremen Nordens Kameruns betrachtet wurde, hat sich die Bedeutung einer Vielzahl von wichtigen aktuellen und historischen Akteur_innen und Institutionen gezeigt: die deutsche und französische Kolonialverwaltung, die CFDT, Sodécoton, die kamerunische Regierung, Cotlook Limited, die New Yorker Rohstoffbörse, der Verkaufsdirektor, die Baumwollproduzenten, die Transporteure, Manager_innen, Zwischenhändler_innen und Regulierungsinstanzen. Außerdem wurde die Bedeutung verschiedener Politiken für den Aushandlungsraum ersichtlich: die Subventionspolitiken der USA und der EU, die neokoloniale Währungspolitik Frankreichs und der EU sowie die Neoliberalisierungspolitiken der Bretton Woods Organisationen. Um diskursive Anteile des Machtungleichgewichts der globalen Assemblage herauszuarbeiten, wurde auf den paternalistischen Diskurs in Bezug auf die Baumwollproduzenten und auf das Diskursfeld um Legitimität und Illegalität im Kontext veränderter Regulierungsformen eingegangen. Es wurde deutlich, dass sich all diese Elemente der Assemblage aufeinander beziehen, dabei jedoch keiner zentralen Logik folgen; weder der Logik eines Zentrum-Peripherie-Modells noch der Logik eines „Globaler Süden/Globaler Norden“-Gegensatzes.

Die ethnographische Beschreibung und Analyse solch eines Gefüges war nur vor dem Hintergrund einer radikalkonstruktivistischen Feldkonstruktion (Tsianos/Hess 2011:253) möglich, bei der das In-Beziehung-Setzen der unterschiedlichen Elemente vor dem Hintergrund der Ergebnisse meiner Forschung stattfand.

Der informelle, transnationale Baumwollhandel als materielle Praxis entstand als emergentes Element innerhalb dieses Aushandlungsraums. Es zeigte sich, wie die Veränderung der Baumwollernte in einigen Ländern und daraus resultierender Veränderungen des 'A' Index zum Aufkommen einer neuen Praxis beitrugen. Trotz des emergenten Charakters des beschriebenen Phänomens, handelte es sich bei den Reaktionen in der Ankaufspolitik Sodécotons um dauerhafte Veränderungen. Das Phänomen macht damit deutlich, dass auch subalterne Akteure, deren Teilnahme an den

Aushandlungsprozessen nicht vorgesehen ist und die deshalb bei einem ersten Blick nicht auffallen, über Handlungsträgerschaft verfügen und sich in diese Aushandlungen einschreiben können. Wichtig erscheint mir hier, nochmals festzuhalten, dass es sich bei dem informellen Handel um ein globales Phänomen handelt, das nicht als lokaler Widerstand innerhalb eines globalen Systems, sondern als Teilnahme an globalen Aushandlungsprozessen zu verstehen ist.

Neben den sichtbaren und offiziellen wirtschaftlichen globalen Netzwerken, das macht die Arbeit außerdem deutlich, existieren parallel informelle, inoffizielle Netzwerke, die ebenso transnational agieren. Sie sind dabei nicht unabhängig von den anderen Netzwerken zu verstehen. Mit der Metapher des Bachbetts von Anna Tsing lässt sich sagen, dass das im Kontext von (Neo-)Kolonialismus entstandene Bachbett auch Bedeutung für die informellen Ströme des Baumwollhandels erhält. Erst die spezifische Organisationsform des kamerunischen Baumwollsektors, mit den auf Kredit vergebenen Inputs und einer vorgeblichen Selbstständigkeit der Baumwollproduzenten, ermöglicht die Entwicklung eines informellen Handels im beschriebenen Ausmaß. Nationalstaaten sind dabei weiterhin wichtige Akteure und durch Globalisierungsprozesse nicht überflüssig geworden. Sie stellen zwar keine übergeordneten Regulierungsinstanzen dar und verfügen in dem Beispiel des informellen Baumwollhandels auch nicht über die Möglichkeit, die globalen Verbindungen zu kontrollieren, legen aber mit den unterschiedlichen nationalen Baumwollpolitiken die Grundlage für den informellen Baumwollhandel.

Um auf die Handlungsträgerschaft subalternen Akteur_innen zu stoßen und die Bedeutung eines emergenten Phänomens erfassen zu können, erwies sich die teilnehmende Beobachtung und das Vor-Ort-Sein auch für das Verständnis globaler Phänomene weiterhin als zentrale anthropologische Wissensgenerierungspraxis.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Arbeit mit der Darstellung des Nebeneinanders von offiziellem und informellem Baumwollhandel im Norden Kameruns eines jener Phänomene beschrieben hat, an denen sich die Verflochtenheit und Interdependenz der Welt offenbart. Die Arbeit bietet in ihrem Vorgehen außerdem eine Antwort auf die eingangs erwähnten Fragen danach, wie Ethnographie aussehen kann, die globale Verbindungen mitbetrachtet und dabei einen lokal/global-Gegensatz vermeidet.

Nach zwei Monaten im Extremen Norden sitze ich schließlich, begleitet von Hamadou, der mitkommt, um das Meer zu sehen, zusammengequetscht im Minibus, weil der große Reisebus eine Panne hatte auf dem Weg nach Süden. Vor uns sehen wir einen offenen LKW, der in grüner Plastikfolie eingeschweißte Ballen geladen hat. Ich sage Hamadou, dass das die entkernten, exportfertigen Baumwollfasern von Sodécoton sind, die sich da auf dem Weg zum Hafen befinden und wir schmunzeln, weil wir an die Plastiksäcke voll Baumwolle und die schwierigen Motorradfahrten auf den sandigen Pisten im Grenzgebiet denken.

7. Bibliographie

Literaturverzeichnis

Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis. University of Minnesota Press.

Bash, Linda; Glick Schiller, Nina; Szanton Blanc, Christina (1994): *Nations Unbound. Transnational Projects, Postcolonial Predicaments, and Deterritorialized Nation-States*. Basel. Gordon and Breach.

Bayart, Jean-François (2000): *Africa in the world: a history of extraversion*. In: *African Affairs*. Nr. 99. S. 217- 267.

Beck, Ulrich; Grande, Edgar (2004): *Die reflexive Modernisierung Europas*. In: Dies. (Hg.) *Das kosmopolitische Europa: Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne*. Frankfurt a. M.. Suhrkamp. S. 49-81.

Bestor, Theodore C. (2004): *Tsukiji. The Fish Market at the center of the World*. Berkely, Los Angeles. University of California Press.

Çalışkan, Koray (2010): *Market threads. How Cotton Framers and Traders create a Global Commodity*. Princeton. Princeton University Press.

Clifford, James; Marcus, George E. (1986): *Writing Culture: the Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley, Los Angeles. University of California Press.

Collier, Stephen J. (2006): *Global Assemblages*. In: *Theory, Culture & Society*. Nr. 23. S. 399-401.

Conklin, Alice L.; Fishman, Sarah; Zaretsky, Robert (2011): *France and its Empire since 1870*. New York. Oxford University Press.

Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini (2002): *Geteilte Geschichten – Europa in einer postkolonialen Welt*. In: Dies. (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M. Suhrkamp. S. 9-49.

Deltombe, Thomas; Domergue, Manuel; Tatsitsa, Jacob (2011): *KAMERUN! Une guerre cachée aux origines de la Françafrique*. Paris. La Découverte.

Dünne, Jörg; Günzel, Stephan (2006) (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt a. M. Suhrkamp.

Eckert, Andreas; Randeria, Shalini (2009): Geteilte Globalisierung. In: Dies. Vom Imperialismus zum Empire. Frankfurt a. M. Suhrkamp. S. 9–33.

Enam, Jean; Klassou, Célestin; Folefack, Denis; Kouebou, Christian; Fok, Michel (2009): Tottering associative process in Cameroon: Collateral Damage of the cotton policy adjustment. In: Life Science International Journal. Special Issue No. 1: Cotton Policies.

Escobar, Arturo (1995): Encountering Development: The Making and Unmaking of the Third World. Princeton. Princeton University Press.

Ferguson, James (2006): Global Shadows. Africa in the Neoliberal World Order. Durham, London. Duke University Press.

Girardet, Raoul (1972): L'idée coloniale en France. 1871-1962. Paris. Editions de la Table Ronde.

Haraway, Donna (2001): Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive. In: Sabine Hark (Hg.): Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie. Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 305-322.

Herrera, Javier (1998): Du „fédéral“ et des „Koweitiens“: la fraude de l'essence nigériane au Cameroun. In: Autrepart. Nr. 6. S. 181-202.

Hess, Sabine (2005): Globalisierte Hausarbeit. Au-pair als Migrationsstrategie von Frauen aus Osteuropa. Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften.

Hess, Sabine; Schwertl, Maria (2013): Vom „Feld“ zur „Assemblage“? Perspektiven europäisch-ethnologischer Methodenentwicklung. Eine Hinleitung. In: Hess, Sabine; Moser, Johannes; Schwertl, Maria (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin. Dietrich Reimer Verlag. S. 13-38.

Howitt, Richard (2000): Nests, Webs and Constructs: contested concepts of scale in political geography. In: Agnew, John A.; Mitchell, Katharyne; Toal, Gerard (Hg.): A companion to Political Geography. Oxford. Blackwell Publishing.

Kearney, Michael (1995): The Local and the Global: The Anthropology of Globalization and Transnationalism. In: Annual Review of Anthropology, Nr. 24. S. 547-565.

Keller, Reiner (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse – Grundlegung eines Forschungsprogramms. Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften.

Krugmann, Paul; Obstfeld, Maurice (2004): Internationale Wirtschaft: Theorie und Politik der Außenwirtschaft. München. Pearson Studium.

Lefebvre, Henri (1974): La Production de l'Espace. Paris. Anthropos.

Levrat, Régine (2009a): Le coton en Afrique occidentale et centrale avant 1950. Un exemple de la politique coloniale de la France. Paris. Editions l'Harmattan.

Levrat, Régine (2009b): Culture Commerciale et Développement Rural. L'exemple du coton au Nord-Cameroun depuis 1950. Paris. Editions l'Harmattan.

Link, Jürgen (2004): Auf Entdeckungsreisen durch Diskurse und Interdiskurse - Lektüren. In: kultuRRévolution. Nr. 47. S. 87-93.

Low, Setha M.; Lawrence-Zúñiga, Denise (2003): Locating Culture. In: Dies. (Hg.) The Anthropology of Space and Place. Malden. Blackwell Publishing.

Malinowski, Bronislaw (1922): Argonauts of the Western Pacific. An Account of Native Enterprise and Adventure in the Archipelagoes of Melanesian New Guinea. London. Routledge, Kegan Paul.

Manson, Steven M. (2008): Does Scale exist? An Epistemological Scale Continuum for Complex Human-environmental Systems. In: Geoforum. Nr. 39,2. S. 776-788.

Marston, Sallie A. (2000): The Social Construction of Scale. In: Progress in Human Geography. Nr. 24,2. S. 219-242.

Marcus, George E. (1995): Ethnography in/of the World System. The Emergence of Multi-Sited Ethnography. In: Annual Review of Anthropology. Nr. 117. S. 95-117.

Marcus, George E. (2013): New Ends for Ethnography? In: Hess, Sabine; Moser, Johannes; Schwertl, Maria (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin. Dietrich Reimer Verlag. S. 309-318.

Marcus, George E., Saka, Erkan (2006): Assemblage. In: Theory, Culture & Society. Nr. 23. S. 101-109.

Massey, Doreen (1991): A Global Sense of Place. In: Marxism Today. Nr. 38. S. 24-29.

Mbetid-Bessane, Emmanuel; Havard, Michel; Djonnewa, André; Djondang, Koye; Leroy, Jean (2003): Stratégies des agriculteurs des savanes d'Afrique centrale face à la restructuration de la filière coton. In : Jamin, J. Y.; Seiny Boukar L., Floret C. (Hg.): Savanes africaines: des espaces en mutation, des acteurs face à de nouveaux défis. Garoua, Prasac, N'Djamena, Montpellier. Actes du colloque.

Mezzadra, Sandro; Neilson, Brett (2013): *Border as Method, or, the Multiplication of Labor*. Durham, London. Duke University Press.

Mintz, Sidney W. (1985): *Die süße Macht. Kulturgeschichte des Zuckers*. Frankfurt a. M., New York. Campus Verlag.

Mönninghoff, Wolfgang (2006): *King Cotton. Kulturgeschichte der Baumwolle*. Düsseldorf. Artemis und Winkler Verlag.

Nubukpo, Kako (2011): *L'improvisation économique en Afrique de l'Ouest: Du coton au franc CFA*. Paris. Editions Karthala.

Orsenna, Érik (2007): *Weißes Plantagen. Eine Reise durch unsere globalisierte Welt*. München. C.H. Beck.

Ong, Ai-hwa; Collier, Stephen J. (Hg.) (2005): *Global Assemblages: Technology, Politics, and Ethics as Anthropological Problems*. Malden. Blackwell Publishing.

Pervillé, Guy (1993): *De l' Empire français à la décolonisation*. Paris. Hachette.

Pouemi, Joseph Tchundjang (2000): *Monnaie, servitude, liberté: la répression monétaire de l'Afrique*. Paris. Editions Menaibuc.

Quinn, Frederick (2000): *The French Overseas Empire*. Westport. Praeger.

Roitman, Janet (2005): *Fiscal Disobedience. An Anthropology of Economic Regulation in Central Africa*. Princeton, Oxford. Princeton University Press.

Robertson, Roland (1998): *Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit*. In: Ulrich Beck (Hg.), *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.. Suhrkamp. S. 192-220.

Schwertl, Maria (2013): *Vom Netzwerk zum Text: Die Situation als Zugang zu globalen Regimen*. In: Hess, Sabine; Moser, Johannes; Maria Schwertl (Hg.): *Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte*. Berlin. Dietrich Reimer Verlag. S. 107-126.

Shore, Cris; Wright, Susan (1997): *Policy - A new field of anthropology*. In: Dies. (Hg.) *Anthropology of policy: critical perspectives on governance and power*. London. Routledge. S. 3-42.

Shore, Cris; Wright, Susan (2011): Conceptualising Policy: Technologies of Governance and the Politics of Visibility. In: Dies. (Hg.): Policy Worlds. New York. NY Berghahn Books. S. 1–25.

Teivainen, Teivo (2009): Globalisierung der ökonomischen Überwachung. Der Internationale Währungsfonds als moderner Priester. In: Eckert, Andreas; Randeria, Shalini (Hg.): Vom Imperialismus zum Empire. Frankfurt a. M.. Suhrkamp. S.105-136.

Tsianos, Vassilis; Hess, Sabine (2010): Ethnographische Grenzregimeanalyse: Eine Methodologie der Autonomie der Migration. In: Hess, Sabine; Kasperek, Bernd. (Hg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Berlin. Assoziation A. S. 242-264.

Tsing, Anna (2000): The Global Situation. In: Cultural Anthropology. Nr. 15,3. S.327-360.

Tsing, Anna Lowenhaupt (2005): Friction: an Ethnography of Global Connection. Princeton, Oxford. Princeton University Press.

Tsing, Anna (2009): Supply chains and the human condition. In: Rethinking Marxism. Nr. 21,2. S. 148–176.

Tsing, Anna Lowenhaupt (2012a): Empire's salvage heart: Why diversity matters in the global political economy. In: Focaal - Journal of Global and Historical Anthropology. Nr. 64. S. 36-50.

Tsing, Anna (2012b): On Nonscalability: The Living World Is Not Amenable to Precision-Nested Scales. In: Common Knowledge. Nr. 18,3. S. 505-524.

Verschave, François-Xavier (1999): La Françafrique: Le plus long scandale de la République. Paris. Stock.

Welz, Gisela (2013): Die Pragmatik ethnografischer Temporalisierung. Neue Formen der Zeitorganisation in der Feldforschung. In: Hess, Sabine; Moser, Johannes; Maria Schwertl (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin. Dietrich Reimer Verlag. S. 39-54.

Wolf, Eric (1986): Die Völker ohne Geschichte. Europa und die andere Welt seit 1400. Frankfurt a. M., New York. Campus.

Wright, Susan; Reinhold, Sue (2011): 'Studying Through'. A Strategy for Studying Political Transformation; Or Sex, Lies and British Politics. In: Shore, Cris; Wright, Susan (Hg.): Policy Worlds. New York. NY Berghahn Books. S. 86-104.

Internetquellen

Babissakana (2004): Franc CFA: Malgré la Dévaluation de 1994, une Réforme Fondamentale des Accords de Coopération reste Incontournable. http://www.fodem.org/la_depeche/200403/040317%20FORUM%20ANALYSE%20CFA.htm. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

BEAC (2010): Statuts de la BEAC. http://www.beac.int/index.php/beac/organisation?index_php?option=com_content. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

Bremer Baumwollbörse (2010): Preisexplosion bei der Baumwolle (Pressemitteilung). <http://www.openpr.de/news/483882/Preisexplosion-bei-der-Baumwolle.html> Zuletzt eingesehen: 29.01.2014

Eco(dé)mystificateur (2011): Joseph Tchundjang Pouemi, le Keynes Africain? <http://ecodemystificateur.blog.free.fr/index.php?post/Pouemi-Keynes-Africain>. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

Foleack, Denis Pompidou (2010): Coordination des acteurs dans un contexte de crise: la cas de la filière coton au Cameroun depuis 1990. <http://tel.archives-ouvertes.fr/docs/00/59/74/13/PDF/TheseFoleack.pdf>. Zuletzt eingesehen: 08.11.2013.

Gambo Haman, zitiert nach La Nouvelle Expression vom 25.11.2011: Fuite du coton vers le Nigeria: Des suspicions pèsent sur certains responsables de la Sodécoton. <http://www.cameroon-info.net/stories/0,30559,@,fuite-du-coton-vers-le-nigeria-des-suspensions-pesent-sur-certains-responsables-d.html>. Zuletzt eingesehen: 12.11.2013.

International Trade Center: Cotton Exporter's Guide. <http://www.cottonguide.org/cottonguide/> Zuletzt eingesehen am 10.01.2014.

Nubukpo, Kako (2010): Un économiste togolais réclame le retour en Afrique de l'ouest de 3.000 milliards de FCFA de la BCEAO logés au trésor français. http://www.ouestaf.com/Un-economiste-togolais-reclame-le-retour-en-Afrique-de-l-ouest-de-3-000-milliards-de-FCFA-de-la-BCEAO-loges-au-tresor_a2726.html. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

Oxfam International (October 2004) : Finding the Moral Fiber. Why reform is urgently needed for a fair cotton trade Oxfam Briefing Paper. http://oxfam.qc.ca/sites/oxfam.qc.ca/files/2004-10-18_fiber.pdf Zuletzt eingesehen am 05.11.2013.

Piot, Olivier (2007): Baumwolle für die Rue Monceau. Ein Unternehmen aus der Kolonialzeit wird privatisiert zum Schaden der afrikanischen Erzeuger. <http://www.afrique->

europa-interact.net/index.php?article_id=208&clang=0 Zuletzt eingesehen am 28.01.2014.

Survie (2010): Le franc CFA, un outil de contrôle politique et économique sur les pays africains de la zone franc. <http://survie.org/francafrique/colonialisme/article/le-franc-cfa-un-outil-de-controle>. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

Zambo Zambo, Francis Yannick (2006): Impact de l'arrimage du Franc CFA à l'Euro sur la balance commerciale: le cas du Cameroun. <http://www.memoireonline.com/06/07/486/impact-arrimage-franc-cfa-euro-balance-commerciale-cameroun.html>. Zuletzt eingesehen am 11.08.2012.

8. Anlagen

Fotos



Abbildung 1: Baumwollfeld im Norden Kameruns



Abbildung 2: Baumwollernte



Abbildung 3: Abwiegen der Baumwollernte



Abbildung 4: Silos zur Aufbewahrung



Abbildung 5: Beladenes Motorrad (Foto von Raphael Ngueko)



Abbildung 6: Baumwolltransporteure (Foto von Raphael Nguoko)

Transkripte

Zu Kapitel III:

S : Puisqu'on a constaté en ... en... en 2008. Bon. C'est à dire que si un planteur cultive un hectare de coton. Bon. S'il travaille tout avec de l'argent. Il a une perte de 75 000 Franc.

Moi : Ahhh, vraiment?

S : Oui, il a une perte. Il perd 75 000 Franc. C'est à dire que le problème du coton. Il faut tant travailler le coton. Il ne faut pas donc chercher les gens pour travailler. Bon. Quand tu cherches les gens tu es dans les pertes.

P : Sinon, si tu travailles toi-même, là....

S : Bon. Oui. Ça. Bon peut-être. Puisque la bonne brousse actuellement la le champs on le loue à 10 000 Franc.

P. : Un hectare où bien...

S. : Un quart. Un quart. Un hectare, c'est 40000. Un quart c'est à dire cinquante mètres sur cinquante. On loue à 10000 Franc. Bon. Tu payes la main d'œuvre d'abord.

Moi : Tu loues où? C' est le maire? Où c' est chez le...

S. : Non, Non. Chez le chef de quartier. Puisque les champs vont appartenir au Lamido.

P: le Lamindo, le représentant.

S: Oui, le chef de quartier. Donc Comme ça. Tu donne 10 000 Franc. Tu cherches les bœufs. Ils partent, ils cultivent ça. Là aussi, donc tu payes 5000 F.

P. : Sarclage de bœufs.

S. : Oui, oui sarclage de bœuf. Bon. Ils vont semer. Tu va payer par quart 2500 Franc. Bon encore il a [...] Il faut encore payer 5000 Franc. Deuxième sarclage. Ça, c'est encore avec des bœufs. Tu payes 3000 Franc. Après donc, tu vas faire le betage, ca tu payes 3050 Franc.

P : Et l' engrais?

S : L' engrais, un sac a 19000 Franc. [...] Le Roundup à 1250 Franc.

Moi : Rondop, c est quoi?

P : Les herbicides.

S. : Les herbicides. Bon. Un sachet de Duront ça aussi à 1150 Franc. Et la récolte, tous avec les herbicides, avec les insecticides...

Si quelqu' un prends tout ça là. Si donc tu cherches les gens ça bon tu te trouves dans les pertes. Il faut en avoir. Ton champs. Propre. Bon. Tu as donc tes bœufs. Tu sèmes.

P : Tu as des enfants.

S : Tu. Toi-même avec tes enfants. Tu peux aspirer à 20 quelque chose [mille]. Actuellement quand-même avec 265 Franc quand-même ça quand-même tu travailles tu vas quand-même avoir quelque chose. Mais avant ça n' était pas facile.

Zu Kapitel V.II:

Mohamed: Moi, on me prenait. On me loue. Je prends par sac 5000 – 5000. On part jusqu'à Foulou dans l' arrondissement de Mindif. Je partais avec le patron. Lui, payais à 300 300 où 400 400 le kilo. Et arrivé la-bas à Doulou moins de cinq km de Nigeria vers Banki. Moi, il me paye 5000 le sac. Lui aussi il revend 650 soit 700, comme ça, par kilo.

J'attache cinq sac. Arrivé la-bas, quand me donne 25 000. On part souvent d' ici à 16 heures. On arrive la-bas, peut-être, s' il n y a pas de moto qui se gâte, on va arriver vers deux heures le matin où trois heures le matin, comme ça. On décharge. Mais s' il y a les motos qui se gâtent... De fois aussi on trouvait les policiers, les gendarmes, les -quand même- les douanier. Si on les trouvait, les gens prennent 1000 – 1000 Franc par moto pour traverser. Mais un jour la, on avait un peu des problèmes avec un gare de la Sodécoton, malgré il y a un voisin qui travaille la-bas à Sodecoton. Lui aussi il a pris 12 000. Nous étions à cinq.

Moi: Normalement vous étiez combien?

M: De fois même plus que dix. Parce que chaque personne a son groupe. Il loue 10 motos, autre gens aussi ils louent 20 moto, ça dépend. Ça dépend de sa poche. De fois même on se trouvait même à 100 où 200 personnes sur les motos. On se rencontre sur la route.

Moi: Quand vous êtes arrivé dans les villages, le coton était déjà acheté?

M: Non. C' est nous qui partons demander dans les maisons. Dès qu'ils voyaient les motos, qui sont arrivé, ils savaient que ce sont les gens qui achètent le coton là. Ils partaient dans la maison, après on fait sorti nos sacs, parce que nous allons avec nos sacs vide. On met dans le sac. C' est ça. Après avoir mis dans le sac on pèse la-bas. De fois 40 kilo, 50. Si tu damp bien la ça peut prendre 50.

Moi: Et vous avez pris les grandes routes?

M: Non, les petites pistes. Mais tous les policiers connaissent les pistes la. [il décrit la route exacte qu' ils ont pris] On dévie là, où il y a des contrôles.

Moi: Vous disiez que vous avez fait ça, il y a deux ans. Mais maintenant vous avez arrêté?

M: Maintenant. Non. Ils n' ont pas encore demandé. Si on demande on va y aller. Maintenant ils n' ont pas demandé.

Moi: Est-ce que c' était les nigériens, qui sont venu de t' engager?

M: Non, C était les camerounais mais en relations avec le Nigeria. Il y a un jour même ou mon patron a vendu a Doulou. Encore on m a loué 1000 1000 Franc par sac. J' ai amené dans le Nigeria. La, j' ai déchargé seulement. J' ai laissé. Chaque manager a un numéro, il écrit ça sur les sac. Et après ils mettent dans les camions pour vendre ça ailleurs.

Moi: Tu pense que tu pourrait me mettre un contact avec ton patron?

M: Je ne sais pas. Mon patron, il fait le trafic maintenant du carburant.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass die vorgelegte Arbeit unter Beachtung der Prüfungsordnung geschrieben wurde, dass ich die Arbeit eigenständig angefertigt habe und dass es sich um die erstmalige Einreichung einer Master-Arbeit in diesem Studiengang handelt.